

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 97 (1946)
Anhang: Beilagen = Annexe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BEILAGEN

zu Nr. 1/2 1946

Schlußbericht über den in Zusammenarbeit mit dem Verband «Schweizer Woche» durchgeführten Aufsatz-Wettbewerb 1944

(mitgeteilt von der Forstwirtschaftlichen Zentralstelle, Solothurn)

Seit 26 Jahren veranstaltet der Verband «Schweizer Woche» alljährlich einen Schüler-Aufsatzwettbewerb über einen Zweig unseres Wirtschaftslebens.

Für das Jahr 1944 gelangte auf Anregung der Forstwirtschaftlichen Zentralstelle, in besonderem Hinblick auf die großen Leistungen und Opfer unserer Wälder während der Kriegsjahre, das Thema «Wald und Holz» zur Behandlung. Ein ähnliches Thema zeitigte bereits 1933 guten Erfolg.

Die Lehrerschaft wurde vorgängig durch die Schrift von Oberförster *H. G. Winkelmann*, «Der Wald im Dienste unserer Heimat» und die entsprechende Übersetzung in die französische und italienische Sprache über die Aufgaben unserer Wälder und der Waldwirtschaft orientiert. Oberlehrer *Joh. Moser*, Solothurn, bearbeitete die Schrift in pädagogischer Hinsicht. Die angeführten Vorschläge für Aufsatzthemen eigneten sich jedoch nach unserer Ansicht nicht in allen Fällen zur Behandlung an der Volksschule, da sie Kenntnisse voraussetzen, die weder von der Lehrerschaft, noch weniger von den Schülern erwartet werden dürfen.

Bis zum Abgabetermin (31. März 1945) wurden von 1001 Lehrern 3476 Arbeiten eingereicht, was ungefähr einer Beteiligung von 1700 Schulklassen und 60 000 Schülern entspricht. Frühere Wettbewerbe ergaben unter anderm folgende Teilnehmerzahlen: 1939 «Landesausstellung» 993 (Mobilisation!) und 1943 «Armee» 3266. Die ausgezeichnete Schulfunksendung von Oberförster *Kurth*, in Olten, hat jedenfalls wesentlich zu diesem Erfolg beigetragen.

Die zwei besten Arbeiten jeder Klasse wurden mit dem reichillustrierten Heft «Vom Leben des Waldes» belohnt. Dieses stellt einen Auszug dar aus dem 14bändigen Werk von Seminarlehrer Dr. *Rud. Hunziker*: «Der Bauernhof und seine Lebensgemeinschaften», Heimat-Verlag 1942/1943.

Der Erfolg des Aufsatzwettbewerbes beweist, daß unter der Schuljugend großes Interesse für den Wald und die Waldwirtschaft vorhanden ist, das durch geeignete Werbung noch wesentlich gesteigert werden könnte. *Surber.*

Merkblatt Nr. 2: Aufbewahren von Samen

Als Fortsetzung der Reihe von Merkblättern, die den Zweck haben, über alle mit der Beschaffung und Behandlung von Waldsamen im Zusammenhang stehenden Fragen in gedrängter Form Aufschluß zu geben, ist nachstehend ein weiteres Blatt veröffentlicht.

Oft bildet weniger die Beschaffung geeigneten Saatgutes den Kern der Schwierigkeiten und Hemmnisse, die der Nachzucht «anderer» Holzarten entgegenstehen, als vielmehr die verschiedenen Eigenarten unserer Waldsamen, denen unsere Mitarbeiter im Walde ratlos gegenüberstehen. Falsches Aufbewahren und Vorbehandeln der Samen führt zu manchem Mißerfolg und damit zum Verlust des

(Fortsetzung s. S. 4)

Aufbewahren von Saatgut

Holzarten		Bemerkungen
<p>Laubhölzer: Aspe</p>	<p>Sofort säen. Gewöhnlich aufbewahrter Samen verliert die Keimkraft sehr rasch. Aufbewahrung (ohne Wolle) im Kühlschrank bei Temp. + 2° C erhält Keimkraft für einige Wochen. Kühl und im luftverdünnten Raum aufbewahrter Samen behält hohe Keimkraft bis zu einem Jahr (Rohmeyer, Forstarchiv 1941, S. 79).</p>	<p>¹ Einschichten: Samen mit Sand innig mischen. Das Gemisch in 1 bis 2 Schichten, die je durch reine Sandschichten getrennt sind, im Freien, an gut entwässerter Stelle, gegen Tierfraß geschützt, in den Boden bringen. Eine genaue Beschreibung folgt im nächsten Merkblatt, Nr. 3.</p>
<p>Ahorn, Berg-Ahorn, Spitz-</p>	<p>Nach dem Sammeln sofort (noch am gleichen Tage) säen, oder, wenn dies nicht möglich ist, muß man den Samen sofort ausbreiten und trocknen. Feuchter, in Säcken aufbewahrter Samen verdirbt sehr rasch. Getrockneten Samen spätestens nach 14 Tagen einschichten¹, und zwar so, daß er kontrolliert werden kann, weil er event. trotz Antrocknenlassen z. T. nicht überliegt².</p>	<p>² Es gibt sozusagen keine « obligatorisch » überliegende Samenarten. Sofort nach der Reife gesäter Samen von Ahorn, Hagebuche, Esche, Linde überliegt nur z. T., je nach Standort und Jahrgang, evtl. überhaupt nicht. Da man aber nie ganz sicher ist, wie sich der Samen verhält, wird hier empfohlen, ihn so zu behandeln, daß er mit großer Wahrscheinlichkeit überliegt. Meistens ist es aus technischen Gründen nicht möglich, solche Samen am gleichen Tage noch zu säen. Deshalb</p>
<p>Birke</p>	<p>Sofort säen. Wenn dies jahreszeitlich nicht möglich ist, muß der Samen zunächst luftig gelagert (trocknen) und dann in gut verschließbaren Büchsen überwintert werden.</p>	
<p>Buche</p>	<p>Nicht in Säcken usw. aufbewahren. Samen erhitzt sich je nach Umständen schon nach 12 Stunden. Sofort ausbreiten und trocknen lassen. Dann an trockener, kühler Stelle in Sand einschichten¹. Mit Hilfe von Drahtgeflecht Mäuse fernhalten.</p>	
<p>Esche</p>	<p>Eschensamen ist weniger empfindlich als Ahornsamen, soll deshalb aber nicht minder vorsichtig behandelt werden. Eschensamen überliegt² immer zum größten Teil, ist also nach erstem Austrocknenlassen ebenfalls einzuschichten¹.</p>	
<p>Eiche, Stiel-</p>	<p>Nicht in Säcken aufbewahren. Samen erhitzt sich schon nach einigen Stunden; deshalb sofort handhoch ausbreiten und umschaufeln. Herbstsaat unter allen Umständen vorzuziehen. Überwintern in kühlen, nicht feuchten, aber auch nicht zügigen Räumen in Torfmull, Sand oder getrocknetem Moos. Wo keine Räume zur Verfügung stehen, sind gut entwässerte Erdgruben anzulegen, wie für Wintergemüse. Es ist dabei dafür zu sorgen, daß die Eichel gegen Tierfraß geschützt und die Gruben mit einem Dach abgedeckt sind. Die Gruben sind mit Brettern auszukleiden.</p>	

Eiche, Trauben-	Traubeneicheln sind bedeutend heikler aufzubewahren, da sie oft schon am Baum auskeimen. Die Erfahrung zeigt, daß ausgekeimte Eicheln am besten am natürlichen Lagerort bleiben und erst früh im Frühling gesammelt werden. Transport in feuchten, moosgepolsterten Körben. Vorsichtig einstufen! Gebrochene Keimwurzelspitzen sind nicht schädlich. Dagegen muß man verhindern, daß die ganzen Wurzeln abbrechen. (Vgl. Burger, Mitt. der Schweiz. Anstalt f. d. forstl. Versuchswesen, Bd. XI, Heft 3, 1921, S. 338.)
Erle, Schwarz- Erle, Weiß- od. Grau- Erle, Alpen- (Drosle)	Sofort oder spätestens im Verlaufe des Winters säen; Wintersaaten gehen in der Regel viel gleichmäßiger auf. Alpenlerle verhält sich ähnlich, muß aber vor der Aussaat gebeizt werden (Uspulun, Ceretan).
Hagebuche (Weißbu., Hainbuche) Kirschbaum	Sofort ausbreiten, trocknen und dann einschichten ¹ . Samen überliegt ² ein Jahr.
Linde, Winter- Linde, Sommer-	Fruchtfleisch entfernen ³ . Kerne nicht trocknen lassen, sondern sofort säen oder einschichten ¹ . Angetrocknete Kerne büßen die Keimkraft sehr rasch ein. Gleich nach der Reife, bzw. nach dem Sammeln säen; andernfalls Samen trocknen und einschichten ¹ . Winterlinde keimt meistens, auch wenn nicht in ganz frischem Zustand gesät, schon im ersten Frühjahr. Sommerlinde (mit gerippter « Samenschale ») überliegt ² ein Jahr, wenn man den Samen nicht in frischem Zustand sät.
Pappeln und Weiden Ulme, Berg- Ulme, Feld-	Vgl. Aspe.
Nadelhölzer: Arve	Samen bei guter Reife (braun) sammeln. Nicht ganz reifer Samen überliegt ² teilweise. Bei schlechtem Keimergebnis immer nächstes Frühjahr abwarten, bevor das Beet umgestochen wird.
Fichte (Rottanne) Föhre (Wie Fichte)	Nüßchen nicht trocken lagern. In Erde einschichten ¹ , im Freien gegen Mäuse usw. geschützt aufbewahren. Samen überliegt ² , wenn er in frischem Zustand eingeschichtet wird, meistens nur ein Jahr. Nicht zu früh klengen, wenn der Samen nicht zweckmäßig aufbewahrt werden kann. Der Samen bleibt am besten keimfähig, wenn er im Zapfen, an kühlem, nicht zu trockenem Ort aufbewahrt bleibt. Samen in luftdichten Gefäßen (Flaschen) aufbewahren; in kühlen Räumen (Keller) lagern. Vor dem Abfüllen muß der Samen trocken sein, sonst Schimmelbildung.
Lärche	Für die Aufbewahrung gilt zunächst das für Fichte Gesagte. Lärchenzapfen sind besonders schwer zu klengen (Ausnahme: jap. Lärche). Samen ebenfalls in Flaschen aufbewahren. Alter Lärchensamen überliegt ² teilweise.
Tanne (Weißtanne)	Aufbewahren in Sand. Bei trockenem Aufbewahren geht die Keimkraft z. T. verloren.
	sofort zum Trocknen ausbreiten und den trocknen Samen einschichten. ³ Bei allen obst- oder beerartigen Früchten muß vor der Saat das Fruchtfleisch entfernt werden. Vorgehen: Früchte in einem Kübel stehen (Schicht von zirka 20 cm) und anfaulen lassen. Möglicherweise sind die dabei entstehenden Gärungsprozesse eine notwendige Vorbedingung zum nachherigen besseren Keimen der eigentlichen « Kerne » (Samen). Wenn das Fruchtfleisch eben weich genug ist, kann es mit Hilfe von Wasser leicht abgeknetet und weggeschwemmt werden. Die Kerne sofort einschichten oder säen, auf keinen Fall trocken lagern.

Vertrauens zur Sache. In dieser Hinsicht sind einige Punkte besonders wichtig und deshalb nachfolgend noch besonders hervorgehoben :

1. Die allgemeinste Voraussetzung ist, daß die Samen (Früchte) gut ausgereift sind. Insbesondere bei den Laubböhlzern ist in der Regel der zuerst fallende bzw. fliegende Samen nicht vollwertig.

2. Die Samen sollten womöglich nur bei trockener Witterung gesammelt oder gepflückt werden. Sie sind auf keinen Fall in frischem Zustand in Behältern (Säcken, Kisten usw.) aufzubewahren.

3. Es gibt keine vollständig obligatorisch überliegende oder nicht überliegende Samen. Sogar Ulmensamen überliegt hin und wieder. Gut ausgereifter, sofort ausgesäter Samen von Holzarten wie Hagebuche, Linden, Esche, Ahorne überliegt nur teilweise. Deshalb wird empfohlen, solche Samen so zu behandeln, daß sie sicher überliegen, weil sich die Behandlung dadurch einfacher gestaltet.

4. « Beerensamen » enthalten im Fruchtfleisch Stoffe, die keimungshindernd wirken (Schutz gegen zu frühes Keimen). Die Früchte sind deshalb « auszukernen » und die Samen sofort zu säen (nicht trocknen lassen). Getrockneter Samen solcher Holzarten überliegt in den meisten Fällen.

Anregungen, Beobachtungen und Erfahrungen, die dieses Gebiet betreffen, nimmt gerne entgegen : Eidg. Anstalt für das forstliche Versuchswesen, ETH, Samenberatungsstelle (Tannenstraße 11, Zürich 6), die ebenfalls nach Möglichkeit auf besondere Fragen Auskunft erteilt.

FORSTLICHE NACHRICHTEN

Bund

Das Eidg. Departement des Innern hat gemäß den zurzeit in Kraft bestehenden Vorschriften nach bestandenen Prüfungen als wählbar an eine höhere Forstbeamtung erklärt :

Giacomo Viglezio, von Lugano (Tessin),
Max Wälchli, von Graßwil (Bern).

Luzern

Der Regierungsrat des Kantons Luzern hat mit Beschluß vom 22. November 1945 zum Oberförster des III. Kreises (Entlebuch) mit Sitz in Schüpfheim und Amtsantritt auf 1. Januar 1946 gewählt :

Herrn *Candid Knüsel*, von Inwil, bisher Forstadjunkt in Schüpfheim.

Zürich

Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat den Lehrwald der Eidgenössisch Technischen Hochschule und ein ausgedehntes angrenzendes Waldgebiet an der rechten Flanke des Reppischtals durch Verfügung vom 10. Januar 1946 als kantonales Pflanzenschutzgebiet erklärt. Das Schutzgebiet, in welchem das Ausgraben und Pflücken aller Pflanzen untersagt ist, umfaßt 550 Hektaren. Der Beschluß stützt sich auf Anträge des Schweizerischen Schulrates, der staatlichen Forstorgane und der kantonalen Natur- und Heimatschutzkommission. Es soll dadurch in einem besonders interessanten, vielgestaltigen Waldgebiet nicht nur für Naturwissenschaftsunterricht der Schulen aller Stufen und für die Forschung eines der größten schweizerischen Pflanzenreservate geschaffen werden, sondern vor allem ist diese Maßnahme auch als ein dem Wunsche großer Kreise der zürcherischen Bevölkerung entsprechender Versuch zu werten, in unmittelbarer Stadtnähe ein Stück mannigfaltiger, wenig gestörter Natur zu erhalten.

BEILAGEN

zu Nr. 3 und 4 1946

Auszug aus dem Protokoll der Verhandlungen des Ständigen Komitees

Sitzung vom 24. November 1945 in Zürich.

1. Mutationen:
Durch Tod verloren wir Herrn alt Kantonsoberförster Gustav Mettler in Zug. Den Austritt hat erklärt Herr Otto Letta, alt Kreisoberförster, Chur.
Neuaufnahme: Société neuch teloise des forestiers.
2. Gemeinsam mit den HH. Prof. Badoux, Redaktor des «Journal forestier suisse», Kantonsforstinspektor F. Grivaz, Lausanne, und Prof. Ch. Gonet sowie den HH. Professoren Dr. Burger, Dr. Knuchel und Dr. Leibundgut wurden, im Hinblick auf den bevorstehenden Redaktorenwechsel, die Verhältnisse bei den Zeitschriften des Schweizerischen Forstvereins einer einlässlichen Aussprache unterzogen. Die Vereinigung unserer beiden Vereinsperiodika in eine zweisprachige Zeitschrift ist vorläufig nicht zu umgehen. Durch den weiteren Ausbau der Zeitschrift des Forstvereins in eine forstwissenschaftliche Fachzeitung soll eine Doppelspurigkeit mit den Zeitschriften des Schweizerischen Verbandes für Waldwirtschaft tunlichst vermieden werden. Im übrigen sei auf die Ausführungen des Vereinspräsidenten in der Dezemberrnummer 1945 dieser Zeitschrift verwiesen.
3. In Vollzug der durch die Jahresversammlung in Freiburg zum Beschluß erhobenen Abänderung der Vereinsstatuten auf Einführung der Veteranen-Mitgliedschaft wird eine Mitteilung in den «Zeitschriften» beschlossen. Die Neuerung wird nicht ohne spürbaren Einfluß auf die künftige Gestaltung der Vereinsrechnung bleiben.
4. An den Kosten für die Errichtung eines einfachen Gedenksteines an der Unfallstelle des im Dienste des Vaterlandes durch Fliegertod gefallenen Vereinsmitgliedes, Herrn Fl. Oblt. Paul Treu, Forstadjunkt, Solothurn, wird sich der SFV mit einem Beitrag beteiligen.
5. Weitere Verhandlungsgegenstände bilden: Beteiligung an der Schweizer Spende. Behandlung der sog. Wirtschaftsartikel in den eidg. Räten. Frage der Kürzung der Beiträge des SFV an verschiedene Institutionen u. a. m.

Sarnen, den 3. Dezember 1945.

Der Aktuar: *W. Omlin.*

Auszug aus dem Protokoll der Verhandlungen des Ständigen Komitees

Sitzung vom 2. Februar 1946 in Zürich.

1. Mutationen :
Durch Tod hat der SFV sein Mitglied Herrn Forstmeister Konrad Bär in Schaffhausen verloren.
In den Verein aufgenommen wurden die Herren :
Kopp Robert, Forstingenieur, St. Gallen,
Bays Michel, inspecteur forestier adjoint, La Tour-de-Trême,
sowie der Zürcher Holzproduzentenverband in Zürich.
2. Die Frage, ob die vorläufige Vereinigung der beiden Periodika des Schweizerischen Forstvereins in eine zweisprachige Fachzeitschrift endgültig beibehalten werden oder ob der alte Zustand der getrennten Ausgabe wiederkehren soll, wird zur Prüfung und Antragstellung zuhanden des Ständigen Komitees, bzw. der Vereinsversammlung, an eine Kommission gewiesen. Diese steht unter dem Vorsitz des Vereinsvizepräsidenten Schönenberger, und es sind in ihr die französisch sprechenden Kantone, je nach Ausdehnung, mit einem oder mehreren Mitgliedern sowie Redaktor Prof. Dr. Leibundgut vertreten.
3. Der Programm-Vorschlag des Lokalkomitees für die Forstversammlung 1946 in Glarus wird durchberaten und als Zeitpunkt der 25.—27. August in Aussicht genommen. Die Exkursionen werden die Versammlungsteilnehmer nach Braunwald, ins Klöntal und nach Schwanden führen. An der Hauptversammlung soll in mehreren Referaten die forstliche Nachkriegspolitik zur Behandlung gelangen.
4. Einer Anregung des Verbandes der Studierenden an der ETH, Fachzeitschriften an Studierende zu einem verbilligten Abonnementspreis abzugeben, wird entsprochen und das Jahresabonnement für die « Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen » zuhanden von Studierenden auf Fr. 6.— ermäßigt.
5. Das Gesuch, eine Arbeit aus dem Gebiete der Forsteinrichtung als « Beiheft » zur Zeitschrift zu veröffentlichen, wird im Sinne der Bestimmungen des bezüglichen Regulativs zur Antragstellung an das Ständige Komitee dem Redaktor überwiesen.

Sarnen, den 13. März 1946.

Der Aktuar : *Omlin.*

FORSTLICHE NACHRICHTEN

Bund

Eidgenössische Technische Hochschule

Auf Antrag der Abteilung für Forstwirtschaft hat der Schweiz. Schulrat Herrn Forstingenieur *Hans Lamprecht*, von Zürich, a.-o. Assistent für Waldbau an der ETH, für die Lösung der Preisaufgabe « Umwandlungsplanung für den Bruggwald der Stadt St. Gallen » einen Preis und die silberne Medaille der ETH zugesprochen.

Auf Grund der eingereichten Promotionsarbeit « Der biologische Abbau von Zellulose- und Eiweißstestschnüren im Boden von Wald- und Rasengesellschaften », sowie der abgelegten mündlichen Prüfung, hat die Eidg. Technische

Hochschule Herrn Forstingenieur *Felix Richard*, von Langenthal, Assistent am Agrikulturchemischen Institut der ETH, die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften verliehen.

St. Gallen

Der Regierungsrat des Kantons St. Gallen hat am 19. Februar 1946 zum Nachfolger für den zurückgetretenen Herrn Bezirksförster *Schmuziger*, mit Amtsantritt auf 15. März 1946 als Bezirksförster für das Rheintal gewählt: Forstadjunkt *Joseph Widrig*, geboren 10. Februar 1915, von Bad Ragaz, in St. Gallen.

Thurgau

Der Große Rat des Kantons Thurgau hat in seiner Sitzung vom 7. Februar 1946 die Revision der kantonalen Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz betreffend die eidgenössische Oberaufsicht über die Forstpolizei vom 11. Oktober 1902 angenommen. Dadurch wird die kantonale Vollziehungsverordnung vom 5. März 1907 aufgehoben.

Als wesentlicher Fortschritt ist die Vermehrung der Forstkreise von drei auf vier zu erwähnen, indem der I. Forstkreis, zugleich Kantonsforstamt, und der II. Forstkreis zugunsten des neuen Kreises verkleinert werden. Zudem wird festgelegt, daß dem Kantonsforstamt zur Ausführung spezieller Arbeiten (Wirtschaftspläne, Wegprojekte usw.) ein bis zwei Forstingenieure als Adjunkte beigegeben werden können.

Für das untere Forstpersonal wird für die Wählbarkeit die Absolvierung eines zweimonatigen Forstkurses verlangt. Kleinere Gemeinden können nicht mehr für sich einen Unterförster anstellen, sondern müssen sich zwecks Anstellung eines Försters zu einem Beförsterungskreis zusammenschließen.

Deutschland

Die Universität Freiburg i. Br. hat im Wintersemester 1945/1946 die Vorlesungen wieder aufgenommen. Die forstlichen Professuren sind noch nicht vollständig wiederbesetzt. Prof. Dr. *E. Zentgraf* liest über Waldbau, Prof. Dr. *E. Merker* über Forstzoologie und Prof. Dr. *J. Speer* über Forstpolitik.

ANZEIGEN

Vorlesungen an der Abteilung für Forstwirtschaft der ETH im Sommersemester 1946

Dozent	Fach	Stunden	
		Vorlesungen	Übungen
	<i>2. Semester</i>		
Tank	Experimentalphysik	3	1
Pallmann	Organische Chemie	3	1
Pallmann	Agrikulturchemisches Praktikum	—	4
Niggli	Petrographie	3	—
Gäumann	Spezielle Botanik II	4	1
Gäumann u. Koch	Botanische Exkursionen	—	4

Dozent	Fach	Stunden	
		Vorlesungen	Übungen
Frey-Wyssling	Pflanzenphysiologie	3	—
Frey-Wyssling	Botanische Mikroskopierübungen I	—	2
Staub	Geologie der Schweiz	2	1
Schneider	Forstentomologie II	2	1
Schneider	Forstentomologische Exkursionen	—	4
Leibundgut	Grundlagen des Waldbaues II	1	2
Koch	Übungen im Pflanzenbestimmen	—	1
Niggli und Burri	Petrographische Exkursionen	an Sonn- und Feiertagen	
<i>4. Semester</i>			
Gonet	Economie forestière	2	—
Knuchel	Methoden der Holzertrags- und Zuwachsberechnung	3	8
Knuchel	Holzkunde	3	2
Leibundgut	Waldbau, allgemeiner Teil (Beständeserziehung)	3	4
Düggeli	Bakteriologische Übungen für Förster	—	2
Pallmann und Koch	Bodenkundlich-pflanzensoziologische Übungen	—	4
Bagdasarjanz	Strassenbau (Einführung)	1	—
Bagdasarjanz	Vermessungskunde	5	—
Bagdasarjanz	Feldmessen	—	8
Hug	Sachenrecht (mit Kolloquium)	3	—
Staub	Geologische Exkursionen	an Sonntagen 4	
Staub	Geologische Übungen	—	1
Niggli und Burri	Petrographische Exkursionen	an Sonn- und Feiertagen	
<i>6. Semester</i>			
Gonet	Economie forestière	3	2
Gonet	Exkursionen	nach Vereinbarung	
Knuchel	Forsteinrichtungen	—	8
Leibundgut	Waldbau, spezieller Teil (Gebirgswald und Aufforstung)	3	8
Haefeli	Schneemechanik und Lawinenverbau	2	1
Leibundgut und Haefeli	Exkursion in Lawinenverbau und Aufforstung	2 Tage im Semester	
Müller	Wildbachverbauungen	—	2
Leibundgut und Müller	Exkursion in Wildbachverbauung und Aufforstung	2 Tage im Semester	
Hofacker	Hochbau in Holz	2	—
Bagdasarjanz	Ausgewählte Kapitel aus dem Straßenbau	2	—
Bagdasarjanz	Vermessungskurs (am Ende des Sem.)	3 Wochen	
Burger	Aus dem forstlichen Versuchswesen	1	—
Guggenbühl	Der staatliche Aufbau der heutigen Schweiz	1	—

BEILAGEN

zu Nrn. 5, 6 und 7 1946

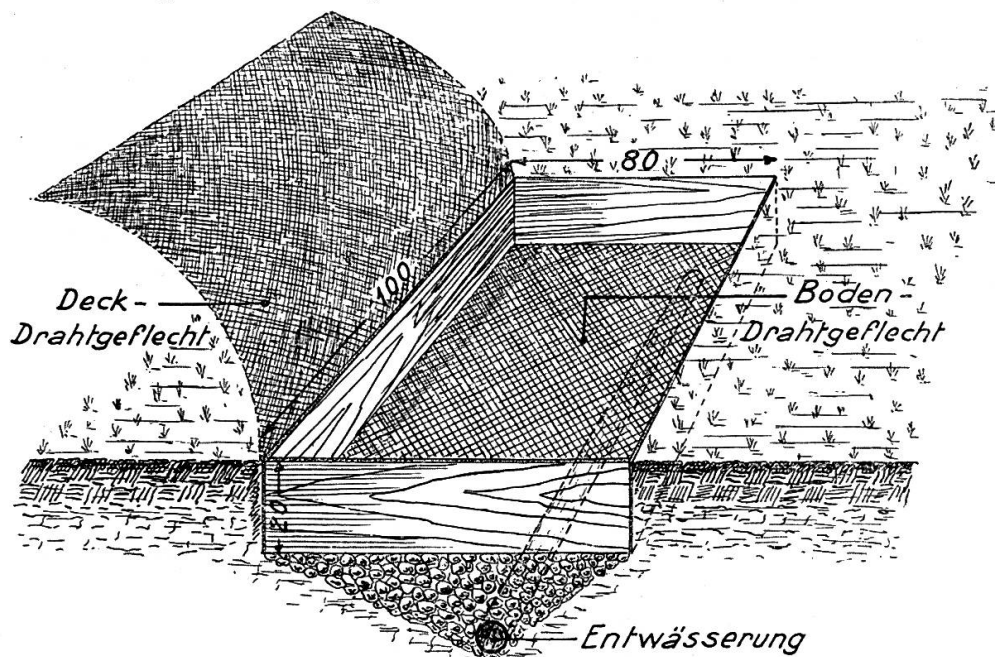
Eidg. Anstalt
für das forstliche Versuchswesen

Merkblatt Nr. 3
der Beratungsstelle
für Waldsamenbeschaffung

Aufbewahren überliegender Samen

Allgemeines

Die Samen von Esche, Hagebuche, Sommerlinde, Ahorn, Arve usw. (vgl. Merkblatt Nr. 2) keimen, wenn sie in ganz frischem Zustand gesät werden, meistens nur in geringen Mengen schon im ersten Frühjahr nach der Ernte. Es wäre falsch, solche « überliegende » Samen trocken, d. h. in Säcken, Kisten oder ähnlichen Behältern bis zum nächstfolgenden Frühjahr aufzubewahren. Als beste Aufbewahrungsart wurde genannt das sog. *Einschichten*!



Beschreibung

Ein Bretterrahmen (80 cm breit, 100 cm lang und 20 cm tief), der aus 20 bis 25 mm starken Brettern angefertigt sein soll, wird bodeneben an einer trockenen Stelle des Pflanzgartens eingelassen. Die Bretter sind mit Karbolineum oder einem andern holzkonservernden Mittel zu behandeln. Statt eines eigentlichen Kastenbodens bringt man ein feinmaschiges (20 mm) Drahtgeflecht an. Eine einfache Entwässerung sorgt vor allem in schweren Böden dafür, daß kein Wasser liegen bleibt. Es ist vorteilhaft, den Kasten unterteilbar zu machen, hauptsächlich dann, wenn die Dimensionierung größer (größere Länge!) gehalten wird. Auf keinen Fall sollen die Kasten aber tiefer als 20 cm gemacht werden.

Einlagern des Samens

Der Samen wird mit möglichst reinem Sand oder sehr feinem Schlagschotter vermischt. Nie darf bloßer Samen eingeschichtet werden. Auf den Kastenboden bringt man vorerst eine ca. 5 cm hohe Schicht reinen Sandes (ohne Samen) ein und darüber breitet man eine Schicht von ca. 10 cm des Sand-Samen-Gemisches aus. Als Deckschicht ist wiederum so viel reiner Sand zu verwenden, bis der Kasten fertig aufgefüllt ist. In der Regel empfiehlt es sich, nur eine Schicht des Sand-Samen-Gemisches einzubringen, da auf diese Weise die unerläßlichen periodischen Kontrollen leichter durchführbar sind. Überliegender Samen verhält sich nicht unbedingt jedes Jahr gleich. Unter Umständen keimt sonst überliegender Samen schon im ersten Frühjahr nach der Reife. Die Kontrolle hat dafür zu sorgen, daß eventuell keimender Samen noch rechtzeitig in die Saatbeete gebracht werden kann.

Saat

Der überliegende Samen ist rechtzeitig, je nach Witterung schon im Februar (des zweiten Jahres) aus den Kasten zu nehmen. Vor dem Säen siebt man das Sand-Samen-Gemisch, um den « reinen » Samen in richtiger Menge (vgl. Merkblatt Nr. 4) in die Saatbeete zu bringen. Schon angekeimten Samen siebt man besser nicht, sondern sät ihn zusammen mit dem Sand, um Keimwurzelbeschädigungen zu vermeiden.

FORSTLICHE NACHRICHTEN

Bund

Wählbarkeit an eine höhere Forstbeamtung

Das Eidg. Departement des Innern hat gemäß den zurzeit in Kraft bestehenden Vorschriften nach bestandenen Prüfungen als wählbar an eine höhere Forstbeamtung erklärt:

Alfred Audemars, von Chenit (Waadt).
Hubert Corboud, von Surpierre (Freiburg).
Hans Diener, von Zürich.
Louis-André Favre, von Fleurier (Neuenburg).
Paul Gardiol, von Chabrey (Waadt).
Max Hübscher, von Dottikon (Aargau).
Jakob Kuster, von Altstätten (St. Gallen).
Hans Lamprecht, von Zürich.
Karl Oldani, von Gunzwil (Luzern).
Moritz Waldmeier, von Mumpf (Aargau).

Nationalrat

Nationalrat *Stirnemann* hat in der Sommersession 1946 folgendes Postulat eingereicht, für das ihm und den Mitunterzeichnern die schweizerische Waldwirtschaft zu Dank verpflichtet ist:

« Die schweizerische Waldwirtschaft ist durch die gewaltige Beanspruchung seit Kriegsausbruch technisch und wirtschaftlich stark geschädigt worden. Es liegt im Landesinteresse, die Leistungsfähigkeit der Forstbetriebe innert kürzester Frist

nicht bloß im Vorkriegsausmaß wieder herzustellen, sondern bis zum überhaupt möglichen Höchstmaß zu fördern. Dazu braucht es die Mitarbeit des Staates.

Wohl sind Vorbereitungen im Gange, um die notwendigen verfassungsmäßigen und gesetzlichen Handhaben für die staatliche Förderung der Waldwirtschaft zu schaffen.

Bis Verfassungsartikel und Gesetze in Kraft treten können, werden jedoch mehrere Jahre vergehen, während die Forstwirtschaft des unverzüglichen Wiederaufbaues bedarf.

Der Bundesrat wird daher eingeladen zu prüfen, ob nicht für die Zeit, in der eine dauernde, in der Verfassung verankerte Regelung noch fehlt, eine zweckmäßige Übergangslösung zu schaffen und sofort alle Maßnahmen zu treffen seien, die für den technischen Wiederaufbau und den wirtschaftlichen Schutz der Waldwirtschaft erforderlich sind und im Rahmen dieser Maßnahmen auch für die Einstellung des notwendigen Forstpersonals und dessen angemessene Besoldung sorgt.»

Mitunterzeichner : Boerlin, Bircher, Bühler, Dietschi-Solothurn, Fenk, Häberlin, Knobel, Meili, Schmid-Zürich.

Graubünden

An Stelle von Kantonsforstinspektor *B. Bavier* wurde mit Amtsantritt auf 1. Juli 1946 der bisherige Kantonsforstadjunkt *Hans Jenny* gewählt. Die Stelle des Kantonsforstadjunkten wurde neu besetzt durch Kreisförster *B. Gartmann*.

An die durch die Wahl von Gemeindeoberförster *W. Trepp* zum kantonalen Oberförster für Betriebseinrichtung freigewordene Oberförsterstelle in Poschiavo wurde gewählt Forstingenieur *O. Bisaz*.

Die Gemeinde Ems besetzte ihre Oberförsterstelle durch die Wahl von Forstingenieur *R. Kuoch*.

Oberförster *Peter Niggli*, bisher Oberförster der Gemeinde Klosters, wurde zum ständigen Adjunkten der Selva, Genossenschaft bündnerischer Holzproduzenten, gewählt. An seine Stelle in Klosters tritt Oberförster *Chr. Luck*, bisher Oberförster der Gemeinde Tamins. Die freigewordene Gemeindeoberförsterstelle in Flims wurde besetzt durch Forstingenieur *G. Bavier*.

An die durch Beförderung des bisherigen Amtsinhabers zum Kantonsforstadjunkten freigewordene Kreisförsterstelle des I. Forstkreises wurde durch Veretzung gewählt Kreisförster *Andreas Nold*, bisher Kreisförster des VII. Forstkreises. Oberförster *Fritz Schmid*, bisher Gemeindeoberförster in Luzein, wurde zum Kreisförster des VII. Forstkreises ernannt.

Die Gemeinde Tamins besetzte ihre Gemeindeoberförsterstelle durch die Wahl von Forstingenieur *Friedr. Ramser* von Schnottwil.

Luzern

An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten auf seine Wahl zum Kantonsoberförster verzichtenden *Josef Isenegger* ernannte der Regierungsrat für dieses Amt *Hans Frei* von Auenstein und Emmen, bisher Kreisoberförster des I. Forstkreises. Herr Isenegger behält weiterhin das III. Kreisforstamt inne.

Zum Nachfolger von Hans Frei wählte der Regierungsrat *Candid Knüsel* von Inwil, bisher kant. Forstadjunkt, als Oberförster des I. Kreises.

Die vakant gewordene Stelle des zweiten Forstadjunkten wurde durch Beschluß des Regierungsrates vom 23. Mai 1946 mit *Max Tobler*, Forstingenieur, von Zumikon und Luzern neu besetzt.

Der Amtsantritt der drei Neugewählten erfolgte am 1. Juni 1946.

Thurgau

Am 3. Mai 1946 wurde vom Bundesrat eine neue Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz betreffend die eidgenössische Oberaufsicht über die Forstpolizei vom 11. Oktober 1902 genehmigt. Danach wird ein neuer Forstkreis geschaffen und der Kanton in 4 Forstkreise eingeteilt. Die Vollziehungsverordnung wird auf den 1. Juni 1946 in Kraft gesetzt. Die Forstkreise werden wie folgt verteilt :

I. Forstkreis (Bezirk Frauenfeld), zugleich leitendes Forstamt : Kantonsforstmeister *W. Straub*, Frauenfeld.

II. Forstkreis (Bezirke Münchwilen, Weinfelden und Munizipalgemeinden Müllheim und Pfyn) : Forstmeister *Fritz Krebs*, Frauenfeld.

III. Forstkreis (Bezirke Dießenhofen und Steckborn, mit Ausnahme der Munizipalgemeinden Müllheim und Pfyn) : Forstmeister *Paul Altwegg*, Mannenbach.

IV. Forstkreis (Bezirke Arbon, Bischofszell und Kreuzlingen) : Forstmeister *Jakob Fischer*, Romanshorn.

Zum Adjunkten des Kantonsforstamtes wurde Forstingenieur *Ernst Ulmer* von Steckborn gewählt.

Zug

In seiner Sitzung vom 3.5.46 genehmigte der Bundesrat eine vom Regierungsrat des Kantons Zug beschlossene Abänderung des Regierungsratsbeschlusses über die Umschreibung der Schutzwaldzone. Während bisher ein Teil der Waldfläche als Nichtschutzwaldungen ausgeschieden war, gilt künftighin folgende Regelung :

§ 1. Sämtliche öffentlichen und privaten Wälder im Gebiete des Kantons Zug werden als Schutzwaldung im Sinne der eidgenössischen und kantonalen Forstgesetzgebung erklärt.

§ 2. Die Verordnung betreffend die Ausscheidung der Schutzwaldungen im Kanton Zug, vom 15.2.1910, wird aufgehoben.

Neuenburg

An die Stelle von *Eugène Favre*, der sich nur für die Kriegsjahre als Kantonsforstinspektor zur Verfügung stellte, wählte der Regierungsrat *Paul-Emmanuel Farron*, bisher Adjunkt in Delsberg, mit Amtsantritt auf den 1. Januar 1946.

Schaffhausen

Der Regierungsrat wählte mit Amtsantritt auf 1. April 1946 zum Nachfolger des am 29. Januar verstorbenen Forstmeisters *K. Bär* als Forstmeister des 3. Forstkreises : *Hans Hablützel*, 1917, Forstingenieur, von Wilchingen (Schaffhausen).

Frankreich

Die Wiederaufforstung in Frankreich. Paris, 27. Mai (Swiss Press). Mehr als je beschäftigt man sich in Frankreich mit dem Problem der Wiederaufforstung, die von großem nationalem Interesse ist. Die Dringlichkeit und die Notwendigkeit der Lösung dieses Problems liegen auf der Hand. Nach den neuesten Berechnungen handelt es sich darum, nicht weniger als zwei Millionen Hektaren aufzuforsten.

Holland

Holzschlag zugunsten Hollands. Amsterdam, 27. Mai (Swiss Press). Die englischen Besetzungsbehörden haben Holland ermächtigt, in der englischen Besetzungszone während des Jahres 1946 insgesamt 117 500 Kubikmeter Holz zu fällen.

BEILAGEN

zu Nr. 8/9 1946

PROGRAMM

für die Jahresversammlung 1946 des Schweiz. Forstvereins
25., 26., 27. August in Glarus

Sonntag, 25. August :

Ankunft der Teilnehmer von 13 Uhr an.
Abgabe der Teilnehmer- und Quartierkarten im Konferenzzimmer
des Bahnhofbuffets Glarus.

16.00 Geschäftssitzung im Gemeindehaus-Saal.

Traktandenliste :

1. Wahl der Stimmenzähler.
2. Jahresbericht des Präsidenten des Schweiz. Forstvereins.
3. Rechnungsablage 1945/46, Bericht der Rechnungsrevisoren.
4. Voranschlag 1946/47.
5. Bestimmung des Versammlungsortes für 1947 und Ernennung
des Präsidenten und Vizepräsidenten des Lokalkomitees.
6. Zeitschriftenfrage : Referent Herr Oberförster *Schönenberger*,
Vizepräsident des SFV. Beschlußfassung.
7. Aufnahme neuer Mitglieder.
8. Allgemeine Umfrage.

Pause.

9. Lichtbildervortrag von Herrn Oberstbrig. *Schneider*, Direktor
der schweizerischen Landestopographie : « Aus der Werkstatt der
schweizerischen Landestopographie ».

Nach dem Nachtessen : Freie Zusammenkunft nach Vereinbarung.

Montag, 26. August :

7.00 punkt : im Gemeindehaus-Saal :

Traktandenliste :

1. Eröffnung durch den Präsidenten des Lokalkomitees,
Herrn Regierungsrat *Johs. Hösl*.

2. Wiederaufbauarbeit im Schweizer Wald: « Die Nachkriegsprobleme der schweizerischen Forstwirtschaft », dargestellt in Kurzreferaten :

- a) Eidg. Forstinspektor *A. Schlatter*: « Die Leistung des Schweizer Waldes für die Landesversorgung im zweiten Weltkrieg. »
- b) Inspecteur forestier *Barbey*, inspecteur des forêts de la ville de Lausanne: « Premier budget d'après-guerre. Consommation, production, importation. »
- c) Professor Dr. *Knuchel*, Dozent für Forsteinrichtung an der ETH: « Nachkriegsprobleme auf dem Gebiete der Forsteinrichtung. »
- d) Professor Dr. *Leibundgut*, Dozent für Waldbau an der ETH: « Über Nachkriegsaufgaben unseres Waldbaues. »
- e) Kantonsforstinspektor *H. Jenny*, Chur: « Zukunftsprobleme der Holzgewinnung. »
Beslußfassung über eine eventuelle Eingabe an das eidg. Departement des Innern in Bern.

11.30 Fahrt nach Linthal. Linthal an 11.52.

12.30 Bankett im « Adler » in Linthal.

Von 14.00 an: Fahrt nach Braunwald: Übersicht über die Durnagelkatastrophe, kurze Erklärung über den « Kilchenstock », Spaziergänge in Braunwald.

Von 18.00 an: Rückfahrt nach Linthal-Glarus.

Nachtessen in den zugewiesenen Restaurants.

Von 20.30 an: Unterhaltungsabend im « Schützenhaussaal » in Glarus, Produktionen usw.

Dienstag, 27. August:

6.45 Besammlung beim Regierungsgebäude.

7.00 punkt: Abmarsch zur Exkursion « Sackberg-Schwammhöhe-Klöntal ». Znüni auf der Schwammhöhe, offeriert vom Gemeinderat Glarus.

Von 12.00 an: Rückfahrt vom Klöntalersee nach Glarus.

13.30 Mittagessen im « Schützenhaus » in Glarus.

Abfahrt der Züge ab Glarus: 16.26 nach Zürich, Westschweiz, Ostschweiz, 17.19 nach Graubünden.

Nachexkursion: Mittwoch, 28. August

Schwanden—Niederntal—Stausee Garichte.

15 Uhr zurück in Schwanden.

Jahresrechnung 1945/46 und Voranschlag 1946/47

E I N N A H M E N	Voranschlag 1945/46 Fr.	Rechnung 1945/46 Fr.	Voranschlag 1946/47 Fr.
A. Forstverein			
Mitgliederbeiträge	7 900. —	7 695. —	7 700. —
Bundesbeitrag	4 800. —	—.	4 800. —
Abonnenten	8 000. —	7 190. 95	7 500. —
Inserate	900. —	999. 05	900. —
Beiträge	600. —	400. —	600. —
Verschiedenes	300. —	367. 55	500. —
Zuschuß aus dem Publizitätsfonds . .	—.	6 000 —	—.
Mehrausgaben	—.	159. 25	—.
Total	22 500. —	22 811. 80	22 000. —
B. Publizitätsfonds			
Beiträge der Kantone	3 200. —	3 255. —	3 250. —
Bücherverkauf	100. —	516. 75	350. —
Verschiedenes	700. —	748. 65	700. —
Mehrausgaben	—.	1 955. 30	—.
Total	4 000. —	6 475. 70	4 300. —
C. Fonds Morsier			
Zinsen	500. —	564 10	600. —
A U S G A B E N			
A. Forstverein			
Ständiges Komitee	1 200. —	1 150. 40	1 200. —
Drucksachen	200. —	102. 75	100. —
Zeitschriften	20 500. —	20 463. 85	20 000. —
Beiträge	400. —	550. —	400. —
Verschiedenes	200. —	544. 80	300. —
Total	22 500. —	22 811. 80	22 000. —
B. Publizitätsfonds			
Beiträge an forstliche Publikationen .	3 700. —	6 000. —	4 000. —
Verschiedenes	300. —	475. 70	300. —
Total	4 000. —	6 475. 70	4 300. —
C. Fonds Morsier			
Verschiedenes	100. —	487. 40	600. —
Mehreinnahmen	400. —	76. 70	—.
Total	500. —	564. 10	600. —

Vermögensrechnung auf 30. Juni 1946.

A. Forstverein.

Saldo 1. Juli 1945	Fr. 12 426. 90
Mehrausgaben	„ 159. 25
	<hr/>
Stand 30. Juni 1946	Fr. 12 267. 65

Anlage: Fr. 11 000. — Obligationen Depot Zürcher Kantonalbank	
„ 927. — Sparheft Zürcher Kantonalbank	
„ 340. 65 Postcheckkonto VIII 11 645 Zürich	
	<hr/>
Fr. 12 267. 65	

B. Publizitätsfonds.

Saldo 1. Juli 1945	Fr. 18 343. 80
Mehrausgaben	„ 1 955. 30
	<hr/>
Stand 30. Juni 1946	Fr. 16 388. 50

Anlage: Fr. 14 900. — Obligationen. Depot Zürcher Kantonalbank	
„ 834. 95 Sparheft Zürcher Kantonalbank	
„ 653. 55 Postcheckkonto VIII 11 645 Zürich	
	<hr/>
Fr. 16 388. 50	

C. Fonds Morsier.

Saldo 1. Juli 1945	Fr. 21 553. 85
Mehreinnahmen	„ 76. 70
	<hr/>
Stand 30. Juni 1946	Fr. 21 630. 55

Anlage: Fr. 18 000. — Obligationen Depot Zürcher Kantonalbank	
„ 890. 35 Sparheft Zürcher Kantonalbank	
„ 2 740. 20 Postcheckkonto VIII 11 645 Zürich.	
	<hr/>
Fr. 21 630. 55	

Zürich, Juli 1946.

Schweizerischer Forstverein,
Der Kassier: *Hans Fleisch.*

Samenmenge und Bedeckungstiefe bei Saaten in Pflanzgärten

Allgemeines : Der bei Saaten in Pflanzgärten am häufigsten begangene Fehler besteht in der Verwendung zu großer Samenmengen. Zu dichte Saaten sind gleichbedeutend mit einer schlechten Ausnützung des Saatgutes, weil der Abgang an Keimlingen in der Regel unverhältnismäßig groß ist (mangelhafte Ernährung = Kümmerlinge). Dichte Saaten erhöhen auch die Ansteckungsgefahr durch Keimlingspilze, denen alle unsere Holzartenkeimlinge ausgesetzt sind.

In der folgenden Tabelle sind die wichtigsten, die Saat betreffenden Angaben zusammengestellt :

Holzart	Durchschnitt. Keimprozent *)	Samengew. in g		Dem Samengewicht von Kol. 2 entspr. Kornzahl, ca.	Dem Samengew. v. Kol. 2 entspricht Volumen, cm ³	Bedeckung mm
		p. Lfm.	p. m ²			
	1	2		3	4	5
Aspe ***)						
Ahorn, Berg-	40	5—15		50—150	38—115	30—40
Ahorn, Spitz-	30	5—15		50—150	38—115	30—40
Birke	26		20—40	150000—300000	230—460	0-1**)
Buche	34	15—25		100—150	30—50	30—40
Esche	31	5—15		100—200	30—90	30—40
Eiche, Stiel-	66	80-120		25—30	110—170	50—60
Eiche, Trauben-		60—80		25—30	100—135	50—60
Erle, Schwarz-	24		20—40	20000—30000	60—120	0-1**)
Erle, Weiß-	30		20—40	40000—50000	75—150	0-1**)
Erle, Alpen-(Drosle)***)	34		20—40			0-1**)
Hagebuche	23	5—15		120—280	10—30	20—30
Kirschbaum	20	10—15		30—40	50—75	10—15
Linde, Sommer-	40	30—40		300—400	110—150	20
Linde, Winter-	40	20—30		700—800	90—130	20
Mehlbeere***)		35—45		100—150	80—100	10—15
Pappel***)						
Ulme, Feld-	27		10—20	1000—2000	200—400	0-2**)
Ulme, Berg-	35		10—20	1000—2000	200—400	0-2**)
Vogelbeere***)		15—20		100—150	70—80	10—15
Arve	68	30—40		120—150	60—80	30—40
Douglasie	53	6—10		800		10
Fichte (Rottanne)	71	3—4		400—600	4,7—9,5	10
Föhre, Berg-	75	3—4		600	6,5—11,0	10
Föhre, Schwarz-	68	4—5		200—280	7,0—10,5	10
Föhre, Wald-	71	2—3		500—700	6,0—10,0	10
Lärche	38	3—4		900—1500	8,0—20,0	10
Tanne (Weißtanne)	20	15—25		400—450	40—80	10—20
Weymouthsföhre	65	6—8		450	12—20	11

*) vergl. Text **) besser: nur anpressen ***) Angaben unvollständig

Keimprozent : Die angeführten Keimprozent stellen die mittleren Ergebnisse dar, die von der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Zürich-Oerlikon im Verlaufe von 66 Jahren (1876—1942) festgestellt wurden. Die Keimfähigkeit jedes Holzartensamens ist von Jahr zu Jahr, von Standort zu Standort, verschieden. Um eine be-

stimmte Anzahl Keimlinge bzw. Pflanzen zu erhalten, sind je nach Keimfähigkeit verschiedene Mengen von Saatgut zu verwenden: Bei hoher Keimfähigkeit sind kleinere Mengen nötig als bei geringer Keimfähigkeit. Deshalb muß für jede Saat das Keimprozent bekannt sein. Solche Untersuchungen besorgt die Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Oerlikon. Es gibt aber billige und einfache Verfahren, die leicht selbst durchgeführt werden können. Z. B.:

Man legt eine bestimmte Anzahl Samen, am besten 100 Stück, auf ständig feucht gehaltenes Fließpapier, auf einen schwimmenden Bierteller oder auf Sand. Die keimenden Körner nimmt man fortlaufend weg. An Hand der zurückbleibenden ungekeimten Körner ist das Keimprozent leicht zu bestimmen; z. B. 100 ausgelegte Körner, abzüglich 23 nicht gekeimte (zurückbleibende) Körner, ergeben ein Keimprozent von 77. — Dieses Verfahren eignet sich vor allem für Nadelholzsamen (ausgenommen Arven) und für «leichte» Laubholzsamen (Erlen, Birken, Ulmen, Aspen). Von den «schweren» Laubholzsamen werden am besten eine gewisse Zahl (50 bis 100 Stück) aufgeschnitten und aus dem Verhältnis zwischen gesunden und verdorbenen Samen wiederum das Keimprozent bestimmt (sog. Schnittprobe).

Samenmenge: Wie die Samenmenge je nach Keimergebnis gegenüber der hier gegebenen Tabelle zu erhöhen oder zu vermindern ist, ergibt sich leicht aus folgender Rechnung:

Keimprozent [Tab.] \times Samengewicht [Tab.] = neu ermitteltes Keimprozent \times neu zu bestimmendes Samengewicht.

Es ergibt sich daraus:

$$\text{neu zu bestimmendes Samengewicht} = \frac{\text{Keimprozent [Tab.]} \times \text{Samengewicht [Tab.]}}{\text{neu ermitteltes Keimprozent.}}$$

Beispiel: Lärche; das Keimprozent des zur Verwendung kommenden Samens beträgt 60. Die Tabelle gibt bei 38% mittlerer Keimfähigkeit eine Samenmenge von höchstens 4 g p. Lfm an. — Die zu verwendende Samenmenge (bei Keimprozent 50) beträgt demnach

$$\frac{38 \times 4}{60} = 152 : 60 = \text{ca. } 2,5 \text{ g pro Laufmeter Rillenlänge.}$$

Saatmethode: Um rasch und genau, d. h. sparsam aussäen zu können, ist es vorteilhaft, die bestimmten Samenmengen in Hohlmaßen abzumessen. Meßgläser mit cm³-Einteilung können in Apotheken oder Drogerien bezogen werden. Die durchschnittliche Samenmenge, umgerechnet in cm³, ist in Kolonne 4 der Tabelle angegeben.

Bedeckung: Die in der Tabelle gegebenen Bedeckungstiefen beziehen sich auf leichten Boden, sind also Höchstwerte. Vor allem ist die Bedeckung der «leichten» Samen möglichst gering zu halten; Erlen und Birken z. B. sind nur anzupressen und höchstens ganz leicht mit Erde zu überstreuen. Große Bedeckungstiefe wirkt immer verzögernd auf das Auflaufen der Saat, führt aber auch zu empfindlichen Verlusten. «Leichte» Samen verfügen nur über geringe Nährstoff-Reserven und vermögen oft ganz geringe Erdschichten schon nicht mehr zu durchwachsen. Sie keimen zwar, gelangen aber mit den Keimblättern nicht ans Tageslicht. — Um die bei geringer Überdeckung bestehende Gefahr des Abschwemmens der Samen zu vermeiden, empfiehlt es sich, alle Saaten bis zum Moment des Keimbegins mit grobmaschigem Sacktuch (Emballage), das man unmittelbar auf den Boden legt, zuzudecken. (Begießen auf die Emballage.) Mit dem Keimen muß das Tuch gehoben, d. h. auf Saatgitter oder besondere Gestelle gelegt werden und dient dann statt Ästen zum Abschirmen der Sonne.

BEILAGEN

zu Nr. 10 1946

Jahresbericht

des Ständigen Komitees für das Jahr 1945/46, erstattet vom Vereinspräsidenten,
Kantonsforstinspektor Jenny, Chur

Meine Herren!

Übungsgemäß habe ich Ihnen im Auftrage des Ständigen Komitees Bericht zu erstatten über dessen Amtsführung während der abgelaufenen Amtsperiode. Gestatten Sie, daß ich mit dieser dieser Aufgabe nachkomme.

Das Mitgliederverzeichnis weist folgenden Bestand aus:

	1945	1946
Ehrenmitglieder	8	9
Ordentliche Mitglieder	518	532
Mitglieder im Ausland	1	2
	<u>527</u>	<u>543</u>

In dieser Zahl sind 21 Mitglieder, die von der Veteranenvergünstigung Gebrauch machen, inbegriffen. Je nach der Entwicklung der Finanzlage unseres Vereins wird sich das Ständige Komitee vorbehalten, auf den Beschluß der totalen Entlastung der Veteranen zurückzukommen.

Lassen Sie uns noch derer gedenken, die im abgelaufenen Jahr von uns gegangen sind.

Im Alter von 71 Jahren verschied am 18. Oktober 1945 a. Kantonsoberförster Mettler in Zug. Während 37 Jahren war es ihm vergönnt, den Beruf eines Forstmannes auszuüben. Eine schwere Krankheit hat ihn dahingerafft, nachdem er noch während zwei Jahren im Ruhestand lebte.

Am 29. Januar dieses Jahres verloren wir unerwartet Forstmeister Konrad Bär in Schaffhausen. Seine ganze Lebensarbeit galt seinem Heimatkanton Schaffhausen, dem er als Forstadjunkt und als Forstmeister 45 Jahre dienen durfte. Während zwanzig Jahren betreute er das leitende Forstamt.

Am 2. Mai 1946 starb nach einer Operation Dr. Hermann Sieber, Direktor der Papierfabrik Attisholz. Er war der Chef eines Unternehmens, das unter Leitung des Verstorbenen sich immer mehr entwickelt hat.

Am 2. Juli 1946 verschied im Kantonsspital in Chur a. Kreisförster Otto Letta im Alter von 50 Jahren. Im Jahre 1922 trat er als Oberförster der Gemeinde Schleins in den Forstdienst. Im Jahre 1925 übernahm er den zweiten Forstkreis mit Sitz in Chur. Ein schweres Leiden veranlaßte ihn, sich vor zwei Jahren pensio-

nieren zu lassen. Er zog sich hierauf in die Stille zurück und schied auch zu Anfang dieses Jahres aus dem Forstverein. Trotzdem betrachten wir ihn noch als einen der Unseren und halten ihm ein treues Andenken.

Ich ersuche Sie, sich zu Ehren der Dahingegangenen von Ihren Sitzen zu erheben.

Die Jahresrechnung schließt bei Fr. 22 652.55 Einnahmen und Fr. 22 811.25 Ausgaben mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 159.25 ab. Dabei mußten aber, um die Rechnung « Forstverein » im Gleichgewicht zu halten, Fr. 6000 aus dem Publizitätsfonds übergeschrieben werden. Gemäß einer Verfügung der Eidg. Finanzkontrolle werden Beiträge an Körperschaften auf Ende des Jahres ausbezahlt, so daß der für 1946 zugesicherte Bundesbeitrag erst Ende des Jahres eingehen wird, statt vor Rechnungsabschluß wie bisher. Im Budget 1946/47 haben wir diesem Umstand Rechnung getragen und den Bundesbeitrag im bisherigen Betrag eingesetzt. Die Rechnung des Publizitätsfonds weist daher für das abgelaufene Rechnungsjahr einen Rückschlag von Fr. 1955.30 auf.

Die einzelnen Rechnungen weisen folgenden Vermögensstand aus:

	1. Juli 1945	1. Juli 1946
A. Forstverein	Fr. 12 426.90	Fr. 12 267.65
B. Publizitätsfonds	Fr. 18 343.80	Fr. 16 388.50
C. Fonds de Morsier	Fr. 21 553.85	Fr. 21 630.55

Durch Kassier und Rechnungsrevisoren werden die Einzelheiten der Jahresrechnung, die Ihnen zugestellt wurde, noch näher erläutert.

Wir möchten bei diesem Anlaß allen Gebern, die durch ihre Beiträge unsere Bestrebungen unterstützen, den herzlichsten Dank aussprechen.

Die Abonnentenzahl beträgt heute für die zweisprachige Zeitschrift 1283. Es ist anzunehmen, daß wir noch einige Abonnenten verlieren werden. Dafür werden andere Kreise sich mehr als bisher für unsere Zeitschrift interessieren. Der letzte Jahresbericht nannte 911 Abonnenten der « Zeitschrift » und 466 des « Journal », total 1377 Abonnenten.

Die Verteuerung der Druck- und Papierkosten macht sich empfindlich geltend. Es ist fraglich, wie lange wir den Abonnementspreis auf dem heutigen Stand halten können.

Im letzten Jahresbericht habe ich auf die Frage der Verbindung der « Zeitschrift » mit dem « Journal » aufmerksam gemacht. Diese Angelegenheit wurde aktuell, als Herr Professor Badoux als Redaktor des « Journal » zurücktrat und sich das Ständige Komitee veranlaßt sah, nach einem neuen Redaktor Umschau zu halten. Von den vom Ständigen Komitee in Aussicht genommenen Schriftgelehrten wollte sich keiner zur Verfügung stellen. Es war daher schlechterdings kein anderer Ausweg möglich, als vorläufig die Fusion Tatsache werden zu lassen. Vorbereitende Fühlungnahme mit den Mitgliedern der französischen Schweiz ließen erkennen, daß grundsätzlich keine Bedenken bestehen, sofern einzelne spezielle Wünsche berücksichtigt werden können. Das Ständige Komitee glaubte sich daher gut beraten, diesen Schritt zu tun. Dabei hatte es aber von allem Anfang an die Meinung, daß die endgültige Beschlußfassung der Jahresversammlung zustehe. Die bis dahin erschienenen Nummern zeigen dann den Inhalt und die Form des neuen Organes und lassen jedem einen Entschluß leichter werden. In einer Sitzung des Ständigen Komitees, zu der auch die Herren Professoren der Forstabteilung der

ETH eingeladen waren, wurden Verantwortung und Aufgaben und damit im Zusammenhang stehende Kompetenzen des Redaktors abgeklärt, sowie der vorläufige Ausbau der Zeitschrift. Das äußere Gewand wurde vorläufig noch beibehalten. Bei endgültigem Beschluß über die Zusammenlegung ist eine Anpassung vorbehalten.

Dem Ständigen Komitee wurde nach Publikation dieses Beschlusses durch die Herren Dr. Gut und Peter-Contesse als Initianten, von 40 Mitgliedern eine Eingabe unterbreitet, in der sie gegen diese Lösung protestierten. Nach Rücksprache mit den Mitgliedern der Westschweiz wurde eine Kommission unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Schönenberger eingesetzt mit dem Auftrag, die Frage vom Standpunkt der Westschweiz nochmals zu prüfen und eine endgültige Lösung für die Jahresversammlung vorzubereiten, der sich die Mitglieder der französischen Schweiz anschließen können. Die Sorge bestand hauptsächlich darin, den verschiedenen Lesern der Westschweiz einen Ersatz zu bieten. Man dachte dabei an das untere Forstpersonal und die Gemeinde- und Korporationsverwaltungen, denen die heutige Publikation des SFV nicht das gleiche bedeute wie früher das « Journal ».

Sie haben heute Gelegenheit, sich zum ganzen Problem zu äußern und darüber Beschluß zu fassen.

Ich möchte aber die Gelegenheit benützen, unserem neuen Redaktor, Herrn Prof. Dr. Leibundgut, für seine Tatkraft und Initiative, mit der er an seine Aufgabe herangetreten ist, zu danken. Die unter seiner Redaktion herausgegebenen Nummern der Zeitschrift dürften den Entschluß leichter machen, als wenn Sie die dem Ständigen Komitee vorgeschwebte Lösung nur in beschreibender Form kennengelernt hätten.

Im abgelaufenen Berichtsjahr haben die eidgenössischen Räte die Wirtschaftsartikel verabschiedet. Die Forstwirtschaft fand darin keinen Platz, ob zu unserem Vorteil oder zu unserem Nachteil, wird die Zukunft lehren. Deswegen sind die Dinge aber doch nicht still gestanden. Das Eidg. Departement des Innern war von jeher der Auffassung, daß der verfassungsrechtliche Boden für ein neues Fortsgesetz zuverlässiger und sauberer geschaffen werde durch die Revision von Art. 24 der Bundesverfassung. Im letzten Jahresbericht habe ich mitgeteilt, daß eine vom Bundesrat ernannte Expertenkommission unter Vorsitz von Herrn Regierungsrat Dr. Stähelin dem Eidg. Departement des Innern ihren Bericht abgegeben hat. Nachdem in den Räten bestimmt wurde, daß die Forstwirtschaft in die Wirtschaftsartikel nicht mit einzubeziehen sei, war diese Situation klar. Inzwischen sind beim Eidg. Departement des Innern auch die Antworten der Kantone auf sein Kreisschreiben über die Revision des eidg. Forstgesetzes eingegangen. Diese Antworten und die neue Lage haben Herrn Bundesrat Etter veranlaßt, der « Kommission Stähelin » eine neue Aufgabe zu stellen. Sie soll prüfen, ob es möglich ist, die Postulate des Forstvereins durch eine Forstgesetz-Revision zu erfüllen, ohne daß eine Revision der Bundesverfassung nötig ist. Ferner soll sie einen Vorschlag für die Formulierung eines neuen Art. 24 BV machen, in dem den Wünschen der Kantone Rechnung getragen wird und doch das Wesentliche eines Forstwirtschaftsgesetzes verwirklicht werden kann. In den Antworten der Kantone kommt immer und immer wieder die Auffassung zum Ausdruck, daß ihre Souveränität nicht beschnitten werden dürfe. Es ist wohl auch die Auffassung des Großteils des Forstpersonals. Da die Arbeit der Kommission noch nicht abgeschlossen ist, ist es verfrüht, über ihre Arbeit bis heute weiteres zu veröffentlichen. Ich darf vielleicht die persönliche Bemerkung hier einflechten: Wenn man es nicht wagt, an die Revision von Art. 24 BV heranzutreten, dann lassen wir unser bisheriges Forstgesetz besser, wie es ist und versuchen durch eine Revision der eidg. Vollziehungsverordnung von unserem Po-

stulat zu verwirklichen, was möglich ist. Es entspricht einem Wunsch der Bundesbehörden, wenn wir an eine Publikation der Eingabe des SFV nicht schreiten, bevor durch die Kommission die Arbeit abgeschlossen ist, um nicht vorzeitig unfruchtbaren Diskussionen zu rufen.

In 5 Sitzungen hat das Ständige Komitee die laufenden Geschäfte erledigt. Im folgenden seien die wesentlichsten Traktanden erwähnt.

Einem Gesuch von Herrn Prof. Dr. Leibundgut um Abgabe der Zeitschrift zum verbilligten Preis an Studierende wurde entsprochen. Die Taxe wurde auf Fr. 6.— festgesetzt, so daß die Papierkosten gedeckt sind.

Seit Jahren wieder zum erstenmal wurde der Reisefonds de Morsier in Anspruch genommen. Herrn Prof. Dr. Knuchel wurde auf gestelltes Gesuch hin der nach Reglement mögliche Beitrag von Fr. 400.— für eine Studienreise nach Portugal überwiesen.

Herrn Prof. Badoux wurde vom Ständigen Komitee ein Silberplateau mit Widmung überreicht, als Anerkennung für seine langjährige Tätigkeit als Redaktor des « Journal ».

Einem vom Aktionskomitee « Für die Familie » zugestellten Aufruf für eine bevorstehende eidg. Abstimmung haben wir nicht Folge gegeben, da der SFV keine politische Organisation ist.

Die Aktion des Schweizerischen Bauernverbandes für die Schweizer Spende wurde abgebrochen. Wir sahen keine Veranlassung, unsererseits etwas zu unternehmen, da jedes Mitglied auf anderem Wege dafür angegangen wird.

Mehrere Sitzungen wurden hauptsächlich in Anspruch genommen durch die Zeitschriftenfrage und die Vorbereitung der Jahresversammlung.

Das Ständige Komitee fand es für zweckmäßig, die Verhandlungsgegenstände unter das Thema « forstliche Nachkriegspolitik » zu stellen. Dabei hat es die Meinung, es soll als Endziel weniger Politik als praktische Arbeit resultieren. Jeder spricht heute von Nachkriegspolitik, und jeder versteht etwas anderes darunter. Wir glaubten daher, Gelegenheit schaffen zu müssen, unter uns einmal klar zu werden, was wir darunter verstehen und was wir wollen und so die Auffassung auf eine gleiche Linie auszurichten. Dann kann auch im gleichen Geist gearbeitet werden, und den Behörden können wir klar sagen, was wir als dringende Probleme erkennen und wo und wie mit intensivierter aufbauender Tätigkeit begonnen werden soll und kann. Es gibt Aufgaben, die können ohne Bundesbeschlüsse oder behördliche Verordnungen gelöst oder wenigstens in Angriff genommen werden. Es braucht lediglich die Initiative jedes einzelnen an seinem Ort. Es gibt aber Aufgaben, die ohne starke finanzielle Hilfe nicht zu lösen sind. Das Dringliche vom Vordringlichen zu scheiden, die Marschroute aufbauender Arbeit für die nächste Zukunft und doch im Sinne eines weitgesteckten Zieles zu bestimmen, soll Aufgabe der Jahresversammlung in Glarus sein.

Die Schweizer Stuben werden wieder mit Ölheizungen erwärmt, das Brennholz wird wieder zu einem unbegehrten Handelsartikel. Der Mohr hat seinen Dienst getan, der Mohr kann gehen. Man erwartet weiter vom Wald, daß er an Nutzholz hergibt, was nur zu verantworten ist. Auch aus diesem guten Dienste wollen wir keine Ansprüche an irgendwelchen Dank ableiten, den sich der Wald gegenüber der Öffentlichkeit verdient hätte. Wir würden Enttäuschungen erleben. Mit um so größerer stiller Beharrlichkeit wollen wir die neuen Aufgaben in Angriff nehmen, es ist Arbeit, die den Dank des Waldes in sich trägt.

Chur, im August 1946.

Eichennachzucht im Bestand

Standort und Artenwahl: Die wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg der Eichennachzucht sind die richtige Wahl der Standorte und auf diesen die Verwendung der passenden Eichenart (Stiel- oder Traubeneiche) und der passenden Herkunft.

Die *Traubeneiche* bevorzugt gut durchlässige und gut durchlüftete, warme Böden auf Molassesanden, Wallmoränen oder Terrassenschottern.

Die *Stieleiche* ist der Baum der frischen, nährstoffreichen, wenig durchlüfteten Lehme auf Flußebenen, größeren Terrassen, oft auf Grundmoränen. Man irrt am wenigsten, wenn man zur Nachzucht jene Art wählt, die am Ort als Altholz noch zu finden ist. Man vgl. H. Burger (Mitt. d. schweiz. Anst. f. d. forstl. Versuchsw. XI. Bd., 3. Heft; XXIII. Bd., 2. Heft) und H. Etter (Schweiz. Ztschr. f. Forstwesen 1944, S. 237).

Da Eicheln nicht leicht aufzubewahren sind (vgl. Merkblatt Nr. 2), so erfolgt ihre Saat am besten im Herbst.

Natürliche oder künstliche Eichenverjüngung muß nicht unbedingt großflächig beginnen. Nötig ist aber, daß kleine Flächen bald auf mindestens 0,5 ha und mit der Zeit auf Abteilungsgröße erweitert werden und daß im waldbaulichen Betriebsplan die Zukunft dieser Flächen sichergestellt werde.

Beschreibung: Stecksaat: Ausführung möglich in *Reihen* (nach der Schnur) oder als *Punktsaat*, d. h. regelmäßig auf der Fläche verteilt. Man hebt 4—6 cm dicke Erdschollen und legt unter jede Scholle 2—3 Eicheln, die mit den Schuhen wieder festgetreten werden. Auf wenig verunkrauteten Böden, z. B. als Bestandesuntersaat ist dies das beste und billigste Verfahren.

Rillensaat: In eine flache, nach der Schnur aufgehackte Rille legt man die Eicheln ähnlich Kartoffeln oder Bohnen ein. Die Abstände (Verband) sind je nach den bereits vorhandenen Nebenholzarten zu variieren. Die Erde muß gut wieder in die Rillen gepreßt werden. Das Verfahren eignet sich an gleichen Orten wie die Stecksaat, erlaubt aber regelmäßigere und dichtere Saaten. Dagegen ist die Gefahr, daß Mäuse oder Vögel die Samen vertilgen, bedeutend größer.

Vollsaat: Dieses Verfahren ist nur auf unkrautarmem, leichtem Boden oder auf bearbeiteten Flächen (streifen- oder vollbearbeitet) möglich. Der Erfolg ist ferner davon abhängig, ob in der Nähe der Saatflächen samentragende Alteichen stehen, da sonst empfindliche Abgänge durch Vogel- oder Mäusefraß entstehen. Die in der Tabelle angegebenen Zahlen werden von der Praxis meistens bedeutend überschritten; das Verfahren findet aber auch nur dort Verwendung und ist auch nur dort zu empfehlen, wo man mit dem Saatgut nicht sparsam umgehen muß.

Wenn nicht ein genügender Laubabfall für die gute Bedeckung der Eicheln sorgt, müssen diese mit dem Karst möglichst gut eingescharrt werden, wodurch das Verfahren aber sofort teurer wird. Vollsaat geht oft unregelmäßig auf, und es bietet gewisse Schwierigkeiten, die Nebenholzarten nachträglich einzubringen.

Allgemeine Angaben über	Stecksaat		Rillensaar	Vollsaat	Leitersaat	Streifensaar	Pflanzung
	Reihen	Punkt					
1 Samenmenge *	2	3	4	5	6	7	8
pro m'	6—9 St.	—	10—15 St.	—	15—20 St.	In bearbeiteten Streifen	2—3 Pflanzen
pro m ²	12—18 St.	20—30 St.	25—35 St.	25—35 St.	20—25 St.	ist Steck-, Rillen-, Leiter- oder Vollsaat möglich	4—6. »
Stieleiche, pro a . . .	4—5 kg	7—10 kg	8—12 kg	8—12 kg	6—8 kg	} 400—600 »	}
Traubeneiche, pro a	2—3 kg	4—6 kg	5—7 kg	5—7 kg	4—5 kg		
Reihenabstand	50 cm (40—60)	8—10 Punkte pro m ²	40 cm (40—60)	—	« Holmenabstand » 80 cm	80 cm (60—100)	50 cm
Abstand i. d. Reihen	25—35 cm	—	15—25 cm	—	« Sproßabst. » 30—40 cm	je nach Saatverfahren	40—50 cm
Werkzeug	Haue, Schäl-eisen (evtl. Steckholz)	Haue, Schäl-eisen (evtl. Steckholz)	Haue oder Pickel	Karst	Haue, Pickel, evtl. Rillenzieher	zum Bearbeiten: Haue, Kreuzpickel, evtl. Stehschaufel	Pflanzenisen
Arbeitsorganisation . . .	1 Arbeiter und 1 Frau oder 1 Knabe zum Säen					Vorbereitung: Arbeiter, sonst wie Kol. 2—6	s. Kol. 2—6
Saatiefe	4—6 cm. In Frostlagen evtl. bis 8 cm tief, da bei tiefem Säen die Eichen spät auflaufen. Die Lage der Eichel im Boden ist ohne Bedeutung auf ihr Keim- oder Wachstumsvermögen						
Vorbereiten des Samens	Blei- oder Eisenmennige. Samen anfeuchten. Mennig-Pulver in einen flachen Behälter schütten. Angefeuchtete Eichel durch Bewegen des Behälters gut mit Mennig überziehen. Gut trocknen lassen. Statt Mennige kann auch Zinkphosphid verwendet werden. Handschuhe verwenden! Giftig! Das «Vergiften» der Samen ist nur von beschränktem Nutzen						

* Samenmenge nach Keimfähigkeit (Schnittprobe!) ändern! 1. Zahl = Minimum, 2. Zahl = Maximum.

Leiternsaat: Bei einem angenommenen « Holmenabstand » von 80 bis 100 cm muß der « Sprossenabstand » zwischen 40—50 cm betragen. Leiternsaaten sind also eine Art unterbrochene Rillensaaten. Das Verfahren ist besonders dann angezeigt, wenn vorgängig streifenweise Bodenbearbeitung notwendig ist, wie dies etwa auf stark verunkrauteten Böden der Fall ist (auf bearbeiteten Flächen kann der Rillenzieher benützt werden).

Streifensaaten: Der wesentliche Unterschied gegenüber den bisher beschriebenen Verfahren besteht in der streifenweisen *Bearbeitung* des Bodens. In 40—50 cm breiten Streifen, die rund 80 cm auseinanderliegen (vom Streifenrand gemessen), wird der Grasfilz abgeschält und seitlich deponiert. In schlimmen Fällen (z. B. bei starker Rohhumusaufgabe) empfiehlt es sich sogar, die Streifen in die Tiefe zu bearbeiten, d. h. umzugraben oder sogar zu rigolen. Auf den Streifen kann dann irgend eines der erwähnten Saatverfahren angewendet werden, am besten jedoch die Leiternsaat, da diese den bearbeiteten Platz gut ausnützt und die Saatreihen immer unterbricht (Mäuse!).

Pflanzung: Die Pflanzung sichert der jungen Eiche einen gewissen Vorsprung gegenüber ihren verschiedenen Konkurrenten. — Da es in Eichensamenjahren zweckmäßig ist, Pflanzenreserven anzulegen, wird die Pflanzung trotz ihrer verschiedenen Nachteile immer ihre Bedeutung behalten. Neben den Eichenreserven im Pflanzgarten sind auch die Wildlingsreserven nicht zu vergessen. Die an den Schatten gewöhnten Wildlinge dürfen nur im Schutze von Vorbauholzarten ausgepflanzt werden.

Nachteile: Auch bei engem Pflanzverband bleibt die Pflanzendichte gering, was den spätern Erziehungsbetrieb erschwert. Die frisch verpflanzte Eiche hat anfänglich (1—2 Jahre) unter Wuchsstockungen zu leiden. Die Kosten sind gegenüber den Saatverfahren bedeutend höher.

Schutzholzarten: Bei jedem Nachzuchtverfahren sind Schutzholzarten unbedingt dann zu verwenden, wenn vollständig freie Flächen (d. h. solche ohne Schutz des Altbestandes) zu bestocken sind. Als Schutzholzarten sind geeignet: Weißerle, Birke oder Weide. In der Regel genügt ein Pflanzverband von $2,0 \times 2,0$ m bis $2,5 \times 2,5$ m. Dichter Vorbau ist notwendig, wenn schattengewöhnte Wildlinge verwendet werden, schwachen oder überhaupt keinen Vorbau erfordern Pflanzen aus einem vollbesonnenen Pflanzgarten. Der Vorbau ist ungefähr vom 4. bis 5. Jahr an zu erdünnern. Man bringt die Pflanzen am besten durch Ringeln nach dem Laubaussbruch zu allmählichem Absterben.

Nebenholzarten: Als Nebenholzarten, d. h. als Begleiter, von denen man später keine Nutzholztüchtigkeit verlangt, eignen sich zur Stieleiche namentlich Hagebuche, Maßholder, eventuell Traubenkirsche (Stinkweide) und Haselstaude, zur Traubeneiche: Hagebuche, Buche, Linde, Maßholder. Der Nebenbestand wird entweder durch Saat gleichzeitig mit den Eichen oder spätestens im zweiten Jahr nach der Eichensaaten durch Pflanzung eingebracht. Bei Eichenpflanzung empfiehlt es sich, die Eichen und den Nebenbestand gleichzeitig einzubringen (z. B. auf drei Eichen 1 Hagebuche, Verband 0,5 m). — Neben diesen, zur Bildung eines dienenden Nebenbestandes besonders geeigneten Holzarten gehören noch eine Reihe anderer sehr wertvoller Holzarten in die Eichenwälder. So sind z. B. im Stieleichenwald neben den bereits erwähnten Arten heimisch: Esche, Bergulme, Kirschbaum, Bergahorn, Schwarzerle. Im Traubeneichenwald findet man dagegen: Föhre, Linde, Buche, Elsbeerbaum, Bergahorn (Kalk), Birke (Sand), Aspe. Diese Holzarten werden am besten in Gruppen zu mindestens 1 a Größe besonders eingebracht, sei es in zufälligen Lücken der Eichenverjüngung oder in dafür aufgehobene Flächen.

Die Nachzucht des Walnußbaumes

Allgemeines: Der schweizerische Bestand an Walnußbäumen hat im Verlaufe der beiden letzten Kriege starke Einbußen erlitten (1886 = 660 000 Stück [Winkler]; 1944 = ca. 300 000 Stück [Sartorius]). Es ist deshalb höchste Zeit, daß die Landwirte, aber auch die Waldwirtschaft durch vermehrte Nachzucht des Nußbaumes dafür sorgen, daß der Bedarf an diesem wertvollen Holz und an Nüssen auch weiterhin, wenigstens teilweise, aus der inländischen Produktion gedeckt werden kann.

Standort: Der Nußbaum bevorzugt lockere, frische Böden. Stagnierende Nässe, wie überhaupt kalte, feuchte Böden liebt er nicht. Ausschlaggebend dabei ist vor allem das ausgesprochene Wärmebedürfnis des Nußbaumes. Auf Süd- und Südwest-Lagen des Juras und des Mittellandes, sowie in den Föhntälern der Voralpengebiete gedeiht der Nußbaum gut. Spätfrostlagen sind zu meiden, und der Herbst muß lang genug sein, daß die Triebe noch ausreifen können. Für die Anzucht im Walde kommt es vor allem darauf an, daß Nüsse gesammelt werden von Bäumen, die spät austreiben und die hochstämmige, schlanke Formen aufweisen.

Sortenwahl: Sämlinge, die von Bäumen mit guten Wuchsformen oder besonders Nuß-Sorten stammen, weisen nur z. T. die Eigenschaften ihrer Mütter auf. Will man eine gewünschte Sorte pflanzen, so müssen veredelte Heister verwendet werden. Die Veredelung kann nur von Spezialisten vorgenommen werden; man bezieht solche Pflanzen am besten von guten Baumschulen.

Nachzucht: Die zur Nachzucht zu verwendenden Nüsse müssen voll reif sein, was an der geplatzen grünen Schale zu erkennen ist. Diese müssen sofort entfernt werden (nicht anfaulen lassen!). Die im Wasser mit einem Reisbesen gereinigten Nüsse (wie Kartoffelreinigung) muß man an der Sonne oder an einem luftigen Orte sofort gut antrocknen lassen. Das Trocknen auf dem Ofen verdirbt die Nüsse.

Die getrockneten Nüsse sind unverzüglich einzuschichten (vgl. Merkblatt Nr. 3). Der Boden des Einschichtkastens wird zunächst mit einer Sandschicht 2—4 cm gedeckt. Darauf legt man eine Schicht Nüsse und deckt diese wiederum mit einer gleich hohen Sandschicht. Mehr als zwei bis höchstens drei Lagen von Nüssen sind nicht einzubringen. Will man die Nüsse in Kisten einschichten und diese im Keller aufbewahren, so ist dafür zu sorgen, daß der Sand immer genügend befeuchtet bleibt. *Das Aufbewahren im Freien hat sich aber durchaus bewährt.* — Im Verlaufe des Monats April keimen die Nüsse. Wenn die Keimwurzeln ca. 5 cm lang sind, ist die beste Zeit zur Aussaat gekommen. Durch Einstutzen der Keimwurzeln um 1 cm (bei längern Keimwurzeln höchstens die Hälfte der ganzen Länge) verhindert man die Bildung einer lästigen, starken Pfahlwurzel, regt dagegen die Bildung von Herzwurzeln an. — Auch schwach angekeimte Nüsse kann man sofort auslegen, nur müssen diese gesondert gehalten werden, da hier eine Pfahlwurzel gebildet wird.

Die derart vorgekeimten und vorbehandelten Nüsse bringt man in möglichst sonnige Saatbeete und legt sie im Abstand von ca. 15 cm in Rillen aus. Der Rillenabstand ist auf 20 cm zu halten.

Die Bedeckung soll nicht weniger als 5 cm betragen. Das Verschulen der Sämlinge ist nicht nötig, wenn die Keimwurzel in vorgeschriebener Weise eingestutzt wurde. Für die Pflanzung auf dem Freiland sind Heister von mindestens Mannshöhe erforderlich. Diese können ohne Verschulung erzogen werden, indem

man in den Saatbeeten, falls man die oben genannten Saatabstände einhält, je den vierten Sämling stehen läßt (vorausgesetzt, daß man die übrigen als Sämlinge im Walde verwendet). Im Verlaufe von 4—5 Jahren haben die Sämlinge die gewünschte Heistergröße.

Pflanzung: Zur Anlage von Nußbaumbeständen sind ein- bis höchstens zwei-jährige Sämlinge am besten geeignet. Die vorgesehenen Flächen müssen mindestens eine Größe von $\frac{1}{4}$ ha aufweisen und sollten nicht von Altholzbeständen begrenzt sein. Die Nachzucht von Einzelbäumen oder kleinen Gruppen mißlingt meistens oder erfordert viel zu hohe Opfer am umgebenden Bestand. Dagegen gibt es auf landwirtschaftlichem Boden noch viele steile, sonnige Raine, Feldhecken, Straßenecken usw., wo mit Vorteil Nußbäume gepflanzt werden können.

Bei den bisherigen Versuchen im Wald hat sich ein *Pflanzverband* von $1,5 \times 1,5$ bis $2,0 \times 2,0$ m am besten bewährt. Es ist vorteilhaft, den Nußbaumbestand vom übrigen Bestand durch einen «neutralen» Streifen von 5—10 m Breite zu trennen, den man mit einer Lichtholzart (je nach Standort Eiche, Esche, Föhre, Lärche) bestockt. Dieser Zwischenstreifen hat in erster Linie dienenden Zweck; er ist so zu behandeln, daß die Nußbäume sich nicht nach der Sonne ausbiegen (Heliotropie). An den Sämlingen, die vom Ausschulen her meistens verletzte Wurzeln aufweisen, sind mit der Rebschere in vernünftigem Maße *Wurzelrückschnitte* vorzunehmen. Als Regel darf gelten, daß man höchstens $\frac{1}{3}$ der gesamten Wurzellänge wegschneiden soll, wobei Schnittflächen von mehr als 5—6 mm Durchmesser zu vermeiden sind.

Die *Lochpflanzung* hat sich als beste Pflanzmethode bewährt. Die Pflanzen sind eher etwas tief einzubringen. Auf alle Fälle ist der Wurzelhals gut anzuhäufeln. Es ist empfehlenswert, die Nußbäume nach dem Verpflanzen zu düngen, damit sie rascher aus der gefährlichsten Spätfrostzone herauswachsen ($\frac{1}{2}$ des für Obstbäume örtlich geltenden Maßes).

Nebenbestand: Den Nebenbestand bringt man am besten schon im Herbst oder im Frühjahr nach der Nußbaumpflanzung ein. Als Holzarten fallen dafür je nach Standort in Betracht: Hagebuche, Linde, Maßholder. Der Nebenbestand ist so zu behandeln, daß höchstens $\frac{1}{3}$ der Nußbäume (knappe Kronenlänge) am vollen Lichte ist. Dadurch wird das Höhenwachstum angeregt und die natürliche Astreinigung gefördert.

Pflege: An Hängen ist darauf zu achten, daß der Nußbaum vor allem hangaufwärts genügend Entwicklungsraum hat. Das Freistellen der Nußbäume muß sehr sorgfältig vor sich gehen, um zu verhindern, daß die Krone zu früh in die Breite wächst. Hingegen darf man auch nie die Stämmchen zu eng belassen, damit sie nicht zu schwachstämmigen Gerten werden (Schneedruck!).

Die schwachen Klebäste werden am vorteilhaftesten jährlich, im Verlaufe des Monats Juli, entfernt. Diese Ästchen lassen sich meistens leicht von Hand ausbrechen. Die so erzeugten Wunden vernarben noch im gleichen Jahr. Ästungen, die Schnittwunden von mehr als 2—3 cm Durchmesser erzeugen, sind besser im Winter vorzunehmen. Die Schnittwunden sind mit kaltflüssigem Baumwachs zu verstreichen. Der Bestand ist jährlich auf die Ästungsbedürftigkeit zu untersuchen, und alle notwendigen Eingriffe sind sofort, d. h. im gleichen Jahre vorzunehmen. Damit verhindert man die Bildung allzu starker Äste, die später nur unter Gefahr einer für den Baum dauernden Beschädigung entfernt werden können. Als Ziel hat in der Regel zu gelten, im Alter von etwa 20 Jahren einen astreinen Schaft von 6—10 m zu erzeugen. Von diesem Baumalter an ist die Kronenbildung stark zu fördern.

FORSTLICHE NACHRICHTEN

Bund

Der Bundesrat hat Herrn Eidg. Forstinspektor Dr. *Emil Heß*, Adjunkt des Oberforstinspektors, als Mitglied der schweizerischen Delegation für die Welt-ernährungskonferenz in Kopenhagen bezeichnet.

Graubünden

An Stelle des zum Kreisförster des VII. Forstkreises in Lenzerheide-Lai beförderten Oberförsters Fritz Schmid hat die Gemeinde Luzein auf den 15. Juli als Forstverwalter gewählt Forstingenieur *Adrian Grämiger*, 16, von Mosnang-St. Gallen, der seit 1943 als Hilfs-Forstingenieur beim Forstinspektorat Graubünden tätig gewesen ist.

St. Gallen

Zum 1. kantonalen Forstadjunkten ist vom Regierungsrat Forstingenieur *Heinz Oberli*, von Rüederswil gewählt worden.

Forstingenieur *Herman Tromp* von St. Gallen wurde zum 2. Adjunkten gewählt.

Zürich

Auf Initiative des sehr waldfreundlichen Gemeindepräsidenten, Dr. *Weymuth*, stellte die Gemeinde Regensberg für die 700-Jahr-Feier ihres Städtchens im Ortsmuseum einen Raum für eine forstliche Ausstellung zur Verfügung. Aus den allgemeinverständlichen Darstellungen und Photographien ist die erfreuliche Entwicklung des Gemeindewaldes von Regensberg klar ersichtlich. Die unter der sorgfältigen Betreuung von Forstmeister Müller stehende Ausstellung bietet dank der recht interessanten Resultate nicht nur uns Fachleuten, sondern auch ganz allgemein viele Anregungen.

W. K.

Nordische Forstunion

Zwischen Norwegen, Schweden, Dänemark und Finnland bestand bis 1939 lange Jahre hindurch eine Zusammenarbeit auf forstlichem Gebiet. Alle drei Jahre fand ein nordischer Forstkongreß statt (1931 in Norwegen, 1934 in Dänemark, 1937 in Schweden). Durch die Kriegsereignisse war der für 1940 in Finnland vorgesehene Kongreß nicht mehr möglich.

Anlässlich einer Konferenz in Kopenhagen am 28. März 1946 wurde die forstliche Zusammenarbeit der nordischen Staaten erneut aufgenommen und gefestigt durch die Gründung einer *Nordischen Forstunion*. Die Statuten wurden durch Vertreter der Staatsforstverwaltungen forstlichen Versuchs- und höheren Lehranstalten, der Waldbesitzerverbände und Forstvereine ausgearbeitet.

Die Union bezweckt: 1. den Austausch der Erfahrungen auf allen Gebieten der Forstwirtschaft; 2. die Förderung der Kenntnisse betr. die forstlichen Verhältnisse in den befreundeten Ländern.

Als geeignete Maßnahmen hierzu erscheinen: Vermehrte und systematische Zusammenarbeit der forstlichen Körperschaften, periodische Abhaltung von Versammlungen und Exkursionen, Austausch des forstlichen Schrifttums und die Schaffung von Studienmöglichkeiten für Forstleute der Nachbarstaaten.

Die Geschäfte der Union besorgt ein vierköpfiger Ausschuß (je ein Vertreter der Mitgliederstaaten). Direktor des Ausschusses und zugleich Präsident der Union ist der Vertreter Dänemarks, Prof. Dr. A. Howard Grøn.

Adresse: Generalsekretariat der Nordischen Union, Kopenhagen V, Vester Volgade 86.

ANZEIGEN

Vorlesungen an der Abteilung für Forstwirtschaft der ETH im Wintersemester 1946/47

Dozent	Fach	Stunden	
		Vorlesungen	Übungen
1. Semester			
Pfluger	Differential- und Integralrechnung	5	2
Pallmann	Anorganische Chemie	4	1
Frey-Wyßling	Allgemeine Botanik	4	—
Gäumann	Spezielle Botanik	1	—
Seiler	Grundriß der Zoologie	3	—
Seiler	Vererbungslehre	1	—
Staub	Allgemeine Geologie	4	1
Burri	Einführung in die Petrographie	1	—
Gutersohn	Wetter- und Klimalehre	2	—
Leibundgut	Waldbau: Einführung	1	2
Seiler	Zoologisch-anatomischer Übungskurs	—	2
Schneider	Forstentomologie I	1	—
Schneider	Entomologisches Praktikum	—	2
3. Semester			
Tank	Experimentalphysik	3	1
Leibundgut	Waldbau: Ökologie	2	4
Gonet	Législation forestière I	2	—
—	Bakteriologie für Förster	3	—
Bagdasarjanz	Planzeichnen	—	2
Ruegger	Mechanik	2	2
Gäumann	Pflanzenpathologie	3	—

Dozent	Fach	Stunden	
		Vorlesungen	Übungen
Frey, Gäumann u. Jaag	Mikroskopische und pflanzenpathologische Übungen	—	2
Koch	Forstliche Pflanzensoziologie	1	—
Böhler	Nationalökonomie (Grundlehren)	3	1
Rosset	Principes d'économie politique	3	1
Niggli, Burri, Jakob	Makroskopische Gesteinsbestimmungen	—	1
<i>Empfohlen :</i>			
Großmann	Forstgeschichte	1	—
Burger	Natur- und Heimatschutz	1	—
5. Semester			
Knuchel	Forsteinrichtung	4	—
Knuchel	Gewinnung, Transport und Verwertung des Holzes und der Nebennutzungen	2	—
Knuchel	Ausgewählte Kapitel aus dem Gebiete der Holzverwendung	2	—
Knuchel mit Zehnder	Exkursionen und Übungen	—	8
Leibundgut	Waldbau : Bestandeslehre und Betriebsarten	2	8
Gonet	Economie forestière, exercices	—	2
Bagdasarjanz	Straßenbau, mit Konstruktionsübungen	2	6
Bagdasarjanz	Grundzüge in Brücken- und Wasserbau	2	—
Müller	Wildbachverbauung	2	—
Hug	Rechtslehre (allgemeine Einführung) mit Koll.	3	—
Böhler	Einführung in das Verständnis des schweiz. Finanzwesens und der Finanzwissenschaft	1	—
Ramser	Alpwirtschaft	1	—
<i>Empfohlen :</i>			
Ruegger	Maschinenlehre (Kulturtechnik und Forstwirtschaft)	1	—
7. Semester			
Gonet	Economie forestière II	2	2
Knuchel	Waldwertberechnung mit Übungen	3	—
Leibundgut	Waldbau : Ausgewählte Aufgaben	1	—
Leibundgut	Übungen (nach Vereinbarung)	—	4
<i>Empfohlen :</i>			
Ritzler	Wildkunde und Jagdgesetzgebung	1	—

BEILAGEN

zu Nr. 12 1946

Jahresversammlung 1946 des Schweizerischen Forstvereins vom 25. — 27. August in Glarus

A. Protokoll der Geschäftssitzung vom 25. August 1946, 16 Uhr, im Gemeindehaussaal der Stadt Glarus

Der glarnerische Landwirtschaftsdirektor, Regierungsrat Johs. *Hösti*, begrüßt als Präsident des Lokalkomitees die schweizerischen Forstleute und eröffnet die Geschäftssitzung:

1. Als Stimmzähler wird gewählt:

W. *Steiner*, dipl. Forsting. ETH, Oberforstamt *Zürich*.

2. Der *Jahresbericht* des Ständigen Komitees, erstattet vom Präsidenten des Schweizerischen Forstvereins, Kantonsforstinspektor *Jenny* (Chur), wird in dieser Zeitschrift im Wortlaut veröffentlicht werden.

Aus dem Inhalt: Mitgliederzahl. Verstorbene Vereinsmitglieder. Jahresrechnung 1945—1946. Zeitschriftenfrage. Wirtschaftsartikel — Revision des Forstgesetzes — Art. 24 BV. Sitzungen des Ständigen Komitees des Schweizerischen Forstvereins.

3. Forstmeister H. *Fleisch* (Zürich) berichtet als Kassier des SFV über das *Rechnungswesen* im vergangenen Rechnungsjahr 1945/46 (vgl. veröffentlichte Jahresrechnung des SFV in SZF, Jhg. 97, Nr. 8/9, «Beilagen zur Zeitschrift»): Verlust an Abonnenten, Erhöhung der Druckkosten und die Einführung der Veteranenmitgliedschaft (vgl. SZF 1945, S. 278, Ziffer 6) haben den Rechnungsabschluß ungünstig beeinflusst. Der Kassier richtet einen dringenden Ruf an alle Anwesenden, neue Abonnenten der Zeitschrift und neue Vereinsmitglieder zu werben. Nur so kann die Veteranenmitgliedschaft erhalten bleiben.

Im Namen der Rechnungsrevisoren empfiehlt Dr. Ch. *Gut* (Morges), die Jahresrechnung zu genehmigen. Die Versammlung nimmt diese einstimmig an, entlastet den Rechnungsführer und dankt dem Ständigen Komitee für die geleistete Arbeit.

4. *Voranschlag 1946/47*.

Unter der Annahme, daß die Einnahmen im Rechnungsjahr 1946/47 nicht zurückgehen, kann ein ausgeglichener Voranschlag aufgelegt werden, der ohne Einwand angenommen wird.

5. Tagungsort 1947.

Im Namen des Ständigen Komitees schlägt Vereinspräsident *Jenny* (Chur) *Frauenfeld* als Versammlungsort für 1947 vor. Der Kanton Thurgau hat sich in großzügiger Weise zur Verfügung gestellt. Mit freudigem Beifall werden zum Präsidenten, bzw. Vizepräsidenten des Lokalkomitees ernannt:

Herr Regierungsrat Dr. W. *Stähelin*, Direktor des Forstdepartementes, Herr Forstmeister W. *Strub*, Frauenfeld.

6. Zeitschriftenfrage.

Im Auftrag des Ständigen Komitees erläutert Oberförster *Schönenberger* (Tavannes) in französischer und deutscher Sprache die wechselreiche Entwicklung der beiden Zeitschriften des Schweizerischen Forstvereins, « Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen » und « Journal Forestier Suisse »: Im Verlaufe der Vereinsgeschichte sind sie mehrere Male zusammengelegt und getrennt erschienen.

In den letzten Jahrzehnten haben viele Unterförster, Gemeinden und Korporationen das « Journal » abonniert. Nach der Demission seines letzten Redaktors, Prof. *Badoux* (Zürich), mußten Umstände halber « Journal » und « Zeitschrift » provisorisch zusammengelegt werden. Durch den Ausbau der vereinigten französisch-deutschsprachigen Zeitschrift in wissenschaftlicher Richtung ersteht Gefahr, daß in der welschen Schweiz nichtakademische Abonnenten verlorengehen. (Initiative Dr. *Gut* und *Peter-Contesse*, vgl. Jahresbericht 1945/46 des Präsidenten des SFV.) Es entspricht einem Bedürfnis des unteren Forstpersonals und vieler Waldfreunde französischer Zunge, daß ihnen nach wie vor eine forstliche Zeitschrift bildenden Inhaltes zur Verfügung steht.

Zur Zeitschriftenfrage stellt das Ständige Komitee der Jahresversammlung 1946 folgenden Antrag:

Die Versammlung beschließt:

1. Die Zusammenlegung von « Zeitschrift » und « Journal ».
2. Für die französische Schweiz als Ergänzung eine Zeitschrift herauszugeben, die sich an die waldbesitzenden Gemeinden und das untere Forstpersonal richtet. Für die Herausgabe dieser Zeitschrift ist die Zusammenarbeit mit der forstwirtschaftlichen Zentralstelle in Solothurn anzustreben. Der SFV stellt für diese Publikation einen jährlichen Beitrag von höchstens Fr. 1000.— zur Verfügung, wogegen allfällige Beiträge von Kantonen und Organisationen zugunsten dieser Zeitschrift dem Publizitätsfonds des SFV zufließen sollen.

Eventuell:

3. diese ergänzende Zeitschrift selbst herauszugeben mit Hilfe welscher Kantone und Verbände, wenn sich der Weg der Zusammenarbeit mit der forstwirtschaftlichen Zentralstelle als ungangbar erweisen sollte.

In der Versammlung werden Bedenken über die Finanzierung einer ergänzenden französischen Aufklärungsschrift geäußert (*Favre, Peter-Contesse*, Neuchâtel). Der Beitrag des SFV (Fr. 1000.— maximal) an eine mit dem Waldwirtschaftsverband gemeinsam herausgegebene Zeitschrift erscheint zu klein. Auch sollte vor dem endgültigen Entscheid die anerbundene Mitarbeit des Schweizerischen Verbandes für Waldwirtschaft (*Winkelmann*, Solothurn) und möglicherweise welscher Kantone (*Barbey*, Lausanne, *Darbella*, Freiburg) und Verbände abgeklärt werden.

Prof. *Leibundgut* (Zürich), Redaktor der zusammengelegten « Zeitschrift », betont, daß ein vorwiegend wissenschaftliches forstliches Fachorgan mehrsprachig sein müsse und daß er sich zur Übernahme der Redaktion nur unter dieser Voraussetzung bereit erklären konnte. Finanziell wirke sich die Fusion günstig aus; ein längeres Provisorium ungünstig. Im Falle der bleibenden Fusion wäre eine populäre forstliche Zeitschrift französischer Redaktion jedenfalls wünschenswert.

Der Versammlung scheint der Antrag des Ständigen Komitees verfrüht. Sie genehmigt einen Antrag von Forstinspektor *J. Barbey* (Lausanne) und alt Kantonsforstinspektor *Bavier* (Chur):

- «1. Die Versammlung beauftragt das Ständige Komitee, das Studium zur Schaffung einer neuen Zeitschrift zur Popularisierung des Forstwesens in französischer Sprache weiter zu verfolgen und der nächsten Jahresversammlung eine definitive Lösung zu unterbreiten.
2. Die Versammlung beschließt, den status quo der Fusion „Zeitschrift“-„Journal“ provisorisch für ein Jahr beizubehalten.»

7. Aufnahme neuer Mitglieder.

Baumgartner, Otto, Forstadjunkt, *Interlaken*.
Diener, Hans, dipl. Forsting. ETH, *Zollikerberg* (Zürich).
Favre, L. A., dipl. Forsting. ETH, *Cormondière* (Neuchâtel).
Hübscher, Max, dipl. Forsting. ETH, *Dottikon* (Aargau).
Hüni, E., Kaufmann, *Zürich*.
Juvalta, Fortunat, dipl. Forsting. ETH, *Bergün*, z. Z. *Weesen*.
Lemp, J., Kaufmann, *Schlieren*.
Maienfisch, Bruno, Forstadjunkt, *Zuchwil* (Solothurn).
Rothenbühler, Walter, Waldhöweg, *Bern*.
Schäfer, E., Kaufmann, *Dielsdorf*.
Spillmann, J., Kaufmann, *Zug*.
Tobler, Max, Forstadjunkt, *Luzern*.

8. Allgemeine Umfrage.

Der « Schweizerische Verband für Waldwirtschaft » führt im Herbst 1946 zugunsten des Kinderdorfes in Trogen eine *Baumaktion* durch (vgl. « Wald und Holz », XXVII, 11, S. 213 ff.). Er ersucht in einer Eingabe, daß die Jahresversammlung des SFV 1946 ihm durch einen abstimmungsmäßigen Beschluß ihre Sympathie und ihre moralische Unterstützung verleihe, was einstimmig erfüllt wird.

9. Lichtbildervortrag von Oberstbrigadier *Schneider*, Direktor der Schweizerischen Landestopographie: « *Aus der Werkstatt der Schweizerischen Landestopographie* ».

Die Schweizerische Landestopographie plant, drei neue topographische und drei neue geographische Karten der Schweiz herauszugeben. Mit Hilfe von fünf sorgfältig ausgewählten dokumentarischen Originalfarbfilmern der Landestopographie erläuterte der Vortragende die Anlage der wohlbekannten Vermessungssignale im Gelände. Mit in der Schweiz entwickelten Apparaten werden erd- und luftphotogrammetrische Aufnahmen in mustergültiger Gruppenarbeit durchgeführt. Die Kurvenpläne werden mit dem sogenannten Autographen, eine geniale Konstruktion von Dr. H. *Wild*, stereophotogrammetrisch aufgestellt. Wo für Erd- und Luftphotogrammetrie ungünstige Geländeabschnitte vorliegen, leistet die Meßtischtopographie wertvolle Ergänzungsdienste.

10. Schluß der Sitzung 19.30 Uhr.

**B. Protokoll der Hauptversammlung, Montag, den 26. August, 7 Uhr,
im Gemeindehaussaal der Stadt Glarus**

1. Der Präsident des Lokalkomitees, Regierungsrat Johs. *Hösl*, eröffnet die *Hauptversammlung*. In seiner Begrüßungsansprache heißt er den Schweizerischen Forstverein im Namen des Kantons Glarus willkommen. Auf die forstlichen Aufgaben des Kantons eingehend, betont der Redner die Bedeutung des sozialen Problems der Waldarbeiter. Die Gebirgskantone erfahren oft die unberechenbaren Kräfte der Natur in Wasser- und Sturmkatastrophen. Erfolgreiche Aufforstungen, Lawinen- und Wildbachverbauungen legen Zeugnis ab von der Tätigkeit der Forstleute. Die mit Weitsicht angelegten Waldwege dienen der Forst- und Alpwirtschaft zugleich.

Die auch im Glarner Wald eingetretenen hohen Kriegsnutzungen müssen durch aufbauende Nachkriegsarbeit gemildert werden, die in der intensiveren Bestandspflege und in der nützlichen Verwendung der Forstreservekassen zum Ausdruck kommen soll.

2. *Wiederaufbauarbeit im Schweizer Wald*: « *Die Nachkriegsprobleme der schweizerischen Forstwirtschaft, dargestellt in Kurzreferaten.* »

(Die fünf Kurzreferate werden im Wortlaut als *Beiheft* zu den Zeitschriften des Schweizerischen Forstvereins veröffentlicht werden.)

- a) Eidg. Forstinspektor A. J. *Schlatter*: « *Die Leistung des Schweizer Waldes für die Landesversorgung im zweiten Weltkrieg.* »

Die übermäßigen Anstrengungen, die dem Schweizer Wald in der Kriegszeit 1939/40 bis 1946/47 übertragen wurden, haben eine *neue Ausgangslage* geschaffen. In sieben Jahren sind 27 000 000 Ster Brennholz geliefert worden. Mit dem neuen Sortiment Rohgasholz konnten rund 30 % aller fahrberechtigten Wagen in Betrieb gehalten werden. Die Holz-

verzuckerung in Ems bezog an Schwarten, Sägemehl und gewöhnlichem Brennholz 500 000 Ster. Als Gegenwert hat die «Hovag» abgegeben: 9000 t Sprit, 33 000 t Treibstoff, 3000 t Futterhefe. Die Papierfabriken waren praktisch auf den Schweizer Wald angewiesen (2 400 000 Ster).

Die Versorgung mit *Nutzholz* bereitete keine Sorge (1939 bis 1945 total 12 500 000 m³).

Um die Versorgung des Landes mit Holz sicherzustellen, mußten zur Lenkung der Holzverteilung und zum Kampf gegen die Holzverschleuderung kriegswirtschaftliche Maßnahmen getroffen werden.

Die Begriffe «*Übernutzung*» und «*Mehrnutzung*» werden in ihrer Auswirkung auf den bleibenden Bestand kritisch besprochen.

Die *Forststatistik* muß weiter ausgebaut werden. Namentlich die wertvollen Angaben in den zuverlässigen Waldwirtschaftsplänen sollten forststatistisch besser ausgewertet werden.

Die beiden Weltkriege haben die Aufbauarbeit im Schweizer Wald unterbrochen. Bei Kriegsbeginn waren nicht alle Bestände in gleich guter Verfassung. «Der Schweizer Wald wurde wohl erschüttert, seine Lebenskraft und sein Bestehen sind nicht gefährdet.»

- b) Inspecteur forestier *Barbey*, inspecteur des forêts de la ville de Lausanne: «*Premier budget d'après-guerre. Consommation, production, importation.*»

Bevölkerungszahl und allgemeine Wirtschaftslage beeinflussen den Holzverbrauch. Von 1922 bis 1939 kamen pro Kopf der Bevölkerung 0,92 m³ Holz. 1939 bis 1945 steigt der Verbrauch im Durchschnitt auf 1,21 m³ je Jahr. Für Brenn- und Papierholz sollen die forststatistischen Erhebungen folgerichtig getrennt durchgeführt werden. Für die kommenden drei Nachkriegsjahre wird ein Bedarf von 4 250 000 m³ (50 % Nutzholz, 50 % Brennholz/Papierholz) angenommen. Sollen die 14 000 000 m³ Übernutzungen in 25 Jahren eingespart werden (nach Heß = 20 % des Etats jährlich), dann ist mit einer Jahresproduktion des Schweizer Waldes von 2 400 000 m³ zu rechnen. Der *Produktionsrückstand* beträgt gegenüber dem Bedarf angenähert 2 000 000 m³. Möglicherweise können mit der Zeit die fehlenden Sortimente eingeführt werden. Um den Markt zu befriedigen und den Schweizer Wald zu schonen, sollten ab 1947 2 000 000 m³ Holz *eingeführt* werden, was gut dem Doppelten der Vorkriegsimporte (1922 bis 1939) entspricht. Die Ausfuhr schweizerischer Exportgüter soll teilweise von Holzeinfuhrbewilligungen abhängig gemacht werden. Auch die Einfuhr größerer ausländischer Holzmengen wird in der gegenwärtigen Lage kaum einen Sturz der Inlandpreise zur Folge haben.

- c) Prof. Dr. *Knuchel*, Professor für Forsteinrichtung an der ETH, Zürich: «*Nachkriegsprobleme auf dem Gebiete der Forsteinrichtung*».

Der Einfluß des Krieges auf den Waldzustand

Nach *Heß* sind die Auswirkungen des Krieges auf den Schweizer Wald wie folgt zusammenfaßbar:

1. Verminderung der Waldfläche,
2. Verlust des Holzvorrates der Rodungsflächen,
3. Übernutzung des verbleibenden Waldes.

Bis zum 15. März 1946 sind 8101 ha Wald und 3225 ha Gestrüpp gerodet worden. Mit dem Verlust dieser Waldfläche gehen dauernd 2 000 000 m³ Holzvorrat mit zirka 40 000 m³ jährlichem Holzzuwachs verloren.

Entsprechend einem Bundesratsbeschluß sollen als Ersatz für die gerodeten Flächen während 30 bis 50 Jahren Aufforstungen im Gebirge ausgeführt werden. Die Neubegründeten Waldbestände können qualitativ für den gerodeten Wald kaum Ersatz leisten.

Zur dauernden Hebung der Holzerzeugung in Gebirgsgegenden sind Wegbauten besser zu unterstützen. Die Vorräte vieler Gebirgswaldungen sollten von 50 bis 100 m³ auf 200 bis 250 m³ gesteigert werden. Nach Heß ist eine Fläche von 20 000 ha nötig, um den eingebüßten Holzvorrat von 2 000 000 m³ zu ersetzen.

In Gebirgsgegenden konnten durch Garantie der Kostendeckung viele Waldungen erstmals durchforstet werden. Die Mehrnutzungen haben hier günstig gewirkt, im großen Gegensatz zu den Folgen in den Wirtschaftswaldungen des Mittellandes.

Da die normalen Etats verschiedene Prozentsätze des Jahreszuwachses ausmachen, haben die Übernutzungen auch deshalb in den verschiedenen Landesgegenden ungleiche Folgen gehabt.

Forsteinrichtungstechnische Maßnahmen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Wälder

Durch den Krieg wurden die Wirtschaftsplanrevisionen unterbrochen. Werden die Wirtschaftspläne in der Nachkriegszeit revidiert, dann sollen Verbesserungen in den Einrichtungswerken angebracht werden: Wirtschaftseinheit ist die Abteilung, diese ist durchgehend zu kluppieren (Kluppierungsschwelle), Einführung der stehenden Nutzungskontrolle.

Holzvorräte und Zuwachsleistungen der Wälder müssen besser erfaßt werden (Kontrollmethode). Hiebsätze dürfen nicht den ganzen Zuwachs ausmachen.

Bestandeskarten, Bestandesprofile, Zieltypenkarten, Berechnung des Wirtschaftserfolges (Wertvermehrung) sind ergänzende Arbeiten, die im Wirtschaftsplan aufgenommen werden müssen.

Die kriegsbedingten Holzübernutzungen und die damit verbundenen Einsparungen müssen von Fall zu Fall abgewogen werden.

Gestützt auf Gutachten der Oberförster sollten sofort *neue* Hiebsätze bestimmt werden. Diese würden einen Überblick über die Nutzungseinschränkungen geben. Nach Heß wird der öffentliche Wald zukünftig jährlich 400 000 m³, der Privatwald 100 000 m³ weniger Holz abgeben können. Dem Schweizer Wald sollten keine neuen Opfer zugemutet werden.

d) Prof. Dr. *Leibundgut*, Professor für Waldbau an der ETH, Zürich:
« *Über Nachkriegsaufgaben unseres Waldbaues.* »

I. In der kommenden Nachkriegszeit muß die *nachhaltige Produktion an Nutzholz* als dringendes waldbauliches Ziel angestrebt werden. Die Weltholzvorräte schwinden. Westeuropa leidet besonders unter Nutzholz- und Papierholzmangel (jährlich zirka 70 000 000 m³ Nutzholz). Die Holzversorgung Westeuropas ist auf lange Sicht unsicher. Die *Steigerung der Holzerzeugung* muß in erster Linie in den ver-

bleibenden Wäldern durchgeführt werden. *Zuwachspflege* und *Bestandesumwandlung* in standortsgemäße Bestockungen sind die wesentlichen Maßnahmen, die die Holzproduktion zu heben vermögen. Umwandlungsfragen sind einer *allgemeinen waldbaulichen* Planung unterzuordnen. Die natürlichen Eigenheiten der Standorte sind wenn möglich unter Beizug von Spezialisten so weit als nötig abzuklären. Bei naturgemäßer Bestockung und bei intensivem Waldbau könnte der vorsichtig veranschlagte, im Laufe einer langen Aufbauarbeit zu erreichende Waldertrag auf 1 000 000 ha nahezu 6 000 000 m³ betragen. Der schweizerischen Volkswirtschaft gehen jährlich wegen zu extensiver Waldwirtschaft mindestens 40 000 000 Fr. verloren.

- II. *Qualitätsholz* muß in der Schweiz zunehmend erzeugt werden. Die Waldstandorte sind bei richtiger Bestockung und intensivem Waldbau hiezu befähigt. Waldwegbau und Ausbau der forstlichen Dienstorganisation müssen nachdrücklich verlangt werden.
- III. Aufforstungen im Gebirge geben keinen quantitativen Ersatz der gerodeten Flächen im Mittelland. Der *Ersatzaufforstungsbeschluß* des Bundesrates verlangt die Abklärung der Fragen: 1. *Wo*, und 2. *Wie* soll aufgeforstet werden? Die Gründung notwendiger neuer Schutzwaldungen und Wirtschaftswaldungen auf landwirtschaftlich entbehrlichen Flächen fällt zur Hauptsache ins Flyschgebiet. Generelle Aufforstungsprojekte, für größere Gebiete gemeinsam aufgestellt, verlangen zusätzliche wissenschaftliche Mitarbeiter in den Kantonen. Für wissenschaftliche Projektarbeiten sollten bis zu 5 % der Kostensumme ausgegeben werden können.
- IV. Die Nachkriegsaufgaben des Waldbaues können nur bei bedeutend *intensiverem waldwirtschaftlichem* Betrieb erfüllt werden. Voraussetzung dazu sind Verbesserung der Forstorganisation, Förderung des Waldwegbaues und Anwendung wissenschaftlicher Arbeitsmethoden in der forstlichen Praxis.

e) Kantonsforstinspektor H. Jenny, Chur: « *Zukunftsprobleme der Holzgewinnung.* »

Die durch Übernutzung dem Walde verursachten Schäden sind nur dem Fachmann in ihrer Bedeutung bewußt. Der Ruf nach *erhöhter Holzproduktion* auch nach dem Kriege steht namentlich für die Gebirgsforstwirtschaft direkt mit der *Transportfrage* im Zusammenhang. Alle waldbaulichen und wissenschaftlichen Erkenntnisse über den Waldaufbau sind für die Wirtschaft wertlos, wenn das Holz nicht aus den Beständen fortgeführt werden kann. Statt Arbeitslosenunterstützungen auszubezahlen, hätten 1931 bis 1939 viele Waldwege gebaut werden können. Die gegenwärtige Hochkonjunktur zieht ungelernete Arbeiter aus abgelegenen Taltschaften den Industriezentren zu. In Krisenzeiten werden diese Leute auf die Straße gestellt. Forstlicher Wegbau vermag auf *lange Sicht* vielen ungelerten Talbewohnern Arbeit und Verdienst zu verschaffen. Öffentliche Geldmittel müssen diese *sozialen Bestrebungen* unterstützen. Baukosten für Wegbau sind außerordentlich groß. Vermehrter Übergang zum Regiebetrieb ist zu untersuchen.

Richtig angewendet, müssen Seilriesen, Winden usw. zum Holztransport verwendet werden. Unter Mithilfe erfahrener Konstrukteure sind versuchsweise *Normaltypen von Transportanlagen* zu entwerfen (Wettbewerbe unter Konstruktionsfirmen). Für Motorzug und passende Anhänger kann Ähnliches angestrebt werden.

Die *Ausbildung von Vorarbeitern* für den Forstbetrieb muß in Zukunft ebenfalls erwogen werden. Sie sind die berufenen Lehrmeister für die junge Holzhauergeneration; daneben muß ihnen der Pflanzgarten- und Kulturbetrieb geläufig sein. Ausbildung und Organisation der *Unterförster* sind ernsthaft zu fördern. Viele der erwähnten forstlichen Aufgaben können sogleich und *ohne Gesetzesrevision* gelöst werden. Der Wirtschaftskampf um die Konkurrenz der Rohprodukte wird wieder aufleben.

3. Diskussion.

Eidg. Oberforstinspektor *Petitmermet* (Bern) betont im Sinne der Ausführungen von *Barbey* (Lausanne), daß der Holzimport gefördert werden muß. Ausbau und Entwicklung der Forststatistik (vor allem *Vorratsstatistik*) wird die Eidg. Inspektion für Forstwesen selbständig an die Hand nehmen.

Jenny (Chur) stellt im Namen des Ständigen Komitees der Versammlung den Antrag, die Kurzreferate in einem *Beiheft* zu den Zeitschriften des Schweizerischen Forstvereins zusammenzustellen und als *Eingabe an die Bundesbehörden* zu richten.

Großmann (Zürich) möchte noch andere Beiträge als die fünf Kurzreferate in einer Eingabe sehen, von der *Tanner* (St. Gallen) eine große Auflage erwartet, die allen Parlamentariern und Kantonsregierungen zuzustellen ist. *Müller* (Zürich) unterstützt diesen Gedanken; Auszüge aus den Kurzreferaten müssen auch der Presse übergeben werden. Soll die Eingabe große Verbreitung erfahren, dann darf die Revision der forstlichen Gesetzgebung in ihr nicht fehlen (*Bavier*, Chur).

Die Versammlung erteilt dem Ständigen Komitee den Auftrag, als *Beiheft* zu den Zeitschriften des SFV eine Eingabe an die Bundesbehörden zu verfassen. Auf eine Resolution wird verzichtet.

Der Protokollführer:

F. Richard.

Verzeichnis der Vortragsabende

- 15. Januar 1947 Prof. Dr. *H. Knuchel* (Studienreise nach Portugal)
- 29. Januar 1947 Forstmeister *Dasen* (Aufforstungsfragen)
- 12. Februar 1947 Forstinspektor *Mazzucchi* (Waldbauliche Probleme aus dem Tessin)
- 26. Februar 1947 Forstinspektor *Fankhauser* (Umwandlungsfragen)

Änderungen vorbehalten.

Eidg. Anstalt
für das forstliche Versuchswesen

Merkblatt Nr. 7
der Beratungsstelle
für Waldsamenbeschaffung

Samenernte-Methoden

1. Bedeutung der Selbstversorgung mit Waldsamen

Beim Ankauf von Samen oder Pflanzen aus dem Handel besteht immer die Gefahr, daß «Sorten» zur Verwendung gelangen, die nicht zum örtlichen Klima und Boden passen. Die Folge davon sind mengen- und gütemäßig schlechtes Holz- wachstum, Verschleppung von Krankheiten, sinkender Waldertrag.

Da der Samen leichter, also billiger zu ernten ist an kurzen, astigen Bäumen, kommt beim Handelssaatgut sehr häufig der Nachteil der schlechten Veranlagung hinsichtlich äußerer Wuchsform dazu.

Nur bei Selbstversorgung, d. h. bei kontrollierter Ernte in eigenen, besten Beständen, und darin nur an schönsten Bäumen, ist man wirklich sicher, passende Sorten zu vermehren und anzubauen. *Das erste und nachhaltigste Mittel zur Verbesserung des zukünftigen Wertes unserer Wälder liegt also darin, die allerbesten Bäume (Erntebäume) auszulesen und diese durch möglichst oft wiederholtes Sammeln ihrer Samen zu vermehren.*

2. Erntemethoden

Vergleiche Merkblatt Nr. 1 und die folgende Zusammenstellung, welche vor allem für die Ernte jener Samen gilt, die auf den Bäumen gesammelt werden müssen.

3. Arbeitsorganisation und Hilfsmittel

Für jeden Forstkreis und jede größere Verwaltung sind 1 bis 2 Mann besonders auszubilden. Immer ist dem Erntearbeiter ein Gehilfe mitzugeben. Als Erntearbeiter eignen sich Leute unter 45 Jahren, die schwindelfrei sein müssen.

Als zusätzliche Arbeitsgeräte sind erforderlich (bei Ernte an stehenden Bäumen) neben dem Steiggerät:

Sicherheitsgurt,
Baumsäge (Fuchsschwanz oder Fürst-Säge),
25 bis 30 m lange Schnur (Geräte-Transport auf den Baum),
« Chriesi-Höggel » mit Doppel-Haken (Pflück-Haken) zum Sichern der Äste,
Stangenschere,
Sack (Jute) zum Aufnehmen der Samen oder Zapfen.

An alten, starkkronigen Bäumen ist die Ernte gewöhnlich schwieriger und zeitraubender als an Bäumen im Alter zwischen zirka 60 bis 100 Jahren. An alten Bäumen sowie an Laubhölzern, deren Samen sofort nach der Reife abzufliegen beginnt (z. B. Ulme, Birke, je nach Jahr und Standort auch Ahorn, Esche, Linde), müssen häufig Zweigstücke abgehauen werden. Zu dieser Arbeit eignet sich die Stangenschere am besten. Den Samen läßt man an den Zweigstücken fertig ausreifen.

Samenernte-Methoden

Verfahren	Vorteile	Nachteile	Anwendung
<p>Fällen der Bäume.</p>	<p>Das Sammeln an sich ist gefahrlos, billig und kann mit vollständig ungeübten Leuten durchgeführt werden.</p>	<p>Bei ungenügender Kontrolle wahlloses Sammeln an geeigneten und ungeeigneten Bäumen; nur einmaliges Beernten möglich; systematische Vermehrung guter « Vererberinnen » ausgeschlossen! Fällzeit und Reifezeit müssen übereinstimmen.</p>	<p>In Gebieten mit ausgedehnten guten Beständen; bei gelegentlicher Nutzung ausgelesener Bäume.</p>
<p>Leitern (gewöhnliche Leitern. Auszugleitern).</p>	<p>Geringe Verletzung der Erntebäume.</p>	<p>Die Leitern sind schwer transportierbar; an hohen Bäumen stark erhöhte Unfallgefahr; verführt zum Sammeln an « geeigneten », d. h. astigen, kurzen Bäumen.</p>	<p>In der Nähe von Straßen; bei nicht besonders hochstämmigen Holzarten.</p>
<p>Steigeisen (gewöhnliche Holzersteigeisen).</p>	<p>Bäume jeder Höhe und jeden Durchmessers sind besteigbar; einfache Handhabung; verhältnismäßig zeitsparend; Vorrichtung leicht transportierbar.</p>	<p>Verletzt die Erntebäume; kann nur an dickborkigen Bäumen, vor allem nur an alten Lärchen verwendet werden, verursacht aber auch hier oft starke Schäden; an glattrindigen Bäumen in gefrorenem Zustand stark erhöhte Unfallgefahr.</p>	<p>Einzelne, ausgelesene Bäume, die zur Fällung vorgesehen sind, läßt man noch einige Jahre stehen, um an ihnen die Ernte durchzuführen, Ihre Fällung wird nach den bisherigen Erfahrungen in 4 bis 6 Jahren notwendig, bei längerem Zuwarten sind Holz-Qualitätseinbußen un- vermeidlich.</p>
<p>Klettvorrichtung (Steiggerät «Baumvelo»).</p>	<p>Erlaubt wenig ermüdendes, sicheres Steigen; Bäume werden nicht verletzt; Bäume jeder Höhe und jeden Durchmessers sind besteigbar; auch glattrindige, nasse oder gefrorene Bäume können ohne Rutschgefahr bestiegen werden; das Gerät ist verhältnismäßig leicht transportierbar.</p>	<p>Bäume mit vielen dünnen Ästen od. Klebastgruppen verursachen Zeitverlust (abasten) — soweit solche Bäume zur Samenernte überhaupt ausgelesen werden. Einwandfreie Handhabung des Gerätes nur bei einiger Übung gewährleistet.</p>	<p>Für Erntebäume, die über längere Zeiträume immer wieder beerntet werden sollen. <i>Vergleiche Merkblatt Nr. 8.</i></p>

Gute Dienste leistet häufig ein schmales, leichtes Stoßeisen, das man aus einem alten Schälleisen (zum Entrinden) herstellen kann. Auf alten Föhren, Weißtannen, oft auch auf Rottannen, sind derart die Zapfen leicht und bei vorsichtiger Arbeit ohne wesentliche Beschädigung des Baumes zu gewinnen.

4. Kosten des Samensammelns

Die Kosten der Samen spielen eine bedeutend geringere Rolle, als allgemein angenommen wird.

Beispiel: 1 kg Lärchensamen enthält im Mittel 120 000 bis 150 000 Korn. Ein geringes Keimprozent (30 %) vorausgesetzt, entstehen also dennoch 30 000 bis 40 000 Keimlinge, die ihrerseits mindestens 10 000 bis 20 000, im Mittel etwa 15 000 brauchbare Pflanzen ergeben. Der gegenwärtige Handelspreis pro kg Lärchensamen beträgt zirka Fr. 30.—. Der Samenpreis belastet also 100 Pflanzen (bei einem Total-Ergebnis von 15 000 Pflanzen pro kg Lärchensamen) mit rund Fr. —.20. Nehmen wir zum Vergleich einen sehr hohen Samenpreis, z. B. Fr. 100.—, an, so belastet dieser Preis 100 Pflanzen mit rund Fr. —.65. Das heißt: 100 Pflanzen werden lediglich um zirka Fr. —.40 bis Fr. —.50 mehr belastet. Die übrigen Gestehungskosten (Pflanzgartenbetrieb) bleiben sich in beiden Fällen gleich.

Ob aber 100 Pflanzen Fr. —.40, Fr. —.50 oder um noch mehr teurer sind, ist vollständig gleichgültig. Wichtig ist nur, daß Bestände mit Holzarten-Sorten begründet werden, die hochwertige Anlagen hinsichtlich Holzgüte und Holzzuwachs aufweisen.

Die Weiterbehandlung des Saatgutes nach der Ernte bestimmt in erster Linie über die Pflanzenausbeute und damit über den Einfluß des Samenpreises auf den Pflanzenpreis. Deshalb:

Die gesammelten Zapfen und Samen noch am Erntetag ausbreiten, nicht in Behältern lassen! (Vergleiche Merkblatt Nr. 1.)

Samen nach Trocknung oder Klengen nicht offen herumliegen lassen, sondern, je nach Holzart, säen, einschichten oder in Flaschen abfüllen! (Vergleiche Merkblatt Nr. 2.)

Keine Saatgutverschwendung beim Säen! (Vergleiche Merkblatt Nr. 4.)

FORSTLICHE NACHRICHTEN

Hochschulnachrichten

Auf Antrag der landwirtschaftlichen Abteilung hat die Eidgenössische Technische Hochschule Herrn Dr. Josias *Braun-Blanquet*, Directeur de la Station Internationale de Géobotanique Méditerranéenne et Alpine in Montpellier in Anerkennung seiner grundlegenden Forschungen auf dem Gebiete der reinen und angewandten Pflanzensoziologie die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften ehrenhalber verliehen.

Professor Dr. *Ernst Gäumann*, Dozent für Spezielle Botanik an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, ist von der British Mycological Society zum

Ehrenmitglied ernannt worden. Die Forschungsarbeiten Gäumanns auf dem Gebiete der Pilzmorphologie und der pflanzlichen Infektionslehre, welche vor allem zu dieser Ehrung Anlaß geboten haben, sind auch für die Waldwirtschaft von großer Bedeutung.

Auf Grund der abgelegten Prüfungen und eingereichten Promotionsarbeiten hat die Eidgenössische Technische Hochschule die Würde eines Doktors der technischen Wissenschaften verliehen :

Forsting. *A. Kurth*, Oberförster in Olten. (Promotionsarbeit : Untersuchungen über Aufbau und Qualität von Buchendickungen.)

Forsting. *E. Badoux*, Mitarbeiter an der Eidg. forstl. Versuchsanstalt in Zürich. (Promotionsarbeit : Relations entre le développement de la cime et l'accroissement chez le pin sylvestre. Contribution à l'étude de l'éclaircie.)

Forsting. *W. Trepp*, Kantonsforsteinrichter am Kantonsforstinspektorat Graubünden, Chur. (Promotionsarbeit: Pflanzensoziologische und Bodenkundliche Untersuchung des Lindenmischwaldes im schweizerischen voralpinen Seen- und Föhnbezirk.)

Das Diplom als Forstingenieur wurde erteilt:
am 2. April 1946 an :

Brandt, Robert, von Le Locle
Bucher, Joh., von Eschenbach/LU
Bühler, Eugen, von Triesenberg/Liechtenstein
Cavelti, Jos., von Sagens/GR
Karschon, René, von Düsseldorf
Kolar, Milan, von Jugoslawien
Kuhn, Wilfried, von Zürich und Aarau
Lienert, Leo, von Einsiedeln
Schmid, Victor, von Gipf-Oberfrick
Schumacher, Ernst, von Zürich
Steiner, Diethelm, von Winterthur
Wiedmer, Fritz, von Buchholterberg

am 24. Oktober 1946 an :

Desponds, Jacques, von Domdidier
Pfäffli, Fritz, von Signau

Die Holzeinkaufsstelle Schweizerischer Papier- und Papierstoff-Fabrikanten hat der Eidg. Technischen Hochschule in Würdigung der Verdienste der schweizerischen Waldwirtschaft für die Versorgung der inländischen Industrie mit den notwendigen Rohstoffen während der abgelaufenen Kriegsjahre, eine Schenkung im Betrage von Fr. 30 000.— zur Verfügung gestellt. Der Betrag ist bestimmt zur Errichtung eines Gewächshauses in Verbindung mit dem neuerstellten Forsthaus im Lehrwald der Abteilung für Forstwirtschaft. Der Bundesrat hat die Schenkung am 6. September 1946 unter bester Verdankung angenommen.

Graubünden

Das Kuratorium der Stiftung pro Silva Helvetica hat am 23. November 1946 Herrn a. Kantonsforstinspektor *B. Bavier* in Chur in Anerkennung seiner hervorragenden forstlichen Leistungen die *Kasthofer-Medaille* verliehen.

ANNEXE

au n° 1/2 1946

Canton de Vaud

Journée de la Forêt

Le samedi 5 janvier dernier, une nombreuse assistance se pressait sur les banquettes de la salle du Grand Conseil vaudois, débordant jusque sur la galerie réservée en temps ordinaire au public. Il ne s'agissait ni d'une assemblée politique, ni d'une session extraordinaire du parlement cantonal: c'était l'ensemble du corps forestier vaudois, hôte du Conseil d'Etat.

En effet, l'Etat de Vaud et l'Association forestière vaudoise avaient eu la délicate attention de réunir, pour la première fois, tous ceux qui, dans notre canton, touchent à la forêt. Après avoir été six ans durant à la brèche, après avoir eu la tâche, ingrate souvent, de veiller au ravitaillement du pays en bois, notre personnel forestier était convié à une journée de détente qui devait concrétiser la reconnaissance des autorités à son égard. Après avoir été à la peine, longtemps, il fut une fois à l'honneur. Cette manifestation était également à la gloire de la forêt qui, grâce aux sacrifices qui lui furent imposés, permit au pays de tenir durant ces temps troublés. Et il ne faut pas que l'on oublie trop vite les immenses services rendus à notre population par la forêt qui lui fournit, durant cette guerre, son combustible et ses matériaux de construction, son papier et ses textiles, son alcool et son carburant.

Plus de 200 inspecteurs forestiers et gardes de triage, auxquels s'était joint le personnel de l'Office cantonal du bois et de l'Association forestière vaudoise, avaient répondu à l'appel du gouvernement. Il y avait là les jeunes et les anciens, y compris ceux qui jouissent d'une retraite bien méritée par une vie passée tout entière au service de la forêt. Seuls manquaient ceux que la maladie avait empêché de venir; et nous pensons spécialement à MM. F. Porchet, ancien conseiller d'Etat, E. Muret, ancien chef du Service des forêts, F. Comte, ancien inspecteur forestier, qui auraient certainement beaucoup désiré être des nôtres.

Journée de détente; et c'est bien là l'impression qui se dégagait de cette assemblée dont les membres, délaissant pour une fois les problèmes quotidiens, jetaient un regard sur le travail accompli et essayaient de lire dans l'avenir incertain. Impression de joie aussi, joie de se retrouver tous ensemble, joie de revoir des collègues et des amis perdus de vue depuis longtemps parfois.

*

La séance du matin était présidée par l'instigateur de cette journée, M. le conseiller d'Etat Rodolphe Rubattel, chef du Département de l'agriculture, industrie et commerce, qui prononça l'allocation de bienvenue suivante :

*Messieurs les conseillers d'Etat,
Monsieur le chef du Service des forêts,
Messieurs les membres du Conseil et
Monsieur le directeur de l'Association forestière vaudoise,
Messieurs les inspecteurs forestiers d'hier et d'aujourd'hui,
Messieurs les gardes de triage anciens et actuels,
Messieurs les représentants de la presse,
Madame, Messieurs,*

J'aurais aimé saluer ici mon prédécesseur, M. l'ancien conseiller d'Etat F. Porchet, et M. Muret, longtemps chef du Service des forêts. L'un et l'autre sont malheureusement retenus par la maladie; en votre nom, je leur adresse notre respectueux salut et nos vœux de complet rétablissement.

Je remercie mon collègue M. Lucien Rubattel, président du Conseil d'Etat, d'avoir bien voulu prendre part à cette première journée de la forêt, témoignant ainsi au corps forestier vaudois l'estime en laquelle il le tient.

Je souhaite une très cordiale bienvenue à Messieurs les membres du Conseil et à Monsieur le directeur de l'Association forestière vaudoise, au personnel qu'ils occupent et à nos invités.

Bienvenue enfin à vous tous, Messieurs les inspecteurs forestiers et gardes de triage; ce samedi vous appartient; il est le jour qui vous a été réservé.

L'Etat vous devait, Messieurs, la gratitude qu'il vous témoigne aujourd'hui; il vous le devait à des titres divers. D'abord et surtout parce que l'on vous connaît mal, que vous apparaissez rarement aux loges d'avant-scène, alors que tant d'inutiles y cramponnent leur vanité, que vous êtes pour le grand public aussi silencieux et anonymes que la plante dans la forêt. On sait que vous êtes là, on ignore ce que vous faites, c'est-à-dire un métier où l'art et la science se rejoignent, où le sens du présent et le souci de demain s'unissent afin que se perpétuent, aux siècles des siècles, les grands bois de la patrie. Un beau métier entre tous les autres, précisément en cela qu'il est la durée, qu'il est la nature, qu'il est, dans une large mesure, intelligente et active adaptation à des lois qui nous dépassent. Une adaptation qui ne sacrifie jamais l'essentiel. S'il existe, dans le domaine de l'esprit, une élite qui continue les grandes traditions d'un humanisme menacé, vous êtes cette élite sur un autre terrain, très proche, celui de la forêt protectrice, qui fait don généreux aux hommes de la flamme et du foyer, qui leur a libéralement réparti pendant six années terribles, les moyens multiples de vivre et de travailler.

Cette gratitude, elle vous est due pour votre labeur désintéressé, au sens rare du mot, et, aussi, vous me permettez de vous le dire, pour les sacrifices que vous avez consentis. Sacrifices de tout ordre, et dont le moindre ne fut pas l'abattage inéluctable, sur ordres que vous n'aimiez pas, de volumes sans rapport avec le pouvoir de renouvellement et de vie de la forêt. Certes, Messieurs, et l'on vous comprend, vous avez tenté de sauver ce qui vous paraissait particulièrement digne d'égards; vous avez protesté — quelques-uns d'entre vous sur le mode majeur — contre des exigences qui vous semblaient excessives, contraires à la conservation du bien dont vous êtes responsables, et que vous considérez un peu comme le vôtre. J'ai gardé le souvenir des termes vigoureux, libres comme la lutte des couronnes pour le soleil, dont usa, il y a peu de temps encore, un inspecteur exaspéré que vous reconnaîtrez sans doute à ce signe qu'il est partout où il y a des coups à donner et à recevoir, et qu'il habite Lausanne. Vous avez plié sans casser, vous résignant aux ingrates besognes de guerre avec le secret espoir que la destruction verrait bientôt sa fin, que vous pourriez reprendre bientôt l'œuvre de construction, d'éducation, qui est votre raison d'être. Aménager, ce mot pour lequel vous avez un faible, n'est-il pas l'admirable synthèse de vos préoccupations, des gestes du métier, des ordres que vous donnez ou que vous exécutez, de demain que vous préparez, de la lente croissance des futaies qui verront passer trois, quatre générations avant de tomber sous la hache de la cinquième ?

Vous m'en voudriez, Messieurs, de vous adresser de ces mots inutiles que l'on projette trop souvent, hélas, sur des hommes qu'ils dépassent ou qu'ils ridiculisent. J'ai simplement tenu à vous réunir une fois, tous ensemble, afin que vous sachiez votre œuvre reconnue, et l'estime en laquelle on vous tient. De Charmontel à Bonmont, de la Joux-Verte au Risoux, de Farzin à Seyte, partout où la forêt, — épargnée plante après plante par vos prédécesseurs — étend la majesté de son

être et de son ombre, partout vous fûtes à la peine; il est juste que vous soyez une fois au moins à l'honneur. Le pays vous doit beaucoup; ils s'en rend compte et il vous remercie.

Puissiez-vous, Monsieur le chef du deuxième service, Messieurs les inspecteurs, Messieurs les gardes de triage, conserver, puis transmettre à ceux qui martèleront après vous, ces vertus propres au corps forestier vaudois et qui s'appellent la passion du beau métier que vous avez choisi, la sélection judicieuse et souveraine de ce qui doit périr et de ce qui doit survivre, l'imagination créatrice, l'horreur du travail à la petite semaine, le goût des échéances que vous ne verrez pas. Ces vertus sont celles qui gardent la personne et les peuples des périls qui les guettent et des faiblesses qui les perdent; soyez loués, Messieurs, d'être en exemple à beaucoup.

Cette allocution, vivement applaudie, fut suivie de deux conférences: M. F. Grivaz, chef du Service cantonal des forêts, nous parla de « *La forêt vaudoise au service du pays pendant la guerre* », tandis que M. le professeur Ch. Gonet nous présentait des « *Perspectives d'avenir* » qui, sans être pessimistes, nous promettent du travail, encore du travail et toujours du travail! Nous ne demandons du reste pas mieux.

Ces deux travaux, qui se complétaient et ne formaient qu'un tout, seront publiés dans ce journal; nous ne nous étendrons donc pas à leur sujet. Qu'il nous soit cependant permis de relever que, si le premier nous rappela combien nous avons dû souvent travailler au jour le jour durant la guerre, suivant les fluctuations d'une situation que nous ne pouvions modifier, le second nous montra la nécessité de prévoir l'avenir dans la mesure du possible, de tirer les conclusions qui s'imposent et de chercher à établir avant tout de vastes plans de reconstitution de notre forêt. Car c'est là le devoir qui nous incombe; nous avons de nouvelles luttes en perspective, mais nous ne devons jamais oublier que nous devons conserver notre patrimoine boisé pour les générations futures.

Ces deux exposés, écoutés avec une très vive attention, furent vivement appréciés et leurs auteurs chaleureusement applaudis.

*

A l'issue du dîner, d'aimables paroles furent échangées. Ce fut tout d'abord M. G. Reymond, président de l'Association forestière vaudoise, qui salua le corps forestier cantonal en ces termes :

Nous cherchions depuis longtemps l'occasion de vous exprimer au nom des propriétaires de forêts, que nous représentons, leurs sentiments de haute estime, leur reconnaissance aussi pour le travail éminemment utile, intelligent et désintéressé que vous accomplissez.

Votre activité est d'une nature très spéciale. Vous êtes chargés de tâches qui diffèrent de celles confiées aux autres services de l'Administration cantonale. Vous devez d'une part, appliquer et faire observer la loi forestière qui défend, impose et oblige, mais on vous demande aussi de mettre au service de la forêt votre science et tout votre cœur, afin qu'elle protège et produise, afin qu'elle procure avantages et profits à ses propriétaires et au pays tout entier.

L'accomplissement de cette double mission dont nous mesurons les difficultés, exige de votre part infiniment de tact et de doigté. Votre action est toujours faite de teintes et demi-teintes, c'est un savant dosage d'exigences pour les autres et de don de vous-mêmes qui fut particulièrement délicat à composer pendant l'économie de guerre. Vous avez su trouver la juste mesure, rendant ainsi supportables les exigences les plus pénibles et les plus dures. Nous vous en exprimons notre profonde et sincère gratitude.

(Suite voir p. 6)

Essences		Remarques
Feuillus : Aune glutineux Aune blanc Aune vert	<p>Semis immédiat ou dans le courant de l'hiver, au plus tard; la levée est dans la règle beaucoup plus régulière dans le second cas.</p> <p>Comportement analogue, mais la graine doit subir un trempage avant le semis (« Uspulun », Cérétan).</p>	<p>¹ Stratification: mélanger intimement la graine avec du sable. Déposer le produit du mélange, par couches alternatives (1 à 2) avec du sable pur, en plein air, à un endroit bien drainé, dans une fosse, à l'abri des prédateurs animaux.</p>
Bouleau	<p>Semis immédiat. Si cela n'est pas possible, la graine doit être étalée d'abord dans un endroit bien aéré (séchage), puis passer l'hiver dans des boîtes qui ferment bien.</p>	<p>Une description exacte de ce mode de conservation suivra dans le prochain mémorandum (3).</p>
Cérasier	<p>Enlever la pulpe². Ne pas laisser se dessécher les noyaux, mais semer sans délai ou stratifier¹. Les noyaux secs perdent très rapidement leurs propriétés germinatives.</p>	
Charme	<p>Etalage immédiat, séchage, puis stratification¹. Graine qui ne germe que le second printemps après la récolte².</p>	<p>² Il n'y a pour ainsi dire pas de semence chez qui la germination ne puisse se produire, obligatoirement, que le second printemps après la récolte.</p>
Chêne pédonculé	<p>Ne pas conserver les glands dans des sacs, car ils s'échauffent après quelques heures déjà; on étendra donc la semence en couche haute d'un main, sans délai, et brassera fréquemment. Le semis d'automne est préférable dans tous les cas. Si la graine doit hiverner, ce sera dans des locaux frais, pas humides, mais aussi sans courant d'air, en mélange avec de la tourbe en poudre, du sable ou de la mousse séchée. Si les locaux manquent, on creusera des fosses bien drainées, comme pour la conservation hivernale des légumes. Il faut veiller à ce que les glands soient à l'abri des prédateurs animaux et recouvrir les fosses d'un toit. Un revêtement de planches est nécessaire pour garantir de l'eau ces silos de fortune.</p>	<p>La graine des érables, du charme, du frêne, des tilleuls, semée immédiatement après la maturité, n'attend qu'en partie un an pour lever: suivant la station et l'année, tout peut même germer après l'hiver, sans délai. Cependant, comme on n'est jamais parfaitement sûr de ce qu'il adviendra de ces graines, nous recommandons ici de les traiter de manière à ce que, selon toute probabilité, la germination se produise le</p>
Chêne rouvre	<p>La conservation des glands de rouvre est beaucoup plus délicate, car il arrive fréquemment qu'ils commencent déjà à germer sur l'arbre. L'expérience enseigne qu'il est préférable de laisser reposer des glands aussi avancés là où ils sont tombés et de ne les ramasser qu'au printemps. Transport dans des corbeilles revêtues de mousse humide. Repiquer avec grand soin! Le bris de la pointe du germe n'a pas une grande importance, mais bien celui de la racine entière (voir Burger, Annales de l'Inst. féd. d. rech. for., tome XI, 3^{me} cahier, 1921, p. 338).</p>	
Erable sycamore Erable plane	<p>Semer immédiatement après la récolte (le même jour). Si ce n'est pas possible, étaler la semence sans délai, pour qu'elle sèche. La graine humide, conservée dans des sacs, perd très rapidement sa valeur. Stratifier¹ les semences sèches au plus tard au bout de quinze jours, mais de manière à ce qu'on puisse contrôler leur comportement, car une partie germera éventuellement après le premier hiver déjà, malgré le séchage préliminaire².</p>	

La graine du frêne est d'un manèment moins délicat que celle des érables, mais sera conservée avec non moins de soin. Elle ne lève toujours qu'après un an², du moins dans sa grande majorité; on procédera donc aussi à sa stratification, après un séchage préliminaire.

Hêtre

Ne pas conserver les fâines dans des sacs, etc., car elles s'y échauffent, suivant les conditions, après 12 heures déjà. Étaler et sécher la graine immédiatement. Puis stratification¹ dans le sable, à un endroit sec et frais. Un treillis empêchera l'accès des souris.

Orme de montagne
Orme champêtre

Récolter les semences à l'état bien mûr (couleur brune). La graine de maturité imparfaite ne lève partiellement qu'au bout d'un an². En cas de germination insuffisante, il convient toujours d'attendre le printemps suivant avant de retourner la plate-bande.

Peupliers et saules
Tilleul
à grandes feuilles
à petites feuilles

Voir plus loin, sous tremble.

Semer dès la maturité, resp. dès la récolte; ou alors sécher la graine et la stratifier¹. Le tilleul à petites feuilles porte des fruits qui germent généralement au printemps suivant déjà, même si on ne les sème pas à l'état tout à fait frais. Ceux du tilleul à grandes feuilles (parfois ligneuses à côtes saillantes) ne germent qu'après un an², si on ne les sème pas à l'état frais.

Tremble

Semis immédiat. La graine conservée selon le mode usuel perd très rapidement son pouvoir germinatif, mais le garde pendant quelques semaines dans un appareil frigorifique, à la température de + 2° C. (sans duvet cotonneux). Selon Rohmeder (Forstarchiv 1941, p. 79), une forte capacité germinative peut être maintenue, jusqu'à une année, au frais et dans un air raréfié.

Résineux :

Arole

Ne pas conserver les graines au sec. Stratification¹ en mélange avec de la terre, mais veiller, en plein air, à empêcher l'accès des souris, etc. Si on stratifie des semences fraîches, celles-ci lèvent généralement après un an déjà.

Épicéa (sapin rouge)

Ne pas extraire les graines des cônes et les désaler trop tôt, si l'on n'est pas en mesure de les conserver rationnellement. C'est dans le cône, à un endroit frais et pas trop sec, que les semences conservent le mieux leur pouvoir germinatif. Déposer les graines dans des récipients hermétiquement bouchés (bouteilles), entreposés dans un local frais (cave). La graine doit être bien desséchée au préalable; sinon, la moisissure est à craindre.

Mélèze

Pour la conservation, comme pour l'épicéa. L'extraction des graines est particulièrement difficile (le mélèze du Japon fait exception). Déposer les semences également dans des bouteilles. La vieille graine de mélèze ne germe en partie que le second printemps².

Pin sylvestre
Sapin blanc

Comme pour l'épicéa.
Conserver la graine dans le sable. Le pouvoir germinatif se perd partiellement au sec.

second printemps après la récolte. En général, il n'est pas possible, pour des raisons techniques, de semer ces graines le même jour. En conséquence, on les étalera immédiatement pour les sécher, puis on stratifiera la graine sèche.

3 Il faut enlever la pulpe des fruits à pépins, à noyaux et des baies avant le semis. Procédé : déposer les fruits dans un récipient (couche d'environ 20 cm. d'épaisseur), afin de favoriser la décomposition de la pulpe. Il est possible que la fermentation qui se produit ainsi soit la condition nécessaire de la bonne germination postérieure de la graine proprement dite. Quand la pulpe est suffisamment tendre, il est facile de la séparer, dans l'eau, des semences qu'elle enveloppe. La graine ainsi isolée sera immédiatement semée ou stratifiée; on ne la laissera en aucun cas se dessécher.

L'apparente facilité avec laquelle vous remplissez vos fonctions provient des liens solides qui vous unissent aux propriétaires de forêts ou à leurs mandataires et que vous vous plaisez à nouer. Ces liens qui sont faits d'estime, de confiance et souvent d'amitié se nouent peu à peu en forêt, pendant le martelage, autour du feu. La forêt ressemble à la cave. Elle crée une atmosphère. On s'y dit des choses que l'on n'exprimerait pas ailleurs. On se les dit surtout de certaines façons, à mots couverts en se regardant dans les yeux avec une pointe de malice. Cette facilité provient ensuite de la qualité de votre formation professionnelle et de l'esprit désintéressé qui vous anime. Les propriétaires de forêts ont toute confiance en vous. Si vous devez parfois imposer, vous savez encore mieux suggérer et conseiller. Vous aimez nos forêts et vous les aimez comme si elles vous appartenaient.

Nous vous souhaitons la grâce de connaître bientôt de nouveau des temps plus calmes et plus normaux, des temps qui vous permettront de vous préoccuper moins d'économie et d'autant plus de sylviculture.

Je lève mon verre et bois à la santé du corps forestier vaudois qui a bien mérité du pays.

Puis M. *Lucien Rubattel*, président du Conseil d'Etat, apporta le salut officiel du gouvernement, félicitant son collègue pour son initiative et souhaitant même que cette Journée de la Forêt devienne une tradition !

Les forestiers, objets de tant d'amabilités, se devaient de répondre. Ils le firent par la voix de M. *Jean Francey*, inspecteur des forêts à Lausanne, qui s'attacha à montrer que ce n'est que grâce à l'esprit de discipline librement consentie, de compréhension et de dévouement de chacun que nous avons pu faire face à nos obligations durant la guerre. Il rend un vibrant hommage à M. Ferdinand Comte, ancien inspecteur forestier, qui forma durant plus de 30 ans ce corps des gardes de triage que beaucoup nous envient et qui nous aida largement dans notre travail. Il relève enfin que la sylviculture ne supporte pas la contrainte de l'économie dirigée et revendique l'indépendance qui seule nous permettra de mener à chef les tâches qui nous attendent.

Au nom des gardes de triage enfin, M. *Fred. Besson*, cinquième représentant d'une belle lignée de forestiers, remercia les organisateurs de cette journée, faisant rejaillir sur les bûcherons, ces auxiliaires sans lesquels rien n'aurait pu se faire, une partie de l'honneur qui nous échoit. Il n'oublie pas non plus ceux qui ont œuvré pour améliorer les conditions de travail de nos ouvriers en transformant l'outillage et en organisant les cours de bûcheronnage.

Après quoi, M. le chef de service put clore officiellement cette première Journée de la Forêt vaudoise, qui laissera à tous, à côté de l'impression du devoir accompli, un lumineux souvenir.

G.-H. Bornand.

Memorandum n° 2: Conservation des semences

Nous publions ci-dessous une nouvelle récapitulation, qui prend la seconde place dans la série des mémorandums destinés à renseigner, sous une forme succincte, sur toutes les questions que posent l'acquisition et le traitement des graines forestières.

La régénération d'essences autres que celles auxquelles on a trop tendance à recourir exclusivement s'achoppe souvent moins à la difficulté d'obtenir des semences convenables qu'à la méconnaissance des différentes particularités de nos graines forestières par nos collaborateurs mal renseignés. Certaines erreurs dans la conservation et le traitement des graines peuvent être suivies d'un insuccès plus ou moins complet et enlever, à qui les a commises, toute confiance dans la culture entreprise. A cet égard, certains points sont particulièrement essentiels et méritent d'être brièvement rappelés :

1° La parfaite maturité des graines (fruits) est la première, la plus générale

des conditions du succès. Les premières semences tombées sont, dans la règle, de valeur douteuse, surtout chez les feuillus.

2° On récoltera et cueillera les graines, autant que possible, par temps sec seulement. On ne les conservera dans aucun cas à l'état frais dans des récipients (sacs, caisses, etc.).

3° Il n'y a pas de semences qui, sans exception aucune, germent ou sans délai ou le second printemps après la récolte. Même la graine de l'ormeau peut, dans certains cas, lever après une année d'attente. Les semences bien mûres, immédiatement semées, d'essences telles que le charme, les tilleuls, le frêne et les érables ne germent que partiellement le second printemps. Pour cette raison, nous conseillons de traiter ce genre de graines de manière telle qu'elles ne lèvent sûrement qu'après le second hiver, ce qui simplifie les choses.

4° Les baies contiennent dans leur pulpe des substances contraires à la germination (protection contre une germination trop hâtive). Il faudra donc séparer la graine de la pulpe et la semer sans délai. Si on la laisse se dessécher, elle ne germera, dans la majorité des cas, qu'après le second hiver.

Adresser toutes suggestions, observations et communications basées sur l'expérience, concernant ce sujet, à l'Institut fédéral de recherches forestières, E. P. F., Office de renseignements concernant les semences forestières (Tannenstrasse 11, Zurich 6), qui en prendra volontiers connaissance et répondra, dans la mesure du possible, aux questions particulières qui lui seront posées.

CHRONIQUE FORESTIÈRE

Confédération

Conformément aux prescriptions actuellement en vigueur et à la suite des examens subis, le Département fédéral de l'intérieur a déclaré éligibles à un poste supérieur de l'administration forestière :

Giacomo Viglezio, de Lugano,
Max Wälchli, de Grasswil (Berne).

Lucerne

Le Conseil d'Etat du canton de Lucerne a, par son arrêté du 22 novembre 1945, nommé M. *Candide Knüsel*, d'Inwil, jusqu'ici forestier adjoint à Schüpfheim, en qualité d'inspecteur du 3^{me} arrondissement (Entlebuch) avec siège à Schüpfheim. Il entrera en fonction le 1^{er} janvier 1946.

Zurich

Le Conseil d'Etat du canton de Zurich a décidé, par arrêté du 10 janvier 1946, de mettre sous la protection cantonale la flore de la forêt d'enseignement de l'Ecole polytechnique fédérale et d'une surface étendue de boisés voisins, sur le versant droit de la vallée de la Reppich. La région protégée, où il sera dorénavant interdit de déterrer ou cueillir toute plante, recouvre 550 hectares.

Cette décision a été suggérée par le Conseil de l'E. P. F., l'administration forestière d'Etat et les commissions cantonales pour la protection de la nature et des sites. Elle ne vise pas seulement à créer, dans une région forestière particulièrement intéressante et diverse, une des plus grandes réserves floristiques de la Suisse, pour le plus grand bien de l'enseignement des sciences naturelles dans les écoles de tout degré et des recherches, mais elle répond surtout à un vœu exprimé par une grande partie de la population zurichoise, soucieuse de conserver, à proximité immédiate de la ville, un peu de nature variée et quasi intacte.

Suppléments aux Journaux de la Société forestière suisse

- Nr. 1. *R. Balsiger*: Der Plenterwald und seine Bedeutung für die Forstwirtschaft der Gegenwart. Zweite, durchgesehene Auflage, 1925. Bern, Buchdruckerei Bächler & Co. Preis Fr. 2.—.
- Nr. 2. Vorträge, gehalten am forstlichen Vortragszyklus vom 5.—8. März 1928 an der Eidgen. Technischen Hochschule in Zürich. Bern, Buchdruckerei Bächler & Co. Preis Fr. 4.—.
- N^o 3. *R. C. Gut*: Le gaz carbonique dans l'atmosphère forestière. 1929. On peut se procurer l'ouvrage auprès du Dr. C. Gut, Inspecteur forestier, Aigle. Prix Fr. 5.—.
- Nr. 4. *B. Bavier* und Dr. *A. Barbey*: Die Versorgung der schweizerischen Zellulose- und Papierindustrie mit einheimischem Papierholz. 1929. Bern, Buchdruckerei Bächler & Co. Preis Fr. 3.—.
- Untersuchungen über den Einfluss der Fällzeit auf die Eigenschaften des Fichten- und Tannenholzes:
- Nr. 5. I. Teil: Physikalische und gewerbliche Eigenschaften. Von Prof. Dr. *H. Knuchel*, 1930. Zu beziehen durch Herrn Prof. Dr. *H. Knuchel*, Zürich. Preis Fr. 5.—.
- Nr. 6. II. Teil: Dauerhaftigkeit. Von Prof. Dr. *E. Gäumann*. 1930. Vergriffen.
- Nr. 7. *Robert Charles Gut*: L'outillage des bûcherons en Suisse — Das in der Schweiz verwendete Holzhauereiwerkzeug. 1931. Forstwirtschaftliche Zentralstelle in Solothurn. Preis Fr. 3.—.
- Nr. 8. Bericht über Holzverkohlungsversuche — Rapport sur les essais de carbonisation de bois. 1932. Vergriffen.
- Nr. 9. Dr. *Heinrich Grossmann*: Der Einfluss der ökonomischen Gesellschaften auf die Entstehung einer eigentlichen Forstwirtschaft in der Schweiz. 1932. Bern, Buchdruckerei Bächler & Co. Preis Fr. 4.—.
- Nr. 10. Vom Holz als Baustoff. Zusammengestellt durch die „Lignum“, schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz. 1932. Lignum, Börsenstr. 21, Zürich. Preis Fr. 3.—.
- N^o 11. Recherches sur la morphologie, les stades évolutifs et l'hivernage du bostryche liseré (*Xyloterus lineatus* Oliv.). Par *Charles Hadorn*, ingénieur-forestier. 1933. Epuisé.
- Nr. 12. Vortragszyklus über Nutzholzhandel und Nutzholzverwertung (6.—8. Juni 1933 in Zürich). 1934. Eidg. Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei in Bern. Preis Fr. 3.—.
- Nr. 13. *H. A. Meyer*: Die rechnerischen Grundlagen der Kontrollmethoden, Genauigkeit der stehenden Vorrats- und Zuwachskontrolle. Selbstverlag des Verfassers, Schloss Interlaken. Preis Fr. 4.—.
- Nr. 14. *P. Beuttner*: Die Unfallstatistik, ein Wegweiser für die Verhütung von Unfällen in Waldwirtschaftsbetrieben. 1935. Schweizerische Unfallversicherungsanstalt in Luzern. Preis Fr. 2.—.
- Nr. 15. Dr. *E. Hess*: Neue Wege im Aufforstungswesen. *E. Müller*: Erfahrungen über Gewinnung von Lärchensamen im Wallis. 1936. Eidg. Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei in Bern. Preis Fr. 3.—.
- Nr. 16. *O. Winkler*: Der Nussbaum als Waldbaum in einigen nordalpinen Föhntälern der Ostschweiz. 1936. Bern, Buchdruckerei Bächler & Co. Preis Fr. 3.—.
- Nr. 17. *W. Ammon*: Das Plenterprinzip in der schweizerischen Forstwirtschaft. 1937. Verlag Paul Haupt, Bern. Preis Fr. 5.— brosch., Fr. 7.— gebunden.
- Nr. 18. *Hs. Leibundgut*: Wald- und Wirtschaftsstudien im Lötschental. 1938. Bern, Buchdruckerei Bächler & Co. Preis Fr. 5.—.
- N^o 19. *E. Hess*: Le rôle des feuillus dans la reforestation. 1940. Berne, Imprimerie Bächler & Cie. Prix fr. 3.—.
- N^o 20. *E. Hess*: Etudes sur la répartition du mélèze en Suisse. 1942. Berne, Imprimerie Bächler & Cie. Prix fr. 3.—.
- Nr. 21. Arnold-Engler-Gedenkfeier und Vortragszyklus an der Eidgen. Technischen Hochschule in Zürich vom 10.—12. Juni 1943. Bern, Buchdruckerei Bächler & Co. Preis Fr. 5.—.
- Nr. 22. Jahrhundertfeier des Schweizerischen Forstvereins in Langenthal. 1944. Bern. Buchdruckerei Bächler & Co. Preis Fr. 4.—.

ANNEXE

aux n^{os} 3 et 4 1946

Extrait du protocole des délibérations du Comité permanent

Séance du 2 février 1946 à Zurich.

1° Mutations :

La Société forestière suisse a à déplorer la mort de son membre M. Konrad Bär, inspecteur forestier à Schaffhouse.

Messieurs Robert Kopp, ingénieur forestier à St-Gall, Michel Bays, inspecteur forestier adjoint à La Tour-de-Trême, ainsi que l'Association zurichoise des producteurs de bois, ont été reçus comme nouveaux membres.

2° Une commission a été chargée d'étudier s'il fallait maintenir la parution de nos deux périodiques en une édition bilingue, ou s'il fallait revenir à l'ancien système des deux revues paraissant séparément. Elle soumettra des propositions au Comité permanent. Elle est présidée par Monsieur Schönenberger, vice-président de la Société forestière suisse, avec comme membres, Monsieur le rédacteur, professeur D^r Leibundgut, ainsi que d'un ou plusieurs représentants de chaque canton romand.

3° Le programme présenté par le comité local pour l'assemblée annuelle des forestiers suisses de 1946 à Glaris a été discuté à fond et la date du 25 au 27 août a été envisagée.

Les participants auront l'occasion de faire des excursions à Braunwald, dans le Klöntal et à Schwanden.

Le comité prévoit de faire présenter des rapports à l'assemblée générale sur la politique forestière d'après guerre.

4° Il a été donné suite à la demande de l'Association des étudiants de l'E. P. F. d'accorder l'abonnement au Journal aux étudiants à un prix réduit. Ceux-ci paieront donc fr. 6.— pour l'abonnement annuel au « Journal forestier suisse ».

5° Le Comité permanent a reçu une demande de publier un travail dans le domaine de l'aménagement des forêts comme « Supplément aux organes de la Société forestière suisse ». Conformément au règlement, cette demande a été transmise au rédacteur pour qu'il fasse des propositions au Comité permanent.

Sarnen, le 15 mars 1946.

Le secrétaire: *Omlin.*

Assemblée annuelle de la Société vaudoise de sylviculture

La Société vaudoise de sylviculture a tenu son assemblée annuelle d'hiver le 16 février à Lausanne. Le président, *M. Massy*, inspecteur forestier, ouvre la séance et souhaite la bienvenue aux quelque 150 membres présents, en particulier à nos collègues français, MM. *Turc*, conservateur des forêts à Besançon, et *Bourgeois*, inspecteur général à Dijon. Il relève la présence de MM. *Badoux*, anc. professeur à

Zurich, *Gonet*, professeur à l'E. P. F., *Porchet* et *Fazan*, anc. conseillers d'Etat, *Müller* et *Schlatter*, inspecteurs fédéraux des forêts et *Grivaz*, chef du service des forêts. Il excuse l'absence de MM. R. *Rubattel*, chef du Département de l'agriculture, *Petitmermet*, inspecteur général des forêts, *Hess*, inspecteur fédéral et *Muret*, anc. chef de service.

Le président mène rapidement la partie administrative. L'assemblée élit M. R. *Niggli*, inspecteur forestier à Château-d'Ex, membre de son comité en remplacement de M. *Jaccard*, décédé. Elle se lève pour honorer la mémoire des membres décédés au cours de l'année écoulée; elle acclame les nouveaux membres vétérans, entre autres MM. *Grivaz*, chef de service, *von der Weid*, anc. conseiller d'Etat et *de Gendre*, anc. inspecteur forestier, puis elle procède à l'admission de 39 nouveaux membres.

M. *Rieben*, inspecteur forestier à Vallorbe, tient ensuite sa conférence sur le sujet suivant : « Les sols forestiers et les associations végétales du Plateau et du Jura vaudois ».

Après un court aperçu sur la géologie du canton de Vaud, l'orateur définit l'importance des facteurs géologiques, du climat, de la végétation et de la faune édaphique pour la formation des sols. Dès sa formation et une fois recouvert de végétation, le sol continue d'évoluer, de même que la végétation, pour s'acheminer peu à peu, sous des conditions climatiques données, vers le sol « climacique » représentant le stade final de l'évolution, évolution parallèle à celle de la végétation. Les calcaires du Jura ont livré en général un sol noir, superficiel, le sol carbonaté humique, à forte teneur en carbonate de chaux, ce dernier favorisant la formation d'un sol meuble et granulé. Une végétation étrangère peut provoquer l'acidification de ce sol si l'apport de fane n'est pas suffisant pour neutraliser le lessivage des alcalins. La molasse du Plateau et les dépôts quaternaires ont livré la terre brune, se formant sur une autre base géologique comprenant un mélange de carbonates et de silicates, sous un climat tempéré et humide. Ce type est sensible à toute modification de la végétation et l'acidité des sols varie beaucoup selon la morphologie du terrain.

Après un bref historique des associations végétales qui se sont succédé dans notre pays, M. *Rieben* parle des associations végétales actuelles, stade final dit « climax », mais non définitif, car l'écorce terrestre est constamment en mouvement. Dans le Jura, sur les sols carbonatés humiques, c'est la pessière, le piceetum qui est l'association végétale climax. Le piceetum jurassien comprend d'ailleurs une aire de dispersion moins étendue que celle occupée actuellement par l'épicéa ne le laisse supposer. Le Risoud par exemple, quoique faisant partie d'une sous-association du piceetum, est le type de la pessière climax. Par contre, il est probable que les pessières du versant du Jura vaudois tourné vers le Plateau n'appartiennent pas à l'association climax, mais aient remplacé la hêtraie mélangée de sapins, cela sous les influences anthropologiques et du parcours du bétail.

En descendant sur le versant sud du Jura, on passe tout d'abord dans la zone d'interpénétration hêtraie-pessière, puis dans la hêtraie typique, où le hêtre montre une grande intolérance pour les autres essences. Au pied du Jura et sur le Plateau on trouve les chênaies à charmes ou à grémil, forêts cantonnées sur les terrains dédaignés par l'agriculture.

Il est évident que, dans le canton, les peuplements ont rarement la composition et la forme des associations végétales pures. On constate, au contraire, un enrésinement prononcé des hêtraies et des chênaies, enrésinement artificiel par plantation ou naturel, souvent causé par le parcours du bétail. Cet enrésinement contribue à l'appauvrissement de certains sols, surtout en plaine. Toutefois, il n'est pas indiqué d'éliminer radicalement tous les arbres non en station. La forêt a aussi un but économique et nous avons la possibilité de tolérer dans la forêt de compo-

tion naturelle, comme hôtes, des essences de rapport accusant un gros accroissement ou possédant des propriétés technologiques spéciales. Un mélange raisonnable de résineux, épicéa, mélèze, ou pin dans les hêtraies et les chênaies peut enrichir sans grand inconvénient les forêts feuillues. Le rôle du sylviculteur sera de doser ces mélanges afin de concilier les exigences d'ordre économique avec le principe du rendement soutenu. Les grosses surexploitations de ces dernières années nous obligent de reconstituer nos peuplements appauvris et clairiérés. L'occasion nous est donnée d'appliquer les bons principes, de cultiver les essences de lumière en station, de les réintroduire et de les propager là où cela est nécessaire.

Cette conférence, agrémentée de belles projections lumineuses, est fort applaudie. Au cours de la discussion qui suit, M. *Gonet* parle des plantations, de la récolte de graines forestières, de l'importance du choix de la race en station ainsi que des semis artificiels en forêt, en recommandant vivement ce dernier procédé pour regarnir les clairières. M. *Gut* relève l'importance de la production des plants forestiers pour la reconstitution de nos boisés. M. *Turc* fait un bref exposé au sujet des chênaies à charmes françaises et des problèmes posés au sylviculteur dans ces peuplements.

Après cette discussion, le président met l'assemblée au courant de la création du nouveau « Journal forestier » bilingue qui a remplacé les deux précédentes éditions, allemande et française : il demande à tous de faire confiance à ce nouveau périodique de la Société forestière suisse.

Après le banquet au Café Vaudois, M. *Massy* exprime la grande satisfaction de la S. V. S. de pouvoir à nouveau prendre contact avec ses amis français. A cette allocution répond M. *Bourgeois* qui remercie la Suisse et ses forestiers pour l'aide apportée à son pays en général et à ses collègues internés chez nous en particulier. M. *Grivaz* esquisse la situation actuelle de l'économie forestière; il énumère les tâches qui attendent encore les forestiers et donne un bref aperçu des dégâts de l'ouragan de bise de janvier qui a renversé près de 150 000 m³ de bois dans le Jura vaudois. M. *Fazan*, président de l'Association forestière vaudoise, termine la partie officielle en parlant brièvement de la fin prochaine de l'économie de guerre et des perspectives de l'industrie vaudoise du bois.

J.-P. V.

CHRONIQUE FORESTIÈRE

Confédération

Ecole Polytechnique Fédérale

M. l'ingénieur forestier *Hans Lamprecht*, de Zurich, assistant attaché à la chaire de sylviculture de l'Ecole Polytechnique Fédérale, a participé au concours ouvert en présentant un travail sur la transformation de la forêt de Bruggwald, appartenant à la ville de St-Gall. Sur proposition de la Section forestière le Conseil de l'Ecole Polytechnique Fédérale lui a délivré pour ce travail un prix et la médaille d'argent de l'Ecole Polytechnique Fédérale.

M. *Félix Richard*, ingénieur forestier, assistant de l'Institut de chimie agronomique de l'Ecole Polytechnique Fédérale, a déposé une dissertation intitulée « La décomposition biologique de test de cellulose et d'albumine dans les sols forestiers et dans ceux de prairies ». Sur proposition de la Section forestière, l'Ecole Polytechnique Fédérale lui a délivré le titre de Docteur.

St-Gall

Le Conseil d'Etat du canton de St-Gall a nommé le 19 février 1946 le successeur de M. l'inspecteur forestier *Schmuziger*, qui prend sa retraite, en la personne de

M. *Joseph Widrig*, de Ragaz, jusqu'ici adjoint-forestier. M. *Widrig* entrera en fonctions à la tête de l'arrondissement du Rheintal le 15 mars 1946.

Thurgovie

Dans sa séance du 7 février 1946, le Grand Conseil du canton de Thurgovie a voté la revision de l'ordonnance cantonale d'exécution de la loi forestière fédérale du 11 octobre 1902.

Par cette décision, l'ordonnance d'exécution du 5 mars 1907 est abrogée. La nouvelle ordonnance apporte entre autres les améliorations suivantes :

Le nombre des arrondissements passe de 3 à 4.

Le titulaire du 1^{er} arrondissement remplit aussi les fonctions d'inspecteur cantonal.

Il cède comme l'arrondissement 2 au nouvel arrondissement une partie des forêts qui leur étaient rattachées jusqu'ici.

D'autre part, il sera rattaché à l'inspecteur cantonal un ou deux ingénieurs-forestiers qui seront chargés de travaux spéciaux, tels que plans d'aménagement, projets de routes, etc.

Enfin, pour être nommés garde forestier, les titulaires devront suivre dorénavant un cours de sylviculture de 2 mois.

Les communes ne possédant que des superficies boisées restreintes devront s'unir pour engager un garde forestier commun.

Allemagne

L'Université de Fribourg-en-Brisgau a rouvert ses portes. Pendant le semestre d'hiver 1945/1946, les chaires forestières n'ont pas été toutes repourvues. Cependant, le prof. D^r *Zentgraf* donna les cours de sylviculture; le prof. D^r *E. Merker* ceux de zoologie forestière et le prof. D^r *J. Speer* ceux de politique forestière.

Errata :

M. l'inspecteur forestier *Nagel* nous prie de vous informer qu'il y a dans son article, paru dans le « Journal forestier suisse » de l'année 1944, à la page 135, colonne n° 7, deuxième ligne, une erreur : Le chiffre de 192,05 doit être remplacé par le chiffre de 10,38.

AVIS

Les cours à l'Ecole forestière de l'E. P. F. du semestre d'été 1946

Professeur	Branche	Heures	
		Cours	Exercices
	<i>2^{me} semestre</i>		
Tank	Experimentalphysik	3	1
Pallmann	Organische Chemie	3	1
Pallmann	Agrikulturchemisches Praktikum	—	4
Niggli	Petrographie	3	—
Gäumann	Spezielle Botanik II	4	1
Gäumann u. Koch	Botanische Exkursionen	—	4

Professeur	Branche	Heures	
		Cours	Exercices
Frey-Wyssling	Pflanzenphysiologie	3	—
Frey-Wyssling	Botanische Mikroskopierübungen I	—	2
Staub	Geologie der Schweiz	2	1
Schneider	Forstentomologie II	2	1
Schneider	Forstentomologische Exkursionen	—	4
Leibundgut	Grundlagen des Waldbaues II	1	2
Koch	Übungen im Pflanzenbestimmen	—	1
Niggli und Burri	Petrographische Exkursionen	les dimanches et jours fériés	
<i>4me semestre</i>			
Gonet	Economie forestière	2	—
Knuchel	Methoden der Holzertrags- und Zuwachsberechnung	3	8
Knuchel	Holzkunde	3	2
Leibundgut	Waldbau, allgemeiner Teil (Bestandeserziehung)	3	4
Düggeli	Bakteriologische Übungen für Förster	—	2
Pallmann und Koch	Bodenkundlich-pflanzensoziologische Übungen	—	4
Bagdasarjanz	Strassenbau (Einführung)	1	—
Bagdasarjanz	Vermessungskunde	5	—
Bagdasarjanz	Feldmessen	—	8
Hug	Sachenrecht (mit Kolloquium)	3	—
Staub	Geologische Exkursionen	les dimanches 4	
Staub	Geologische Übungen	—	1
Niggli und Burri	Petrographische Exkursionen	les dimanches et jours fériés	
<i>6me semestre</i>			
Gonet	Economie forestière	3	2
Gonet	Exkursionen	selon convention	
Knuchel	Forsteinrichtungen	—	8
Leibundgut	Waldbau, spezieller Teil (Gebirgswald und Aufforstung)	3	8
Haefeli	Schneemechanik und Lawinenverbau	2	1
Leibundgut und Haefeli	Exkursion in Lawinenverbau und Aufforstung	2 jours par semestre	
Müller	Wildbachverbauungen	—	2
Leibundgut und Müller	Exkursion in Wildbachverbauung und Aufforstung	2 jours par semestre	
Hofacker	Hochbau in Holz	2	—
Bagdasarjanz	Ausgewählte Kapitel aus dem Straßenbau	2	—
Bagdasarjanz	Vermessungskurs (à la fin de sem.)	3 semaines	
Burger	Aus dem forstlichen Versuchswesen	1	—
Guggenbühl	Der staatliche Aufbau der heutigen Schweiz	1	—

Suppléments aux Journaux de la Société forestière suisse

- Nr. 1. *R. Balsiger*: Der Plenterwald und seine Bedeutung für die Forstwirtschaft der Gegenwart. Zweite, durchgesehene Auflage, 1925. Bern, Buchdruckerei Böhler & Co. Preis Fr. 2.—.
- Nr. 2. Vorträge, gehalten am forstlichen Vortragszyklus vom 5.—8. März 1928 an der Eidgen. Technischen Hochschule in Zürich. Bern, Buchdruckerei Böhler & Co. Preis Fr. 4.—.
- N^o 3. *R. C. Gut*: Le gaz carbonique dans l'atmosphère forestière. 1929. On peut se procurer l'ouvrage auprès du Dr. C. Gut, Inspecteur forestier, Aigle. Prix Fr. 5.—.
- Nr. 4. *B. Bavier* und Dr. *A. Barbey*: Die Versorgung der schweizerischen Zellulose- und Papierindustrie mit einheimischem Papierholz. 1929. Bern, Buchdruckerei Böhler & Co. Preis Fr. 3.—.
- Untersuchungen über den Einfluss der Fällzeit auf die Eigenschaften des Fichten- und Tannenholzes:
- Nr. 5. I. Teil: Physikalische und gewerbliche Eigenschaften. Von Prof. Dr. *H. Knuchel*, 1930. Zu beziehen durch Herrn Prof. Dr. *H. Knuchel*, Zürich. Preis Fr. 5.—.
- Nr. 6. II. Teil: Dauerhaftigkeit. Von Prof. Dr. *E. Gäumann*. 1930. Vergriffen.
- Nr. 7. *Robert Charles Gut*: L'outillage des bûcherons en Suisse — Das in der Schweiz verwendete Holzhauereiwerkzeug. 1931. Forstwirtschaftliche Zentralstelle in Solothurn. Preis Fr. 3.—.
- Nr. 8. Bericht über Holzverkohlungsversuche — Rapport sur les essais de carbonisation de bois. 1932. Vergriffen.
- Nr. 9. Dr. *Heinrich Grossmann*: Der Einfluss der ökonomischen Gesellschaften auf die Entstehung einer eigentlichen Forstwirtschaft in der Schweiz. 1932. Bern, Buchdruckerei Böhler & Co. Preis Fr. 4.—.
- Nr. 10. Vom Holz als Baustoff. Zusammengestellt durch die „Lignum“, schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz. 1932. Lignum, Börsenstr. 21, Zürich. Preis Fr. 3.—.
- N^o 11. Recherches sur la morphologie, les stades évolutifs et l'hivernage du bostryche liseré (*Xyloterus lineatus* Oliv.). Par *Charles Hadorn*, ingénieur-forestier. 1933. Epuisé.
- Nr. 12. Vortragszyklus über Nutzholzhandel und Nutzholzverwertung (6.—8. Juni 1933 in Zürich). 1934. Eidg. Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei in Bern. Preis Fr. 3.—.
- Nr. 13. *H. A. Meyer*: Die rechnerischen Grundlagen der Kontrollmethoden, Genauigkeit der stehenden Vorrats- und Zuwachskontrolle. Selbstverlag des Verfassers, Schloss Interlaken. Preis Fr. 4.—.
- Nr. 14. *P. Beuttner*: Die Unfallstatistik, ein Wegweiser für die Verhütung von Unfällen in Waldwirtschaftsbetrieben. 1935. Schweizerische Unfallversicherungsanstalt in Luzern. Preis Fr. 2.—.
- Nr. 15. Dr. *E. Hess*: Neue Wege im Aufforstungswesen. *E. Müller*: Erfahrungen über Gewinnung von Lärchensamen im Wallis. 1936. Eidg. Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei in Bern. Preis Fr. 3.—.
- Nr. 16. *O. Winkler*: Der Nussbaum als Waldbaum in einigen nordalpinen Föhntälern der Ostschweiz. 1936. Bern, Buchdruckerei Böhler & Co. Preis Fr. 3.—.
- Nr. 17. *W. Ammon*: Das Plenterprinzip in der schweizerischen Forstwirtschaft. 1937. Verlag Paul Haupt, Bern. Preis Fr. 5.— brosch., Fr. 7.— gebunden.
- Nr. 18. *Hs. Leibundgut*: Wald- und Wirtschaftsstudien im Lötschental. 1938. Bern, Buchdruckerei Böhler & Co. Preis Fr. 5.—.
- N^o 19. *E. Hess*: Le rôle des feuillus dans la reforestation. 1940. Berne, Imprimerie Böhler & C^{ie}. Prix fr. 3.—.
- N^o 20. *E. Hess*: Etudes sur la répartition du mélèze en Suisse. 1942. Berne, Imprimerie Böhler & C^{ie}. Prix fr. 3.—.
- Nr. 21. Arnold-Engler-Gedenkfeier und Vortragszyklus an der Eidgen. Technischen Hochschule in Zürich vom 10.—12. Juni 1943. Bern, Buchdruckerei Böhler & Co. Preis Fr. 5.—.
- Nr. 22. Jahrhundertfeier des Schweizerischen Forstvereins in Langenthal. 1944. Bern. Buchdruckerei Böhler & Co. Preis Fr. 4.—.

ANNEXE

aux nos 5, 6 et 7 1946

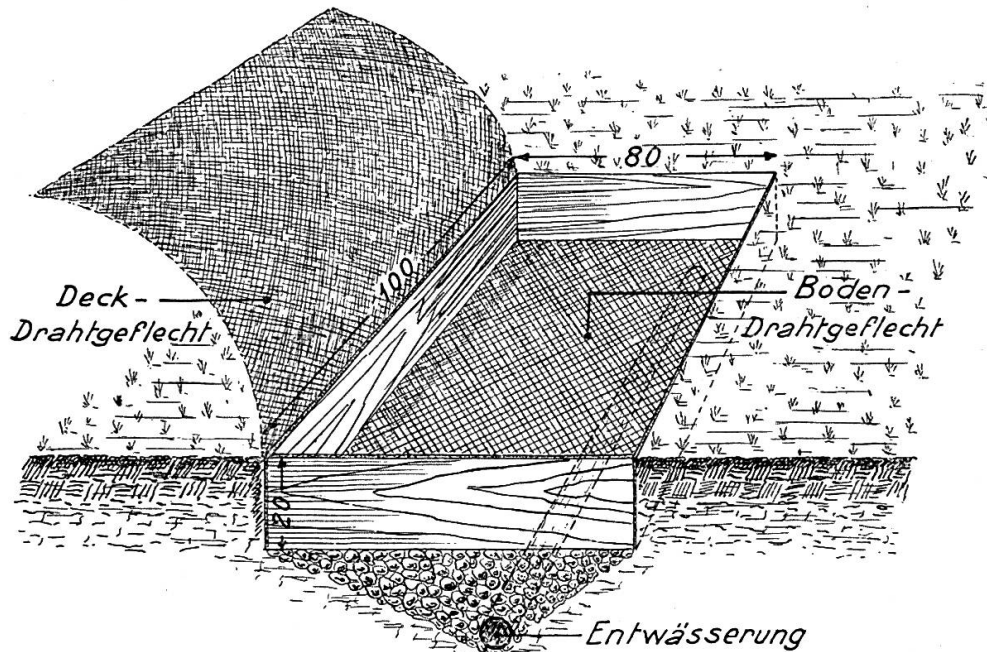
Institut fédéral
de recherches forestières

Mémoire n° 3
de l'Office de renseignements et conseils
pour l'obtention de graines forestières

Conservation des graines qui ne germent que le second printemps après la récolte

Généralités

Les semences du frêne, du charme, du tilleul à grandes feuilles, des érables, de l'arole, etc. (cf. mémorandum n° 2) ne germent, le plus souvent, que pour une petite part déjà au printemps qui suit la récolte, lorsqu'on les sème à l'état parfaitement frais. Ce serait une faute de conserver des graines de cette catégorie au sec, c'est-à-dire dans des sacs, caisses ou autres récipients analogues, jusqu'au printemps suivant. Le meilleur système de conservation est, dans ce cas, ce qu'on appelle la *stratification*.



Description

Un châssis composé de planches de 20 à 25 mm. d'épaisseur (80 cm. de largeur, 100 cm. de longueur et 20 cm. de hauteur) doit être placé à un endroit sec de la pépinière, de manière que le bord supérieur soit à ras de terre. Les planches seront traitées au carbolinéum ou avec une autre substance qui assure la conservation du bois. On se servira, comme fond, de treillis à mailles étroites (20 mm.). Il est nécessaire, surtout dans les sols lourds, qu'un dispositif simple assure le drainage, afin que l'eau ne stationne pas. La possibilité de subdiviser le châssis

en plusieurs compartiments présente des avantages, surtout si ses dimensions sont supérieures à celles indiquées ci-dessus (plus grande longueur !). La profondeur ne dépassera dans aucun cas 20 cm.

Dépôt des graines

La graine est mélangée avec du sable aussi pur que possible ou du gravier cassé très fin. On ne stratifiera jamais les semences seules. Le fond sera garni au préalable d'un lit d'environ 5 cm. d'épaisseur de sable pur, sur lequel on étendra le mélange de graines et de sable en une couche d'environ 10 cm. de haut. Du sable pur servira aussi à recouvrir le tout, de manière à ce que le châssis soit rempli jusqu'au bord. Dans la règle, il est recommandable de n'intercaler qu'une seule couche de graines mélangée de sable; de cette façon, les contrôles périodiques indispensables sont faciles à effectuer. Il n'est pas dit que les semences qui ne germent dans la règle que le second printemps après la récolte se comportent chaque année de la même manière. Suivant les cas, la germination peut se produire déjà au printemps suivant la maturité, contrairement à la norme. Le contrôle permettra de mettre en terre, encore à temps, les graines qui ont déjà commencé à germer.

Semis

Les graines qui ne germent que le second printemps après la récolte doivent être retirées assez tôt des châssis, suivant les conditions météorologiques déjà en février (de la seconde année). Avant de semer, on passera le mélange au crible, afin de n'épandre dans les couches que la graine épurée, dans un dosage rationnel (cf. mémorandum n° 4). Si les semences ont commencé à germer, il vaut mieux ne pas les faire passer par le tamis, afin d'éviter des dommages aux germes; dans ce cas, on les épandra encore mélangées au sable.

CHRONIQUE FORESTIÈRE

Confédération

Eligibilité à un emploi forestier supérieur

Conformément aux prescriptions actuellement en vigueur et à la suite des examens subis, le Département fédéral de l'Intérieur a déclaré éligibles à un poste supérieur de l'administration forestière :

Alfred Audemars, du Chenit (Vaud).

Hubert Corboud, de Surpierre (Fribourg).

Hans Diener, de Zurich.

Louis-André Favre, de Fleurier (Neuchâtel).

Paul Gardiol, de Chabrey (Vaud).

Max Hübscher, de Dottikon (Argovie).

Jakob Kuster, d'Altstätten (St-Gall).

Hans Lamprecht, de Zurich.

Karl Oldani, de Gunzwil (Lucerne).

Moritz Waldmeier, de Mumpf (Argovie).

Conseil national

M. le conseiller national *Stirnemann* a présenté, à la session d'été 1946, le postulat suivant, dont l'économie forestière suisse sait gré à l'auteur et aux cosignataires :

« Nos forêts ont grandement souffert de l'exploitation intensive à laquelle elles ont été soumises pendant la guerre. Il est dans l'intérêt national, non seulement de rétablir au plus tôt le degré de rendement qu'avaient avant la guerre les exploitations forestières, mais encore de porter ce rendement au maximum possible. Pour cela, l'appui de l'Etat est indispensable.

Des préparatifs sont en cours, il est vrai, pour créer les bases constitutionnelles et légales que requiert une aide de l'Etat.

Mais des années s'écouleront avant que de nouvelles dispositions constitutionnelles et légales entrent en vigueur, alors que l'économie forestière a besoin d'une reconstitution immédiate.

En conséquence, le Conseil fédéral est invité à examiner s'il n'y aurait pas lieu d'adopter une solution transitoire en attendant une réglementation définitive, fondée sur la Constitution et de prendre immédiatement toutes les mesures pour la reconstitution et la protection économique de la forêt suisse, en particulier de faire engager et rétribuer équitablement le personnel forestier qui est nécessaire.»

Cosignataires : Bœrlin, Bircher, Bühler, Dietschi-Soleure, Fenk, Häberlin, Knobel, Meili, Schmid-Zurich.

Grisons

M. *Hans Jenny*, jusqu'ici adjoint cantonal, a été nommé inspecteur cantonal des forêts en remplacement de M. *B. Bavier*. Il entrera en fonctions le 1^{er} juillet 1946. M. *B. Gartmann*, jusqu'ici inspecteur d'arrondissement, prendra la place auparavant occupée par M. *Jenny*.

M. *O. Bisaz*, ingénieur forestier, a été nommé inspecteur forestier à Poschiavo, place devenue vacante par la nomination de M. *W. Trepp* comme aménagiste cantonal.

La commune d'Ems a nommé M. *R. Kuoch*, ingénieur forestier, comme inspecteur communal des forêts.

M. *P. Niggli*, précédemment inspecteur forestier de la commune de Klosters, a été nommé adjoint permanent de l'Association grisonne des propriétaires de forêts SELVA. M. *Chr. Luck*, jusqu'ici inspecteur forestier de la commune de Tamins, a été appelé à lui succéder à Klosters. M. *Friedr. Ramser* de Schnottwil, ingénieur forestier, a été nommé inspecteur forestier à Tamins.

M. *Andreas Nold*, inspecteur du VII^e arrondissement forestier, remplacera M. *Gartmann* à la tête du I^{er} arrondissement. M. *Fritz Schmid*, précédemment inspecteur forestier de la commune de Luzein, a été nommé inspecteur forestier du VII^e arrondissement.

Lucerne

M. *J. Isenegger*, élu inspecteur cantonal, s'étant récusé pour des motifs de santé, le Conseil d'Etat a nommé à cette fonction M. *Hans Frei*, d'Auenstein et Emmen, jusqu'ici inspecteur du I^{er} arrondissement. M. Isenegger reste comme précédemment à la tête du III^e arrondissement forestier.

M. *Candid Knüsel*, jusqu'ici forestier adjoint, a été nommé inspecteur forestier du I^{er} arrondissement.

La place de second adjoint devenue vacante a été confié à M. *Max Tobler*, ingénieur forestier, de Zumikon et Lucerne, par arrêté du Conseil d'Etat en date du 23 mai 1946.

Les susnommés sont entrés en fonction le 1^{er} juin 1946.

Neuchâtel

Le Conseil d'Etat a nommé inspecteur cantonal des forêts M. *Paul-Emmanuel Farron*, jusqu'ici forestier adjoint à Delémont, en remplacement de M. *Eugène Favre*, qui avait bien voulu occuper cette fonction pour la durée de la guerre.

Schaffhouse

M. *Hans Hablützel*, ingénieur forestier, de Wilchingen, a été nommé inspecteur forestier du III^e arrondissement avec entrée en fonction le 1^{er} avril 1946. Il succède à feu l'inspecteur d'arrondissement *K. Bär*, décédé le 29 janvier 1946.

Thurgovie

Le 3 mai 1946, le Conseil fédéral avait approuvé une nouvelle ordonnance d'exécution pour la loi fédérale du 11 octobre 1902 concernant la haute surveillance de la Confédération sur la police des forêts. Par la création d'un nouvel arrondissement, le canton comprend maintenant quatre arrondissements forestiers. L'ordonnance d'exécution est entrée en vigueur le 1^{er} juin 1946.

Voici la distribution des arrondissements :

I^{er} arrondissement : district de Frauenfeld, en même temps inspectorat cantonal.

Inspecteur cantonal des forêts : *W. Straub*, Frauenfeld.

II^e arrondissement : districts de Münchenwilen, Weinfelden et les communes municipales de Müllheim et Pfyn.

Inspecteur d'arrondissement : *Fritz Krebs*, Frauenfeld.

III^e arrondissement : districts de Diessenhofen et Steckborn (à l'exception des communes municipales de Müllheim et Pfyn).

Inspecteur d'arrondissement : *Paul Altwegg*, Mannenbach.

IV^e arrondissement : districts d'Arbon, Bischofszell et Kreuzlingen.

Inspecteur d'arrondissement : *Jakob Fischer*, Romanshorn.

M. *Ernst Ulmer*, de Steckborn, ingénieur forestier, a été nommé forestier adjoint de l'inspectorat cantonal, à la place de M. Fritz Krebs, devenu inspecteur d'arrondissement.

Zoug

Dans sa séance du 3 mai 1946, le Conseil fédéral a approuvé une abrogation au décret du Conseil d'Etat concernant la zone des forêts protectrices. Une partie de la surface forestière était classée comme forêt non protectrice; à l'avenir le classement suivant est adopté :

§ 1. Toutes les forêts publiques et privées sises sur le territoire du canton de Zoug sont déclarées forêts protectrices, dans le sens de la législation forestière de la Confédération et du canton.

§ 2. Le décret concernant le classement des forêts protectrices dans le canton de Zoug en date du 15 février 1910 est abrogé.

France

Les reboisements en France. On s'occupe plus que jamais de la question des reboisements. L'urgence et la nécessité de la solution de ce problème d'importance nationale sont évidentes. D'après les plus récentes estimations, il s'agirait de reboiser plus de 2 millions d'ha.

Hollande

Exploitations de bois en faveur de la Hollande. Les autorités militaires anglaises ont autorisé la Hollande à exploiter un total de 117 500 m³ de bois dans la zone anglaise d'occupation en Allemagne.

ANNEXE

au n° 8/9 1946

PROGRAMME

pour la réunion annuelle 1946 de la Société forestière suisse
les 25, 26, 27 août à Glaris

Dimanche 25 août :

Arrivée des participants depuis 13 heures.

Remise des bulletins de participation et de logis au « Buffet de la Gare » à Glaris.

16.00 Séance administrative dans la salle de la mairie.

Procès-verbal :

1° Election des scrutateurs.

2° Rapport annuel du président de la Société forestière suisse.

3° Présentation des comptes 1945/46, rapport des vérificateurs de comptes.

4° Budget 1946/47.

5° Désignation du lieu de l'assemblée pour 1947 et nomination du président et du vice-président du comité local.

6° Question de journal : rapport de M. *Schönenberger*, inspecteur forestier, vice-président de la S. F. S. Résolution.

7° Admission de nouveaux membres.

8° Divers.

Entracte.

9° Conférence avec projections du colonel-brigadier *Schneider*, directeur de la topographie nationale suisse: « Aus der Werkstatt der schweizerischen Landestopographie. »

Après le souper : réunion libre selon convention.

Lundi 26 août :

7.00 En la salle de la mairie :

Procès-verbal :

1° Discours d'ouverture du président du comité local, M. le conseiller d'Etat *Johs. Hösl*.

2° Travail de reconstruction dans la forêt suisse : « Les problèmes d'après-guerre de l'économie forestière suisse » en brefs exposés.

a) Inspecteur forestier fédéral M. A. Schlatter : « Die Leistung des Schweizer Waldes für die Landesversorgung im zweiten Weltkrieg ».

b) Inspecteur forestier *Barbey*, inspecteur des forêts de la ville de Lausanne : « Premier budget d'après-guerre. Consommation, production, importation. »

c) Dr *H. Knuchel*, professeur pour l'aménagement des forêts à l'E. P. F. : « Nachkriegsprobleme auf dem Gebiete der Forsteinrichtung ».

d) Dr *H. Leibundgut*, professeur de sylviculture à l'E. P. F. : « Ueber Nachkriegsprobleme unseres Waldbaues ».

e) Inspecteur forestier cantonal *H. Jenny*, Coire : « Zukunftsprobleme der Holzgewinnung. »

Résolution concernant une éventuelle pétition adressée au Département fédéral de l'intérieur à Berne.

11.30 Départ pour Linthal, arrivée 11.52 h.

12.30 Banquet à l'« Adler », Linthal.

Depuis 14.00 : Départ pour Braunwald : Résumé sur la catastrophe de Durnagel, brève explication sur le « Kilchenstock », promenade à Braunwald.

Depuis 18.00 : Retour à Linthal-Glaris.

Souper dans les restaurants assignés.

Depuis 20.30 : Soirée au « Schützenhaussaal » à Glaris, présentations, etc.

Mardi 27 août :

6.45 Rassemblement devant le palais gouvernemental.

7.00 Départ pour l'excursion « Sackberg - Schwammhöhe - Klöntal ». Déjeuner sur la Schwammhöhe, offert par le Conseil communal de Glaris.

Depuis 12.00 : Retour du Klöntalersee à Glaris.

13.30 Repas de midi au « Schützenhaus » à Glaris.

Départ des trains de Glaris : 16.26 h. pour Zurich, Suisse romande, Suisse orientale. 17.19 h. pour les Grisons.

Excursion facultative : mercredi 28 août :

Schwanden—Niederntal—Stausee Garichte.

15 h., retour à Schwanden.

Comptes de 1945/46 et budget 1946/47
Jahresrechnung 1945/46 und Voranschlag 1946/47

E I N N A H M E N	Voranschlag 1945/46 Fr.	Rechnung 1945/46 Fr.	Voranschlag 1946/47 Fr.
A. Forstverein			
Mitgliederbeiträge	7 900. —	7 695. —	7 700. —
Bundesbeitrag	4 800. —	— . —	4 800. —
Abonnenten	8 000. —	7 190. 95	7 500. —
Inserate	900. —	999. 05	900. —
Beiträge	600. —	400. —	600. —
Verschiedenes	300. —	367. 55	500. —
Zuschuß aus dem Publizitätsfonds . .	— . —	6 000. —	— . —
Mehrausgaben	— . —	159. 25	— . —
Total	22 500. —	22 811. 80	22 000. —
B. Publizitätsfonds			
Beiträge der Kantone	3 200. —	3 255. —	3 250. —
Bücherverkauf	100. —	516. 75	350. —
Verschiedenes	700. —	748. 65	700. —
Mehrausgaben	— . —	1 955. 30	— . —
Total	4 000. —	6 475. 70	4 300. —
C. Fonds Morsier			
Zinsen	500. —	564. 10	600. —
A U S G A B E N			
A. Forstverein			
Ständiges Komitee	1 200. —	1 150. 40	1 200. —
Drucksachen	200. —	102. 75	100. —
Zeitschriften	20 500. —	20 463. 85	20 000. —
Beiträge	400. —	550. —	400. —
Verschiedenes	200. —	544. 80	300. —
Total	22 500. —	22 811. 80	22 900. —
B. Publizitätsfonds			
Beiträge an forstliche Publikationen .	3 700. —	6 000. —	4 000. —
Verschiedenes	300. —	475. 70	300. —
Total	4 000. —	6 475. 70	4 300. —
C. Fonds Morsier			
Verschiedenes	100. —	487. 40	600. —
Mehreinnahmen	400. —	76. 70	— . —
Total	500. —	564. 10	600. —

Fortune de la Société au 30 juin 1946
Vermögensrechnung auf 30. Juni 1946.

A. Forstverein.

Saldo 1. Juli 1945	Fr. 12 426. 90
Mehrausgaben	„ 159. 25
	<hr/>
Stand 30. Juni 1946	Fr. 12 267. 65

Anlage: Fr. 11 000. — Obligationen Depot Zürcher Kantonalbank	
„ 927. — Sparheft Zürcher Kantonalbank	
„ 340. 65 Postcheckkonto VIII 11 645 Zürich	
	<hr/>
Fr. 12 267. 65	

B. Publizitätsfonds.

Saldo 1. Juli 1945	Fr. 18 343. 80
Mehrausgaben	„ 1 955. 30
	<hr/>
Stand 30. Juni 1946	Fr. 16 388. 50

Anlage: Fr. 14 900. — Obligationen Depot Zürcher Kantonalbank	
„ 834. 95 Sparheft Zürcher Kantonalbank	
„ 653. 55 Postcheckkonto VIII 11 645 Zürich	
	<hr/>
Fr. 16 388. 50	

C. Fonds Morsier.

Saldo 1. Juli 1945	Fr. 21 553. 85
Mehreinnahmen	„ 76. 70
	<hr/>
Stand 30. Juni 1946	Fr. 21 630. 55

Anlage: Fr. 18 000. — Obligationen Depot Zürcher Kantonalbank	
„ 890. 35 Sparheft Zürcher Kantonalbank	
„ 2 740. 20 Postcheckkonto VIII 11 645 Zürich.	
	<hr/>
Fr. 21 630. 55	

Zürich, Juli 1946.

Schweizerischer Forstverein,
Der Kassier: *Hans Fleisch.*

Semis et profondeur des semis en pépinière

Généralités : L'erreur généralement commise à l'ensemencement des plates-bandes est l'utilisation d'une quantité trop grande de graines. Un semis trop dense équivaut à un emploi irrationnel des semences, le déchet étant alors considérable. (Nutrition déficitaire = brins malingres.) De plus, les semis trop touffus augmentent le danger d'infection cryptogamique dont peuvent souffrir toutes nos essences. Le tableau suivant fournit certaines indications, relatives à la culture en pépinière de nos principales essences forestières.

Essences	Faculté germi- native % *)	Poids de graines en g.		Nombre de graines pour les poids indiqués sous col. 2	Poids de graines en cm ³	Profou- deur des semis mm
		p/m'	p/m ²			
	1	2		3	4	5
Aune glutineux	24		20—40	20000—30000	60—120	0-1**)
Aune blanc	30		20—40	40000—50000	75—150	0-1**)
Aune vert ***)	34		20—40			0-1**)
Bouleau	26		20—40	150000—300000	230—460	0-1**)
Cerisier	20	10—15		30—40	50—75	10—15
Charme	23	5—15		120—280	10—30	20—30
Chêne pédonculé	66	80—120		25—30	110—170	50—60
Chêne rouvre		60—80		25—30	100—135	50—60
Erable sycomore	40	5—15		50—150	38—115	30—40
Erable plane	30	5—15		50—150	38—115	30—40
Frêne	31	5—15		100—200	30—90	30—40
Hêtre	34	15—25		100—150	30—50	30—40
Orme champêtre	27		10—20	1000—2000	200—400	0-2**)
Orme de montagne	35		10—20	1000—2000	200—400	0-2**)
Peuplier ***)						
Sorbier des oiseleurs ***)		15—20		100—150	70—80	10—15
Tilleul à grandes feuilles	40	30—40		300—400	110—150	20
Tilleul à petites feuilles	40	20—30		700—800	90—130	20
Tremble ***)						
Alisier ***)		35—45		100—150	80—100	10—15
Arole	68	30—40		120—150	60—80	30—40
Epicéa (sapin rouge)	71	3—4		400—600	4,7—9,5	10
Mélèze	38	3—4		900—1500	8—20	10
Pin de montagne	75	3—4		600	6,5—11	10
Pin noir	68	4—5		200—280	7—10,5	10
Pin sylvestre	71	2—3		500—700	6—10	10
Pin Weymouth	65	6—8		450	12—20	11
Sapin blanc	20	15—25		400—450	40—80	10—20
Sapin de Douglas	53	6—10		800		10

*) Voir le texte. **) Il vaut mieux exercer une simple pression. ***) Indications incomplètes.

Faculté germinative : Le pour cent de germination indiqué sous colonne 1 est la moyenne des résultats obtenus au cours de 66 années de recherches (1876—1942) par la Station fédérale d'essais à Oerlikon. La faculté germinative de chaque essence, toutefois, varie suivant l'année et la station en présence. Et comme les quantités de semences à utiliser dans les semis dépendent de la faculté germinative

de la graine (on utilise, en effet, moins de graine à fort qu'à faible pouvoir germinatif pour un rendement équivalent en brins !), il est bon de la déterminer soi-même ou d'adresser les semences pour examen à la Station fédérale d'essais à Oerlikon.

Une épreuve de germination peut être exécutée de la manière suivante : sur un papier buvard constamment humide, sur un «dessous» de chope ou sur du sable humecté, on fait germer une quantité déterminée de graines, par exemple 100, et l'on enlève, au fur et à mesure de leur germination, celles qui ont levé. Le pour cent de germination de la semence ainsi traitée sera déterminé par simple déduction des graines non levées : par exemple, si sur 100 graines, 23 n'ont pas germé, le pourcentage de germination sera 77 %. Ce procédé simple s'applique particulièrement aux graines de résineux (exception faite pour l'arole) et aux graines légères de feuillus (aune, bouleau, orme et tremble). Pour les graines lourdes de feuillus, «l'épreuve de la coupe» où l'on s'assure de la qualité de la semence en sectionnant une certaine proportion de graines, est plus indiquée; le rapport entre les graines saines et celles qui sont détériorées, fournit la faculté germinative.

Quantité de semences : Suivant la faculté germinative, les quantités de graines à utiliser pour les semis devront être augmentées ou diminuées proportionnellement par rapport aux indications fournies dans le tableau précédent. Le calcul s'établit comme suit :

% de germination [Tab.] \times poids de graines au m' [Tab.] = % de germination nouvellement déterminé \times poids de graines nouvelles à adopter.

Soit :

Quantité nouv. à adopter par m' = $\frac{\% \text{ de germination [Tab.]} \times \text{quantité au m' [Tab.]}}{\% \text{ de germination déterminé.}}$

Exemple : le mélèze; le pour cent de germination de la graine employée serait 60 %. Le tableau indique pour 38 % de faculté germinative un poids de 4 gr. de graines par m', au maximum. — Pour 50 %, la quantité de semences à employer sera donc

$$\frac{38 \times 4}{60} = 152 : 60 = \text{env. } 2,5 \text{ gr. par m'}$$

Méthode de semis : Pour exécuter rapidement et soigneusement un semis, il est avantageux de mesurer les quantités de graines dans des récipients étalonnés, tels que verres ou objets en bois avec graduation en cm³ (en vente dans les pharmacies et drogueries). La valeur en cm³, correspondant à la quantité de graines à utiliser, figure dans la colonne 4 du tableau.

Profondeur des semis : Les indications relatives à la profondeur des semis concernent des sols légers et sont, par conséquent, des valeurs maxima. La graine sera recouverte aussi faiblement que possible, ou, d'une façon générale, de telle sorte qu'elle ne soit pas emportée par les eaux. Un semis trop profond ne lève que difficilement et accuse de plus un fort déchet. Les graines très légères ne supportent que rarement une couverture; elles germent, certes, mais leurs feuilles cotylédonnaires ne parviennent pas à la lumière.

Enfin, pour empêcher que les eaux de pluie n'emportent les semences, il est indiqué de recouvrir les plates-bandes au moyen de toile de jute (sacs, etc.). L'arrosage se fera sur cette toile. Lorsque les brins lèvent, on surélèvera cette protection en la faisant reposer soit sur des supports spéciaux, soit sur des supports à treillis. On substitue ainsi de la toile à une couverture de branches pour protéger les plantes de l'insolation directe.

ANNEXE

au n° 10 1946

Rapport annuel

du Comité permanent de la Société forestière suisse, pour l'exercice 1945/46,
présenté par son président, M. l'inspecteur cantonal des forêts Jenny, à Coire

Messieurs,

Suivant l'usage, le Comité permanent m'a chargé de vous faire rapport sur son activité pendant l'exercice 1945/46.

La liste des membres de notre Société contient les indications suivantes :

	1945	1946
Membres honoraires	8	9
Membres ordinaires	518	532
Membres à l'étranger	1	2
	<u>527</u>	<u>543</u>

De ce nombre, 21 membres sont au bénéfice des avantages accordés aux membres vétérans. Suivant l'état des finances de notre Société, le Comité permanent se réserve de revenir sur les avantages qui leur sont accordés.

Qu'il nous soit permis de rappeler le souvenir de ceux de nos membres qui nous ont quittés pour toujours pendant la dernière année.

Le 18 octobre 1945, M. l'ancien inspecteur cantonal Mettler de Zoug mourait à l'âge de 71 ans. Pendant 37 ans, il lui fut donné d'exercer la profession de forestier. La maladie nous l'enleva alors qu'il jouissait depuis deux ans de sa retraite.

Le 29 janvier 1946, nous avons perdu ensuite M. Konrad Bär, de Schaffhouse. Il voua toute son activité forestière de 45 années à son canton d'origine, qu'il servit premièrement en qualité d'adjoint, puis en celle de Forstmeister. Pendant 20 ans, il dirigea en plus le service forestier de son canton.

La mort nous ravit ensuite le D^r h. c. Hermann Sieber, directeur de la Fabrique de cellulose d'Attisholz. Il fut le chef d'une entreprise qui, sous sa direction, ne cessa de se développer.

Le 2 juillet 1946, enfin, l'ancien inspecteur forestier Otto Letta s'endormait pour toujours à l'hôpital cantonal de Coire, à l'âge de 50 ans. Il fut nommé en 1922 en qualité d'inspecteur de la commune de Schleins, puis en 1925 en celle d'inspecteur forestier du 2^{me} arrondissement, dont le siège est à Coire. Il y a 2 ans, une grave maladie l'obligeait à prendre sa retraite. Bien qu'il ait donné sa démission de notre Société au début de cette année, nous le considérons encore comme l'un des nôtres et nous lui conservons un fidèle souvenir.

Je vous invite, Messieurs, à vous lever pour honorer la mémoire de ces disparus.

Les comptes annuels bouclent par fr. 22 052.55 de recettes et fr. 22 811.25 de dépenses. L'excédent de dépenses est donc de fr. 159.25. Mais pour assurer l'équi-

libre financier de notre Société, il a fallu prélever fr. 6000.— sur le fonds de publication. En effet, suivant décision du Contrôle fédéral des finances, les subventions aux sociétés sont payées dorénavant à la fin de l'année civile. La subvention fédérale allouée à notre Société pour 1946 ne sera donc versée qu'à la fin de cette année. Le budget 1946/47 tient compte de cette circonstance. Le bilan du fonds de publication accuse de ce fait une diminution de fr. 1 955.30. Les actifs des divers fonds se présentent comme il suit:

	1 ^{er} juillet 1945	1 ^{er} juillet 1946
A. Société forestière suisse	fr. 12 426.90	fr. 12 267.65
B. Fonds de publicité	fr. 18 343.80	fr. 16 388.50
C. Fonds de Morsier	fr. 21 553.85	fr. 21 630.55

Le caissier, puis les réviseurs des comptes vous donneront tout à l'heure les détails utiles sur les comptes de l'exercice écoulé. Nous saisissons cette occasion pour remercier tous nos donateurs et tous ceux qui, par leur appui financier, soutiennent nos efforts.

Le nombre des abonnés de notre organe bilingue est de 1283. On peut admettre que nous perdrons encore quelques abonnés. En revanche, notre organe intéressera certainement d'autres milieux. Le dernier rapport annuel indiquait 911 abonnés à l'édition allemande et 466 à l'édition française, soit au total 1377 abonnés. Le renchérissement du papier et de l'impression se fait durement sentir, et nous nous demandons combien de temps nous pourrions maintenir le prix de l'abonnement au taux actuel.

Dans mon dernier rapport annuel, je vous rendais attentifs à la fusion probable de la « Zeitschrift » et du « Journal ». Cette fusion devint actuelle avec la démission du prof. Badoux en qualité de rédacteur du « Journal ». Elle obligea le Comité permanent à désigner un nouveau rédacteur. Mais toutes les personnes qu'il sollicita n'acceptèrent pas ce mandat. La seule solution possible était de fusionner momentanément nos 2 organes. Des prises de contact avec plusieurs de nos membres de la Suisse romande firent admettre que cette solution provisoire serait acceptée sans autre, à la condition de tenir compte de certains vœux. Au reste, le Comité réserva toujours la décision définitive à l'Assemblée générale. Les numéros du nouvel organe bilingue parus depuis le début de l'année permettront à chacun de se décider en pleine connaissance de cause. Au cours d'une séance du Comité permanent, à laquelle les professeurs de la Section forestière de l'Ecole polytechnique fédérale furent invités, on fixa le programme du nouvel organe et les compétences du rédacteur, mais tous les droits de l'Assemblée générale furent néanmoins réservés. Cette décision fut communiquée à nos membres. MM. le D^r Gut et Peter-Contesse, auxquels se joignirent 40 membres romands de notre Société, adressèrent alors une requête au Comité permanent pour s'opposer à cette solution provisoire. Après avoir pris contact avec quelques-uns de nos membres de la Suisse romande, le Comité désigna alors une commission présidée par notre vice-président, M. Schönenberger. Elle reçut le mandat d'étudier la question en tenant compte des désirs de la Suisse romande, puis de préparer les propositions du Comité à soumettre à l'Assemblée générale. La difficulté consiste à remplacer par un autre organe ce que le « Journal forestier » offrait aux forestiers subalternes et aux autorités communales. En effet, l'organe actuel n'est plus sur le même plan que l'ancien « Journal forestier ». Nous aurons l'occasion aujourd'hui d'aborder ce problème, d'en discuter et de prendre une décision.

Je saisis cette occasion pour remercier notre nouveau rédacteur, le prof. D^r Leibundgut, pour son activité et ses initiatives. Les numéros qu'il a édités jusqu'à présent faciliteront sans doute la décision de l'Assemblée générale.

Pendant l'exercice écoulé, les Chambres fédérales ont fait un sort aux articles économiques. L'économie forestière n'y a pas trouvé place. Sera-ce à son avantage

ou à son désavantage? L'avenir le dira. Mais les choses ont néanmoins continué à cheminer. De tout temps, le Département fédéral de l'Intérieur fut de l'avis que seule une révision de l'art. 24 de la Constitution créerait une base solide pour la révision de la loi forestière fédérale. Mon dernier rapport annuel mentionnait la désignation par le Conseil fédéral d'une commission d'experts présidée par M. le conseiller d'Etat D^r Stähelin et son rapport au Département fédéral de l'Intérieur. Après que les Chambres fédérales eurent décidé d'exclure l'économie forestière des articles économiques, la situation s'éclaircit.

Entre temps, le Département fédéral de l'Intérieur reçut les réponses des cantons à sa circulaire sur la révision de la loi forestière fédérale. Ces réponses et la nouvelle situation ont engagé le conseiller fédéral Etter à confier une nouvelle tâche à la « Commission Stähelin ». Elle doit examiner s'il est possible d'adopter les vœux de la Société forestière suisse concernant la révision de la loi forestière fédérale sans réviser la Constitution. Elle doit ensuite proposer une nouvelle rédaction de l'art. 24 de la Constitution, qui tienne compte des désirs des cantons, tout en permettant d'édicter une loi forestière fédérale de gestion.

Dans leurs réponses, les cantons expriment le désir de maintenir intégralement leur souveraineté. Cet avis est au reste partagé par la majorité du personnel forestier suisse. Comme les travaux de la Commission ne sont pas encore terminés, il n'est pas possible d'exposer aujourd'hui ce que sera le fruit de ses travaux. Qu'il me soit permis ici d'exprimer un avis personnel. Si l'on n'ose pas réviser l'art. 24 de la Constitution, mieux vaut alors conserver notre loi forestière actuelle et tenter une révision de l'ordonnance d'exécution de cette loi, qui tienne compte de nos vœux. L'autorité fédérale a désiré que la requête de la Société forestière suisse concernant la révision de la loi forestière fédérale ne soit pas publiée avant que la Commission ait terminé ses travaux. Il faut éviter des discussions stériles.

Au cours de 5 séances, le Comité permanent a liquidé les affaires courantes. A la demande du prof. D^r Leibundgut il décida de délivrer la « Zeitschrift » aux étudiants forestiers pour le prix de fr. 6.— l'an, montant couvrant le prix du papier et de l'impression.

Pour la première fois depuis plusieurs années, le fonds de Morsier fut mis à contribution. Conformément au règlement de ce fonds, un montant de fr. 400.— a été alloué au prof. D^r Knuchel pour lui permettre d'entreprendre un voyage d'études au Portugal. Un plateau d'argent dédié a été remis par le Comité à M. le prof. Badoux en témoignage de reconnaissance de notre Société pour sa longue activité en qualité de rédacteur du « Journal ». Un appel du Comité d'action « Pro familia » à l'occasion d'une votation fédérale n'a pas été retenu par le Comité, la Société forestière suisse n'étant pas une organisation politique.

L'invitation de l'Association suisse des paysans à participer au Don suisse n'a pas non plus été prise en considération par le Comité. Il estima, en effet, que nos membres sont tous sollicités par ailleurs dans ce même but.

Plusieurs séances ont été consacrées à la question de nos périodiques et à la préparation de cette Assemblée générale. Le Comité décida de porter à l'ordre du jour de notre Assemblée générale un objet qui se résume par ces mots : Politique forestière d'après-guerre. Il pense néanmoins que le but à atteindre est moins d'ordre politique que de nature pratique. Chacun parle aujourd'hui de politique d'après-guerre, mais chacun entend autre chose par cela. Nous pensions donc qu'une occasion devait être donnée aux forestiers de s'exprimer à ce sujet, afin d'adopter une même ligne de conduite. Nous pourrions ainsi travailler dans le même esprit et exposer aux autorités, des problèmes les plus urgents à résoudre, en indiquant la solution. S'il est des tâches qui peuvent être remplies sans décision de la Confédération et sans ordonnance de l'autorité, par l'initiative de chacun dans son rayon d'action, il en est d'autres qui exigent des appuis financiers importants. Faire une distinc-

tion entre ce qui est urgent et moins urgent, éclairer la route de l'avenir immédiat en ne perdant pas de vue les buts lointains à atteindre, telle est la tâche de notre Assemblée annuelle de Glaris.

Les maisons suisses sont de nouveau chauffées au mazout; le bois de feu va être mis de côté. Il a rempli sa tâche et peut maintenant se retirer. Mais on attend encore de la forêt qu'elle produise le plus possible de bois d'œuvre. Nous ne voulons pas exiger que la forêt soit remerciée pour ce nouveau service et que ses mérites soient montés en épingle. Cette exigence n'apporterait que des désillusions. C'est avec d'autant plus de conscience que nous voulons aborder les nouvelles tâches. Ce travail sera le meilleur hommage qu'on puisse rendre à la forêt.

Société vaudoise de sylviculture Course d'été 1946

Lors de la séance du 16 février 1946 de la Société vaudoise de sylviculture, M. le professeur G o n e t avait proposé que la course d'été 1946 soit consacrée à la visite de l'Ecole polytechnique fédérale, à Zurich, de sa Division forestière et de ses forêts d'enseignement. Bien que l'assemblée ait donné son approbation enthousiaste, elle était restée quelque peu sceptique à l'égard des possibilités de réalisation prochaine de ce magnifique projet. Et voici qu'aujourd'hui nous pouvons rédiger le compte rendu de cette course, qui eut lieu les 14 et 15 juin 1946 et qui vit la participation d'environ 170 sociétaires.

Après un voyage durant lequel les membres de la Société tinrent à savourer abondamment les produits de la campagne et du vignoble vaudois avant de goûter aux spécialités zurichoises, M. Ch. M a s s y , président, ouvrit à 14 h. 15 une brève séance dans un auditoire de l'Ecole polytechnique; il salua la présence de Messieurs les prof. R o h n , président du Conseil de l'Ecole, T a n k , recteur, G o n e t , doyen de la Division forestière, de Messieurs K n u c h e l , professeur d'aménagement des forêts, B a d o u x , ancien professeur de politique forestière et de protection des forêts. Puis M. le prof. R o h n , au nom de l'Ecole, souhaita la bienvenue aux membres de la Société. Les contacts entre la pratique et notre haute école fédérale des sciences technique doivent être intensifiés, car ils ont déjà donné de bons résultats. Chacun peut se convaincre que les sommes consacrées au développement de l'Ecole sont nécessaires et employées à bon escient. La Division forestière ne sera pas négligée dans ce développement; au contraire, la forêt suisse, décimée par les surexploitations, doit être reconstituée, et il importe que l'Ecole polytechnique fédérale puisse former des ingénieurs forestiers aptes à remplir cette tâche difficile.

M. le recteur T a n k adressa ensuite à la S. V. S. le salut du corps professoral de l'Ecole; dans ses contacts avec les élèves de la Division forestière, il a appris que la forêt mélangée constitue la sylve idéale, accusant la plus forte production et satisfaisant au mieux notre sens esthétique; il voit dans la diversité des disciplines enseignées à l'Ecole polytechnique fédérale les mêmes avantages; les échanges spirituels entre les différentes divisions enrichissent leurs élèves et contribuent à leur donner cette culture générale si utile au développement de la personnalité.

M. G r i v a z , inspecteur cantonal des forêts, à Lausanne, félicita le Conseil de l'Ecole d'avoir facilité à la Division forestière et, spécialement au professeur d'économie forestière, le maintien d'un contact intime et continu avec la pratique. Les ingénieurs forestiers formés aujourd'hui à Zurich disposent d'un bagage scientifique considérable, qui les rend aptes à découvrir toujours mieux les lois naturelles compliquées qui régissent la production végétale, à servir toujours plus efficacement la forêt.

Enfin M. le prof. Muller présenta un bref exposé, illustré d'un film, au sujet des études hydrauliques faites sur des modèles réduits. Cette causerie servait d'introduction à une visite à l'Institut hydraulique, dans lequel les membres de la Société eurent la possibilité d'examiner les modèles servant à l'étude des futurs barrages de Rossens et de Lavey.

Puis ce fut la visite par groupes du bâtiment principal de l'Ecole, dont la grande halle impressionna beaucoup les forestiers vaudois, du laboratoire des machines, de l'institut de géologie et de minéralogie; on s'attarda, il va sans dire, dans le bâtiment où est logée la Division forestière et dont les collections intéressèrent vivement les participants; le style serein et hospitalier de cette construction plut beaucoup.

Le lendemain 15 juin, la Société visita la forêt d'enseignement de l'Uetliberg, qui constitue en somme le laboratoire de la Division forestière. Chaque participant reçut de ce domaine de 207 ha. une description très complète, qui est publiée dans ce cahier du «Journal forestier». Aussi nous bornons-nous à commenter succinctement les explications données durant l'excursion par M. le D^r Leibundgut, professeur de sylviculture et administrateur de la forêt d'enseignement.

Au premier arrêt, M. Leibundgut démontra le succès de l'éclaircie sélective dans un peuplement de la division 9, appartenant au Querceto-Carpinetum aretosum et composé de chênes, frênes, aunes glutineux, trembles, érables; vu la mauvaise qualité des tiges, on avait envisagé à l'origine de convertir cet ancien taillis au moyen de la plantation; ce procédé put être évité et grâce à une sélection constante, la forêt s'est considérablement améliorée.

Par une route construite récemment par des bouchers de l'abattoir municipal de Zurich, condamnés par le rationnement de la viande à un chômage partiel, la longue colonne se rendit à la nouvelle maison forestière de l'Ecole, qui est fort bien aménagée et qui comprend un appartement pour le garde, un auditoire, un laboratoire, un atelier et un magasin; des serres viendront la compléter prochainement.

L'arrêt suivant eut lieu devant une futaie de vieux bois que le propriétaire précédent réalisait en coupes rases par bandes; dès 1927, les coupes progressives lentes sur la sommière se substituèrent à cette méthode. Le peuplement voisin est composé de jeunes chênes, qui se sont établis naturellement dans une plantation d'épicéas; ceux-ci ont été étêtés afin que, tout en leur servant de tuteurs, ils n'entravent pas le développement des chênes; là ou cette intervention n'a pas été suffisamment hâtive et énergique, les feuillus ont disparu.

Après avoir traversé une magnifique chênaie de la division 7, les sociétaires purent examiner les études faites dans un peuplement de résineux sur la vitesse de décomposition de la litière produite par les différentes essences; l'acidité du sol, produite par la présence de l'épicéa, diminue sur les placettes d'essai recouvertes de fane.

Une brève visite de la pépinière, fort bien aménagée et traitée par les étudiants, précéda une collation offerte par l'Etat de Zurich; M. Grossmann, inspecteur cantonal des forêts, transmit les vœux de bienvenue du gouvernement zurichois; M. Niggli, membre du comité, remercia au nom de la Société.

Puis l'excursion continua dans la division 3 par la visite d'un peuplement mélangé traité par la méthode des coupes progressives lentes; les opérations sylviculturales tiennent compte du tempérament des essences à rajeunir et tendent à utiliser au maximum les forces productives du peuplement; grâce à l'éclaircie sélective, l'accroissement est concentré sur les tiges de qualité. Les soins cultureux sont régulièrement appliqués dans les cônes de rajeunissement.

M. Zehnder, ingénieur forestier à l'Institut fédéral de recherches forestières, démontra ensuite un nouveau système de crampons, destinés à l'ascension

des arbres semenciers pour y cueillir les cônes ou la graine; son emploi est simple et exempt de danger. Il est prévu de former dans les différentes régions de la Suisse des spécialistes affectés à la récolte de la graine sur des arbres de bonne race.

Enfin, M. Leibundgut prouva l'avantage qu'il y a de cultiver le chêne en lui assurant au début un léger abri constitué par l'aune blanc; grâce à ce couvert, une plantation de chêne pédonculé, effectuée en 1941 et 1942 au moyen de sauvages, a été préservée des dommages causés par le gel du premier mai 1945. En face de cette placette se présente un magnifique peuplement composé d'essences en station; les feuillus y occupent une place prépondérante; toutefois les résineux, en particulier l'épicéa, qui accuse de belles dimensions et une forme parfaite, y sont en mélange sporadique des hôtes bienvenus. M. le prof. Leibundgut termina son fort intéressant exposé en insistant sur le fait qu'il importe d'utiliser au maximum toutes les forces productives des peuplements. « S'il existe un domaine dans lequel il est nécessaire de s'affranchir de tout schéma et de toute solution dite classique, c'est bien celui de la sylviculture. »

A l'issue du repas de midi, pris à l'Uetliberg, M. l'inspecteur général Petitmermet rendit hommage à feu M. le conseiller fédéral Chuard, à qui l'Ecole forestière doit l'acquisition de la forêt d'enseignement et d'application. M. Massy remercia au nom de la Société les artisans de cette course mémorable, MM. Gonet, Leibundgut, Zehnder, les assistants et les élèves de l'Ecole. Puis ce fut la descente sur Zurich et le retour dans les foyers.

Ed. Rieben.

Caisse suisse de garantie financière pour ouvriers agricoles et petits paysans

Sous la présidence de Monsieur le conseiller d'Etat Zaugg, a eu lieu à Brougg, le 13 mai 1946, l'Assemblée générale ordinaire de la *Caisse suisse de garantie financière pour ouvriers agricoles et petits paysans*.

Le rapport de gestion et les comptes de l'exercice 1945 ont été approuvés à l'unanimité. Le compte de profits et pertes bouclé, au 31 décembre 1945, par un excédent de fr. 13 894.28 que l'assemblée a décidé d'utiliser comme suit : fr. 5 305.30 sont affectés au paiement d'un intérêt de 3 % au montant libéré des parts sociales, le solde étant porté à compte nouveau.

L'Assemblée générale avait en outre à procéder au renouvellement du comité, du conseil de surveillance et des vérificateurs des comptes. Les membres de ces organes ont tous été confirmés dans leurs fonctions.

Depuis sa création en 1921, la Caisse suisse de garantie financière, qui a pour tâche de faciliter aux ouvriers agricoles la reprise d'une exploitation indépendante, a cautionné dans ce but un capital total de fr. 4 908 526.—. Le nombre des cautions en vigueur au 31 décembre 1945 s'élevait à 417 et la somme cautionnée totale à fr. 2 054 845.40.

La Caisse suisse de garantie financière pour ouvriers agricoles et petits paysans est à même de prendre encore un grand nombre de demandes de cautionnement en considération. Elle ne peut toutefois s'engager qu'en faveur de personnes ayant travaillé au moins 10 ans sans interruption et en sous-ordre dans l'agriculture ou dans une de ses branches spéciales. Les requérants doivent en outre pouvoir produire de bons certificats. Cette institution a également la possibilité de cautionner des crédits en faveur d'agriculteurs ou de bailleurs qui désirent aménager des logements pour domestiques ou journaliers agricoles mariés. Les services de la Caisse sont gratuits.

Institut fédéral
de recherches forestières

Mémorandum n° 5
de l'Office de renseignements et conseils
pour l'obtention de graines forestières

De la régénération du chêne dans le peuplement

Station et choix de l'espèce : La réussite du rajeunissement du chêne dépend principalement du choix plus ou moins judicieux de la station et de l'emploi de l'espèce — chêne rouvre ou pédonculé — et de la provenance qui conviennent à celle-ci.

Le chêne rouvre marque une préférence pour des sols bien perméables et aérés, chauds, issus des sables mollassiques, des crêtes morainiques ou du gravier des terrasses quaternaires.

Le chêne pédonculé est l'essence des lehms frais, riches en substances nutritives et peu aérés du fond des vallées, des terrasses étendues, et croît souvent sur la moraine de fond. C'est en régénérant l'essence déjà en place, présente dans le peuplement adulte, que l'on risque le moins de se tromper dans le choix de l'espèce. Cf. H. Burger (Annales de l'Institut féd. de rech. for., tome XI, 3^{me} cahier, et tome XXIII, 2^{me} cahier) et H. Etter (Schweiz. Zeitschr. f. Forstwesen 1944, p. 237).

Comme il n'est pas facile de conserver les glands (cf. notre 2^{me} mémorandum!), on les sèmera avec avantage en automne.

La régénération du chêne, qu'elle soit naturelle ou artificielle, ne doit pas être amorcée à tout prix sur de grandes surfaces libres. Mais il est nécessaire que de petits placeaux soient agrandis rapidement jusqu'à concurrence d'au moins 0,5 ha., que la renaissance s'étende plus tard sur des divisions entières, que le plan des exploitations garantisse l'avenir de ces surfaces de recrû.

Semis par trous ou poquets : peut être exécuté en *rangées* (au cordeau) ou par *points* régulièrement distribués. On soulève d'étroites mottes de 4 à 6 cm. d'épaisseur et dépose 2 à 3 glands dans les cavités ainsi ouvertes; la terre soulevée est rabattue sur les glands et, d'un coup de talon, tassée sur eux. C'est le procédé le meilleur et le plus économique pour les sols où le tapis végétal est trop maigre pour être gênant, lorsqu'il s'agit p. ex. de semis sous peuplement.

Semis en rigoles : les glands sont placés — tels des haricots ou des pommes de terre — dans une rigole superficielle, ouverte le long du cordeau. L'espacement variera suivant les essences d'accompagnement déjà présentes. La terre rabattue sera bien tassée dans les rigoles. Ce procédé convient pour les mêmes cas que le semis par trous, mais procure des semis plus réguliers et plus denses. En revanche, le danger que la graine soit détruite par les souris et les oiseaux est sensiblement plus grand.

Semis en plein : ce mode de faire n'entre en ligne de compte que pour des sols à maigre tapis végétal, légers, ou des surfaces préparées (entièrement ou partiellement). Le succès dépend encore de la présence à proximité de vieux porte-graines, car les oiseaux et les souris provoquent d'assez lourdes pertes de semences. Les praticiens dépassent généralement de beaucoup les chiffres prévus au tableau; mais une telle consommation de glands n'est possible et recommandable que là où il n'y a pas lieu d'économiser la graine.

Si la chute des feuilles ne suffit pas à bien couvrir les glands, on les enterre aussi bien que possible en crochetant avec un hoyau, ce qui renchérit tout de suite

Données générales sur	Semis par trous ou poquets		Semis en rigoles	Semis en plein	Semis par bandes brisées (en échelons)	Semis par bandes	Plantation
	en rangées	en points équidistants					
1	2	3	4	5	6	7	8
la quantité de semences *	6-9 glands 12-18 glands	— 20-30 glands	10-15 glands 25-35 glands	— 25-35 glands	15-20 glands 20-25 glands	les 4 modes de semis précédents sont applicables dans la bande préparée	2-3 plants 4-6 » } 400-600 »
pédonculé par a.	4-5 kg.	7-10 kg.	8-12 kg.	8-12 kg.	6-8 kg.		
rouvre par a.	2-3 kg.	4-6 kg.	5-7 kg.	5-7 kg.	4-5 kg.		
l'écartement des rangées	50 cm. (40-60)	8-10 points par m ²	40 cm. (40-60)	—	éc. des « montants » 80 cm.	80 cm. (60-100)	50 cm.
l'écartement dans les rangées	25-35 cm.	—	15-25 cm.	—	éc. des « échelons » 30-40 cm.	dépend du mode de semis	40-50 cm.
l'outillage	houe, décortiqueur (évent. plantoir en bois)	houe, décortiqueur (évent. plantoir en bois)	houe ou pic	hoyau	houe, pic, évent. rigoleur	pour préparer le sol : houe, pioche, évent. pelle carrée	plantoir en fer
l'organisation du travail	1 ouvrier	1 ouvrière et une femme (ou un enfant) pour semer				préparation : ouvriers; sans cela, cf. col. 2-6	cf. col. 2-6
la profondeur du semis	4-6 cm.	Où il y a danger de gel, jusqu'à 8 cm., le semis profond des glands retardant la levée. La position du gland dans le sol est sans importance pour sa germination et sa faculté de développement					
la préparation des graines	Minimum de plomb et de fer. On verse la poudre de minium dans un récipient plat, enrobe les glands, bien humectés, en les y secouant. Bien laisser sécher (ressuyer) ! Le minium peut être remplacé par du phosphore de zinc. Mettre des gants : poison ! La protection des graines par le poison est d'une efficacité limitée						

* Varie suivant les facultés germinatives (taux de germination; épreuve de la coupe) ! 1^{er} chiffre : minimum, 2^{me} chiffre : maximum.

le procédé. La levée des semis en plein est souvent irrégulière; l'introduction postérieure des essences secondaires présente certaines difficultés.

Semis par bandes brisées : pour des « montants » distants de 80 à 100 cm., l'écartement des « échelons » doit être de 40 à 50 cm. Le semis par bandes brisées est donc une espèce de semis en rigole interrompu. Il est particulièrement indiqué dans le cas où le sol doit être, au préalable, préparé par bandes, p. ex. là où le tapis végétal est très développé (en terrain préparé, on peut se servir du rigoleur).

Semis par bandes : ce procédé diffère principalement des 3 premiers décrits en ce qu'il implique la *préparation* du sol, par bandes. Dans des bandes de 40 à 50 cm. de largeur, espacées d'env. 80 cm. (de bord à bord), on enlève le feutrage d'herbes et le dépose sur les côtés. Dans les cas extrêmes (p. ex. lorsqu'on est en présence d'une couche épaisse d'humus brut), il est recommandable d'ameubler le sol des bandes profondément, c'est-à-dire de le retourner à la bêche, voire même de le rigoler. Après cette préparation, on peut appliquer n'importe lequel des procédés ci-dessus décrits, mais de préférence le semis par bandes brisées, parce qu'il tire un bon parti des surfaces ameublées, et que les rangées y sont interrompues (souris!).

Plantation : la plantation assure aux jeunes chênes une certaine avance sur leurs divers concurrents. Comme il est opportun d'établir des réserves de plants lors des années de glandées, ce procédé conservera toujours une importance indéniable, malgré quelques défauts. A côté des réserves en pépinière, il faut aussi tenir compte des réserves de sauvageons. Mais ceux-ci sont habitués à la vie à l'ombre et ne doivent être employés qu'à l'abri de cultures préliminaires.

Désavantages : la densité des plantations est médiocre, même à faible espacement. Il sera donc plus difficile d'y sélectionner, par la suite, que dans un semis. Le chêne fraîchement transplanté a, pendant 1 à 2 ans, une croissance ralentie. Le coût est beaucoup plus élevé que pour le semis.

Essences d'abri : Quel que soit le mode de régénération, l'emploi d'essences auxiliaires est absolument nécessaire là où la renaissance a lieu à découvert (c'est-à-dire sans l'abri d'un peuplement adulte). Les essences auxiliaires suivantes sont indiquées : l'aune blanc, le bouleau et le saule. Dans la règle, il suffit de les intercaler à un écartement de 2,0×2,0 m. à 2,5×2,5 m. La culture préliminaire doit être plus dense lorsqu'il s'agit de sauvageons nés à l'ombre, elle peut être plus claire sur des plants provenant d'une pépinière pleinement ensoleillée. On l'éclaircira dès la 4^{me} ou 5^{me} année. Le mieux sera de faire dépérir les pieds qu'on veut éliminer progressivement en leur enlevant un anneau d'écorce après la poussée des feuilles.

Les essences secondaires (compagnes), dont on n'attend pas la production de bois de service, seront de préférence le charme, l'isérable, évent. le cerisier à grappes et le noisetier auprès du pédonculé, le charme, le fayard, le tilleul et l'isérable auprès du rouvre. Le remplissage sera créé par semis en même temps que la chênaie, ou alors par plantation, au plus tard deux ans après le semis des chênes. Dans les plantations, le mieux est de mettre chêne et essence secondaire à demeure en même temps (p. ex. un charme pour 3 chênes, écartement de 0,5 m.). A part ces essences, particulièrement indiquées pour la formation d'un sous-bois utile, une série d'espèces arborescentes de grande valeur font partie des chênaies naturelles. C'est ainsi que le frêne, l'orme de montagne, le cerisier, l'érable sycomore, l'aune noir appartiennent à la forêt de pédonculé, outre les arbres secondaires déjà nommés; le pin, le tilleul, le hêtre, le sorbier torminal, l'érable sycomore (calcaire), le bouleau (sable), le tremble sont chez eux dans les peuplements de rouvre. Ces essences seront le plus avantageusement introduites par groupes d'un are au moins, soit dans des trouées occasionnelles du recrû de chêne, soit dans des placeaux prévus à cet effet.

Tr. E. Bx.

Institut fédéral
de recherches forestières

Mémorandum n° 6
de l'Office de renseignements et conseils
pour l'obtention de graines forestières

La régénération du noyer commun

Généralités : Le nombre de noyers qui croissent en Suisse a fortement diminué au cours des deux dernières guerres (660 000 pieds en 1886, selon Winkler, env. 300 000 en 1944, selon Sartorius). Il est donc urgent que les cultivateurs — mais aussi les forestiers — songent à intensifier la culture de cet arbre, afin que la production indigène puisse encore satisfaire, du moins partiellement, aux demandes de noix et d'un bois entre tous précieux.

Station: Le noyer marque une préférence pour les sols meubles et frais et s'accommode mal d'une humidité stagnante, de terres froides et mouilleuses. Ses exigences en chaleur, très accusées, sont en fait déterminantes. Il prospère sur les versants du Jura et du Plateau tournés vers le sud et le sud-ouest, ainsi que dans les vallées préalpines où souffle le föhn. Là où des gels tardifs sont à craindre, là où l'automne n'est pas assez long pour que la lignification des pousses se parachève, il faut éviter de le cultiver. Pour l'emploi en forêt, l'essentiel est de se servir de semences récoltées sur des arbres de poussée tardive, élancés et à haute tige.

Choix de la sorte: Les descendants d'arbres bien formés, ou produisant une sorte de noix caractérisée, ne conservent qu'en partie les qualités maternelles. Veut-on obtenir des noix du type désiré, il faut employer des hautes tiges améliorées. La bonification est le fait de spécialistes; le mieux sera donc d'acheter de forts plants (hautes tiges) chez un bon pépiniériste.

Régénération: Les noix utilisées comme semences doivent être parfaitement mûres, ce qu'on reconnaît au brou éclaté. Le brou (écale) doit être immédiatement enlevé (ne pas le laisser pourrir sur la coquille!). Après avoir nettoyé les noix dans de l'eau, à l'aide d'un balai de bouleau (comme on procède pour les pommes de terre), on les séchera soigneusement, sans délai, au soleil ou dans un endroit bien aéré. Le séchage sur fourneau, par contre, altère les noix!

Une fois séchées, les noix doivent être immédiatement stratifiées (cf. mémorandum n° 3). On recouvrira le fond de 2 à 4 cm. de sable; là-dessus, les couches de noix alterneront avec des couches de sable de même épaisseur que le lit de base. Mais il ne faut intercaler que deux, au maximum trois couches de semences. Si l'on veut stratifier dans des caisses et déposer celles-ci dans une cave, il faudra veiller à ce que le sable reste suffisamment humide. *Cependant, la conservation en plein air donne toute satisfaction.* — Les noix germent dans le courant d'avril. C'est lorsque les germes ont env. 5 cm. de longueur que l'on procédera le plus avantageusement au semis. En écourtant la jeune racine d'env. 1 cm. (au maximum de moitié, lorsqu'il s'agit de germes plus longs qu'indiqué ci-dessus), on empêche le développement d'un fort et importun pivot et provoque, par contre, la formation de plusieurs racines principales. — On peut aussi mettre en terre des noix qui ne font que commencer de germer, mais à part, car, dans ce cas, la formation d'un pivot est certaine. On déposera les noix ainsi traitées, avec leur germe, dans des couches de semis aussi ensoleillées que possible, à env. 15 cm. les unes des autres, dans des rigoles espacées de 20 cm. Il faut ensuite les recouvrir d'au

moins 5 cm. de terre. Lorsque le germe a été écourté selon nos indications, il n'y a pas lieu de repiquer. Pour la mise à demeure en terrain découvert, il faut se servir de hautes tiges, de hauteur d'homme au moins. On les obtiendra sans repiquage, en laissant se développer dans les couches (ensemencées à l'écartement prescrit ci-dessus) chaque quatrième plant, cependant que les autres sont extraits et employés en forêt comme plantons. Au bout de 4 à 5 ans, les jeunes noyers réservés ont la taille voulue.

Plantation: Pour créer un peuplement de noyer, on se servira le plus avantageusement de plantons de 1, au maximum 2 ans. La surface disponible aura au moins $\frac{1}{4}$ d'ha. d'étendue et ne devrait pas être entourée d'un boisé adulte. En forêt, la régénération par pieds isolés ou par petits groupes échoue le plus souvent ou demande de trop grands sacrifices, réalisés aux dépens du peuplement circonvoisin. Dans les terres agricoles, il y a au contraire une foule de bandes de terrain abruptes et bien ensoleillées, de haies, de carrefours, etc., où quelques pieds de noyer font merveille.

En forêt, les essais faits jusqu'à ce jour parlent en faveur d'un écartement de $1,5 \times 1,5$ m. à $2,0 \times 2,0$ m. entre les plants. Il y a avantage à séparer le peuplement de noyer de la forêt circonvoisine par une bande de terrain de 5 à 10 m. de largeur, où l'on cultivera des essences de lumière (suivant la station, des chênes, frênes, pins, mélèzes). Cette bande intermédiaire servira surtout à empêcher que les noyers ne se déforment en recherchant la lumière (héliotropisme) et sera traitée en conséquence. On rognera modérément, au sécateur, les racines des plants, dont la pointe est le plus souvent endommagée lors de l'extraction. Dans la règle, la racine ne sera écourtée que d'un tiers au plus, et la surface de tranche ne doit pas avoir plus de 5 à 6 mm. de diamètre. C'est la plantation en trous qui donne les meilleurs résultats. Les plants doivent être enfouis assez profondément; en tout cas, le collet doit être bien chaussé. Il est recommandable de fumer le sol après la mise à demeure, afin que les noyers sortent plus rapidement de la zone où les gels tardifs sont dangereux (la moitié de la dose usuelle pour les fruitiers).

Sous-bois: Le mieux est de créer un sous-bois dès l'automne ou le printemps qui suit la plantation. Les essences indiquées sont, suivant la station, le charme, le tilleul et l'isérable. Ce remplissage sera traité de manière à ce qu'un tiers au maximum de la longueur des noyers soit en pleine lumière (juste la longueur de la cime), afin que l'accroissement en hauteur et l'élagage naturel soient stimulés.

Soins: En terrain incliné, on veillera surtout à ce que les noyers aient suffisamment de place pour développer leur cime en amont. Les dégagements devront être très prudents, pour éviter que les cimes ne prennent trop tôt de l'ampleur. D'autre part, il faut aussi empêcher la constitution d'un peuplement trop dense, composé de gaules excessivement élancées, incapables de supporter le poids de la neige sans plier.

Nous recommandons de supprimer annuellement les petits gourmands dans le courant du mois de juillet. Dans la règle, on peut facilement enlever ces branchettes à la main, et les blessures se cicatrisent dans l'année. Par contre, on pratiquera l'ablation de branches de plus de 2 — 3 cm. de diamètre de préférence en hiver, en ayant soin d'enduire la surface de tranche de cire liquide à froid. Chaque année, on examinera l'opportunité de nouveaux élagages, et les opérations nécessaires se feront sans délai. On évitera ainsi l'ablation de branches trop fortes, qui implique toujours le danger d'un dommage durable. Ce qu'on veut obtenir, c'est, dans la règle, un fût débarrassé de branches de 6 à 10 m. à env. 20 ans. A partir de cet âge, on favorisera largement le développement du houppier. *Tr. E. Bx.*

CHRONIQUE FORESTIÈRE

Confédération

Le Conseil fédéral a désigné comme membre de la délégation suisse à la conférence de la *Food and Agriculture Organization of the United Nations* (F. A. O.) M. E. Hess, inspecteur forestier fédéral, adjoint de l'inspecteur général des forêts. La conférence a lieu à Copenhague.

Grisons

La commune de Luzein a nommé inspecteur communal des forêts M. *Adrian Grämiger*, ingénieur forestier, de Mosnang-St-Gall. M. Grämiger occupait depuis 1943 la fonction d'ingénieur forestier auxiliaire à l'inspectorat forestier cantonal. Il succède à M. *Fritz Schmid* nommé inspecteur du VII^{me} arrondissement (Lenzerheide-Lai).

St-Gall

M. *Heinz Oberli*, ingénieur forestier, de Rüederswil, a été élu par le Conseil d'Etat premier adjoint forestier cantonal.

M. *Herman Tromp*, ingénieur forestier, de St-Gall, a été élu second adjoint.

Union forestière nordique

La coopération dans le domaine forestier entre les pays nordiques, c'est-à-dire entre le Danemark, la Finlande, la Norvège et la Suède, s'était étendue sans cesse depuis de nombreuses années. Un congrès forestier nordique eut lieu tous les trois ans. Le congrès de 1940 devait se réunir en Finlande, mais à cause de la guerre ce projet avait dû être abandonné, et les circonstances difficiles avaient provisoirement interrompu le contact entre les quatre Etats.

La conférence tenue à *Copenhague* le 28 mai 1946 constitue la reprise de la collaboration entre les milieux forestiers des pays intéressés, et les liens d'amitié traditionnels ont été consolidés par la création de l'*Union forestière nordique*. Les statuts de l'Union ont été élaborés par des représentants des administrations forestières, des associations de propriétaires de forêts et des sociétés forestières ainsi que des instituts d'enseignement et de recherches.

L'*Union forestière nordique* vise 1° l'échange des connaissances les plus récentes dans tous les domaines touchant à la forêt et 2^{me} l'amélioration des relations entre les quatre pays par une connaissance plus approfondie des conditions forestières chez les voisins.

A cette fin l'Union prévoit l'organisation d'une coopération systématique entre les institutions et associations forestières et l'échange de littérature forestière. La communication réciproque d'informations aux revues forestières et l'arrangement périodique de réunions et d'excursions contribueront à resserrer les liens amicaux. Enfin on prévoit de mettre à la disposition des forestiers des pays voisins des possibilités d'études.

Un comité directeur de quatre membres, dont un de chaque pays, a été constitué. Le professeur A. Howard Grøn, représentant du Danemark, a été élu directeur du comité et président de l'Union.

Le secrétariat général de l'Union se trouve à Copenhague (*Dansk Skovforening, Vester Voldgade 86, København V*). Il est à la disposition des personnes qui désireraient entrer en contact plus étroit avec les milieux forestiers des pays nordiques, et se charge volontiers de fournir tous les renseignements qui lui seraient demandés. Des secrétariats nationaux ont été constitués dans les pays qui sont membres de l'Union.

AVIS

Les cours à l'Ecole forestière de l'E.P.F. du semestre d'hiver 1946/47

Professeur	Branche	Heures	
		Cours	Exercices
1^{er} semestre			
Pflugger	Differential- und Integralrechnung	5	2
Pallmann	Anorganische Chemie	4	1
Frey-Wyßling	Allgemeine Botanik	4	—
Gäumann	Spezielle Botanik	1	—
Seiler	Grundriß der Zoologie	3	—
Seiler	Vererbungslehre	1	—
Staub	Allgemeine Geologie	4	1
Burri	Einführung in die Petrographie	1	—
Gutersohn	Wetter- und Klimalehre	2	—
Leibundgut	Waldbau : Einführung	1	2
Seiler	Zoologisch-anatomischer Übungskurs	—	2
Schneider	Forstentomologie I	1	—
Schneider	Entomologisches Praktikum	—	2
3^{me} semestre			
Tank	Experimentalphysik	3	1
Leibundgut	Waldbau : Ökologie	2	4
Gonet	Législation forestière I	2	—
—	Bakteriologie für Förster	3	—
Bagdasarjanz	Planzeichnen	—	2
Ruegger	Mechanik	2	2
Gäumann	Pflanzenpathologie	3	—

Professeur	Branche	Heures	
		Cours	Exercices
Frey, Gäumann u. Jaag	Mikroskopische und pflanzenpathologische Übungen	—	2
Koch	Forstliche Pflanzensoziologie	1	—
Böhler	Nationalökonomie (Grundlehren)	3	1
Rosset	Principes d'économie politique	3	1
Niggli, Burri, Jakob	Makroskopische Gesteinsbestimmungen	—	1
<i>Recommandé :</i>			
Großmann	Forstgeschichte	1	—
Burger	Natur- und Heimatschutz	1	—
5^{me} semestre			
Knuchel	Forsteinrichtung	4	—
Knuchel	Gewinnung, Transport und Verwertung des Holzes und der Nebennutzungen	2	—
Knuchel	Ausgewählte Kapitel aus dem Gebiete der Holzverwendung	2	—
Knuchel mit Zehnder	Exkursionen und Übungen	—	8
Leibundgut	Waldbau : Bestandeslehre und Betriebsarten	2	8
Gonet	Economie forestière, exercices	—	2
Bagdasarjanz	Straßenbau, mit Konstruktionsübungen	2	6
Bagdasarjanz	Grundzüge in Brücken- und Wasserbau	2	—
Müller	Wildbachverbauung	2	—
Hug	Rechtslehre (allgemeine Einführung) mit Koll.	3	—
Böhler	Einführung in das Verständnis des schweiz. Finanzwesens und der Finanzwissenschaft	1	—
Ramser	Alpwirtschaft	1	—
<i>Recommandé :</i>			
Ruegger	Maschinenlehre (Kulturtechnik und Forstwirtschaft)	1	—
7^{me} semestre			
Gonet	Economie forestière II	2	2
Knuchel	Waldwertberechnung mit Übungen	3	—
Leibundgut	Waldbau : Ausgewählte Aufgaben	1	—
Leibundgut	Übungen (nach Vereinbarung)	—	4
<i>Recommandé :</i>			
Ritzler	Wildkunde und Jagdgesetzgebung	1	—

ANNEXE

au n° 12 1946

Assemblée générale de la Société forestière suisse du 25 au 27 août 1946, à Glaris

A. Abrégé du compte rendu de la séance administrative du 25 août 1946, à 16 h., dans la Mairie de Glaris

Monsieur le conseiller d'Etat *Johs. Hösli* préside. Après la lecture du rapport annuel du Comité permanent, l'adoption des comptes 1945/46 et du budget 1946/47, la Société choisit Frauenfeld comme lieu de réunion pour 1947. M. le conseiller d'Etat *W. Stähelin* est nommé président, M. *W. Strub*, inspecteur cantonal des forêts, vice-président du comité local.

M. *Schönenberger* (Tavannes) expose au nom du Comité permanent la question des organes de la Société. Leur fusion a rencontré une vive opposition de la part de quelques forestiers romands; l'actuel organe, qui contient surtout des articles scientifiques, ne peut satisfaire certains abonnés à l'ancien « Journal forestier », tels que les gardes et les conseillers municipaux; aussi convient-il d'accorder une compensation à ces derniers. Le Comité propose à l'assemblée de décider :

- 1° la fusion de la « Zeitschrift » avec le « Journal »;
- 2° la création à titre complémentaire d'un journal s'adressant aux communes et au personnel subalterne de la Suisse romande. Ce journal serait à éditer si possible en collaboration avec l'Office forestier central à Soleure. Pour favoriser l'édition de ce journal, la S. F. S. participera aux frais par une contribution annuelle de fr. 1000.— au maximum, revendiquée par contre les subventions éventuelles qu'alloueront cantons ou associations romands en faveur de ce journal.

Eventuellement :

- 3° que la S. F. S. éditera à son compte et à l'aide des cantons et associations romands ce nouveau journal si une collaboration avec l'Office forestier central ne pouvait pas se réaliser.

Après des interventions de MM. *Leibundgut*, *Bavier* et *Barbey*, il est décidé :

- 1° de charger le Comité de continuer l'étude de la création d'un nouvel organe de langue française, destiné à la vulgarisation des sciences forestières;
- 2° de maintenir provisoirement et pour un an la fusion des organes « Zeitschrift » et « Journal ».

Puis l'assemblée appuie l'appel de l'A. S. E. F., adressé aux propriétaires de forêts dans le but de contribuer par le don d'un arbre à la construction du village des enfants à Trogen.

Enfin M. *Schneider*, dans une conférence illustrée d'un film fort intéressant, décrit les travaux effectués par le Service topographique fédéral, qu'il dirige, en particulier les levés au moyen de la photogrammétrie aérienne et terrestre.

B. Abrégé du compte rendu de l'assemblée générale du 26 août 1946, à 7 heures

Après le discours d'ouverture et de bienvenue prononcé par le président du comité local, M. le conseiller d'Etat *Hösl*, cinq orateurs présentent des exposés succincts sur le problème de la reconstitution des forêts suisses, dont le texte sera reproduit dans un tirage à part de cet organe.

M. *Schlatter*, inspecteur fédéral des forêts, commente les efforts fournis par la forêt durant la guerre pour l'approvisionnement du pays. Ainsi elle a livré, de 1939 à 1946, 27 000 000 de stères de bois de feu, 2 400 000 stères de bois à papier et 12 500 000 m³ de bois de service. La guerre a interrompu et retardé le processus d'amélioration de notre sylviculture; toutefois, si les surexploitations l'ont quelque peu ébranlée, sa vigueur et son avenir ne sont pas compromis.

M. *Barbey*, inspecteur des forêts de la ville de Lausanne, insiste sur la nécessité de réduire les exploitations et de ménager la forêt; dans ce but il importe d'augmenter le volume des importations de bois; en effet, on peut admettre que les besoins pour les trois prochaines années se monteront à environ 4 250 000 m³; or, si les surexploitations doivent être amorties en 25 ans, la forêt suisse ne pourra guère produire plus de 2 400 000 m³. D'où la nécessité d'importer 2 000 000 m³ par an. Vu la pénurie actuelle des bois de service, une chute des prix n'est pas à craindre.

M. le prof. *Knuchel* rappelle que de sensibles améliorations peuvent être encore apportées à l'aménagement des forêts; il importe d'introduire partout le dénombrement intégral des tiges afin que l'accroissement puisse être calculé avec exactitude. Les possibilités doivent être ramenées à un niveau normal afin d'assurer un rendement soutenu.

M. le prof. *Leibundgut* insiste également sur ce point. Il faut augmenter la production d'assortiments précieux par une intensification des travaux culturels. Il est nécessaire d'utiliser au maximum les forces de production des peuplements et d'établir un plan général de transformation des forêts composées d'essences qui ne sont pas en station. Les reboisements doivent faire l'objet d'études préliminaires approfondies, qui peuvent être confiées à des forestiers spécialement formés dans ce but.

Enfin M. *Jenny*, inspecteur cantonal des forêts, à Coire, préconise l'amélioration des moyens d'exploitation; il faut qu'une entente s'établisse entre l'économie forestière et l'industrie pour perfectionner les moyens de transport. La formation du personnel subalterne doit être complétée.

Après que M. *Petitmermet*, inspecteur général des forêts, eût rappelé les efforts de la Section du bois de l'O. G. I. T. pour faciliter et intensifier les importations, l'assemblée charge le Comité permanent de publier ces exposés dans un tirage à part, qui sera largement diffusé et remis au Conseil fédéral sous la forme d'une requête.

F. Richard.

(Trad. Rieben.)

Institut fédéral
de recherches forestières

Mémemorandum n° 7
de l'Office de renseignements et conseils
pour l'obtention de graines forestières

Méthodes de récolte des semences forestières

1. Importance du contrôle de la récolte

L'achat de semences ou de plants dans le commerce implique le danger de l'introduction de sortes qui ne conviennent pas à la station (sol, climat local). Il peut en résulter une production ligneuse médiocre et de mauvaise qualité, l'importation de maladies, une diminution du rendement des forêts. De plus, la récolte des graines sur des arbres courts et branchus étant plus facile et moins coûteuse, on court le risque de reproduire des individus mal conformés.

Seule la récolte par les propres soins du propriétaire forestier, c'est-à-dire la récolte effectuée sous contrôle sur les beaux arbres de peuplements appropriés et de bonne conformation garantit l'utilisation et la production de sortes adaptées à la station. *Ainsi, la reproduction et la propagation d'arbres d'élite par la récolte et la culture de leur semence constituent le moyen le plus sûr et le plus durable d'augmenter la valeur future de nos peuplements.*

2. Méthodes de récolte

Consulter le mémorandum n° 1; les données suivantes sont valables avant tout pour la récolte des semences qui doivent être cueillies sur les arbres.

3. Organisation du travail et équipement

Il convient de sélectionner et d'instruire un ou deux ouvriers dans chaque arrondissement ou gestion directe d'une certaine importance; ils doivent autant que possible être âgés de moins de 45 ans et ne pas être sujets au vertige; un aide doit être adjoint à chacun d'eux.

A part l'instrument choisi pour l'escalade, les objets suivants sont nécessaires pour la récolte de graines sur les arbres sur pied :

Une ceinture de sûreté,

Une scie (queue de renard ou scie à manche),

Une corde de 25 à 30 m. pour monter les outils sur l'arbre,

Un double crochet à manche, tel qu'on l'utilise lors de la récolte des cerises pour tenir les branches,

Une cisaille (sécateur à manches),

Un sac de jute pour y recueillir la semence ou les cônes.

Méthodes de récolte des semences forestières

Procédé de récolte	Avantages	Désavantages	Application
<p>Par l'abattage des arbres.</p>	<p>La récolte elle-même est facile et peut être effectuée par des ouvriers non exercés.</p>	<p>A défaut de contrôle la récolte se fait sans distinction sur des arbres appropriés ou non; elle ne peut être effectuée qu'une seule fois sur le même arbre, ce qui exclut l'augmentation systématique du nombre des semenciers de bonne qualité.</p>	<p>Dans des régions comprenant de grands peuplements de bonne qualité; lors de l'exploitation d'arbres d'élite.</p>
<p>Au moyen d'échelles (échelles ordinaires ou à coulisses).</p>	<p>Les semenciers ne sont pas blessés.</p>	<p>Les échelles sont difficiles à transporter; il y a danger d'accidents lors de la cueillette sur des arbres très hauts; ce procédé incite à la récolte sur des semenciers courts et branchus.</p>	<p>A proximité des routes; sur les essences n'atteignant qu'une faible hauteur.</p>
<p>Au moyen de crampons</p>	<p>Les arbres de toutes dimensions peuvent être escaladés; l'emploi est facile et rapide, de même que le transport.</p>	<p>Les arbres sont blessés; ce procédé ne peut être appliqué que sur des arbres possédant une écorce épaisse, tels que les vieux mélèzes, mais là aussi les blessures ne sont pas exclues; il y a danger d'accidents lors de l'ascension de fûts gelés ou lisses.</p>	<p>Sur des arbres sélectionnés dont l'exploitation est prévue, mais que l'on réserve encore durant quelques années pour y récolter de la graine; leur abattage doit toutefois être exécuté dans les 4 à 6 ans qui suivent la cueillette afin d'éviter une diminution de la qualité du bois.</p>
<p>Au moyen de grimpettes (Baumvelo).</p>	<p>Ce procédé permet une ascension peu fatigante et sûre; les semenciers ne sont pas blessés; des arbres de toutes dimensions peuvent être escaladés, de même que les tiges gelées ou à écorce lisse; l'équipement peut être facilement déplacé.</p>	<p>Les arbres garnis de branches sèches ou de branches gourmandes provoquent une perte de temps, car il faut les élaguer, pour autant que l'on tient à choisir de telles tiges comme semenciers; l'emploi impeccable de cet instrument n'est possible qu'après une certaine pratique.</p>	<p>Sur des arbres d'élite à réserver en qualité de semenciers pour un temps relativement long.</p>

Sur les vieux arbres munis d'une vaste couronne, la récolte est généralement plus difficile et elle exige plus de temps que sur les tiges de 60 à 100 ans. Sur les premiers, ainsi que sur les feuillus dont la semence tombe immédiatement après la maturité (par exemple sur l'orme, le bouleau, selon l'année et la station également sur les érables, le frêne, les tilleuls), il faut souvent sectionner des rameaux, travail pour lequel la cisaille convient fort bien; on laisse alors la graine arriver à maturité sur ces rameaux. Un couteau étroit et léger, fabriqué au moyen d'un vieux décortiqueur et muni d'un manche, peut rendre également d'excellents services; de cette façon il est facile de récolter les cônes des vieux pins, sapins et épicéas sans endommager les arbres.

4. Coût de la récolte

Le coût de la graine joue un rôle beaucoup moins important qu'on ne l'admet en général.

Exemple: Un kg. de semence de mélèze contient de 120 à 150 000 graines. En admettant un faible pour-cent de germination (30 %), ce kg. produit de 30 000 à 40 000 plantules qui, de leur côté, livrent de 10 000 à 20 000 plants utilisables, soit 15 000 exemplaires en moyenne. Le prix du kg. de semence de mélèze est actuellement dans le commerce d'environ fr. 30.—; il n'influence donc le prix de 100 plants que par fr. —20. Si l'on admet le prix, très haut, de fr. 100.— par kg. de graines, la charge est d'environ fr. —65. Ainsi le coût de la semence n'intervient que par fr. —40 jusqu'à —50 pour 100 plants. Les autres frais (exploitation de la pépinière) restent les mêmes dans les deux cas.

Il est donc indifférent et sans importance que le prix de 100 plants soit augmenté de fr. —40, de fr. —50 ou d'un montant encore supérieur. Ce qui est essentiel, c'est que l'on cultive des peuplements composés d'essences et d'individus adaptés à la station et présentant les meilleurs aptitudes quant à la qualité des bois et l'accroissement.

Du traitement de la semence après la récolte dépendent dans une large mesure son rendement et, de ce fait, l'influence de son prix sur le prix de revient des plants. C'est pourquoi

les cônes et les graines doivent être étendus le jour même de la cueillette! Il faut éviter de les laisser séjourner dans des récipients. (Consulter le mémorandum n° 1.);

après le séchage, il importe de ne pas laisser les graines traîner à l'air, mais, selon les essences, de les semer, de les stratifier ou de les conserver dans des bouteilles! (Consulter le mémorandum n° 2.);

il faut éviter le gaspillage de la graine lors du semis! (Consulter le mémorandum n° 4.)

CHRONIQUE FORESTIÈRE

Nouvelles de l'Ecole polytechnique fédérale

Sur la proposition de sa division d'agronomie, l'Ecole polytechnique fédérale a décerné le grade de docteur honoris causa en sciences techniques à M. le D^r Josias Braun-Blanquet, directeur de la Station internationale de géobotanique méditerranéenne et alpine, à Montpellier, en récompense de ses travaux fondamentaux dans le domaine de la phytosociologie pure et appliquée.

Ecole polytechnique fédérale

Monsieur le professeur D^r *Ernest Gäumann*, qui enseigne la botanique systématique à l'E. P. F., a été nommé membre d'honneur de la «British Mycological Society». Ce sont surtout ses travaux sur la morphologie des champignons et les infections végétales qui ont valu à Gäumann cette haute distinction. Leur importance est des plus grandes pour la sylviculture aussi.

Ensuite des examens subis et sur la base des travaux présentés, l'Ecole polytechnique fédérale a décerné le titre de docteur ès sciences techniques à

- M. *A. Kurth*, ingénieur forestier, inspecteur des forêts à Olten (thèse : Untersuchungen über Aufbau und Qualität von Buchendickungen).
- M. *E. Badoux*, ingénieur forestier, collaborateur à l'Institut fédéral de recherches forestières (thèse : Relation entre le développement de la cime et l'accroissement chez le pin sylvestre. Contribution à l'étude de l'éclaircie).
- M. *W. Trepp*, ingénieur forestier, Kantonsforsteinrichter, Inspection cantonale des forêts des Grisons (thèse : Pflanzensoziologische und bodenkundliche Untersuchung des Lindenmischwaldes im schweizerischen voralpinen Seen- und Föhnbezirk).

Ont reçu le diplôme d'ingénieur forestier :

au 2 avril 1946 :

- MM. Brandt, Robert, du Locle
- Bucher, Joh., d'Eschenbach/Lucerne
- Bühler, Eugen, de Triesenberg/Liechtenstein
- Cavelti, Jos., de Sagens/Grisons
- Karschon, René, de Düsseldorf
- Kolar, Milan, de la Yougoslavie
- Kuhn, Wilfried, de Zurich et Aarau
- Lienert, Leo, d'Einsiedeln
- Schmid, Victor, de Gipf-Oberfrick
- Schumacher, Ernst, de Zurich
- Steiner, Diethelm, de Winterthour
- Wiedmer, Fritz, de Buchholterberg

au 24 octobre 1946 :

- Desponds, Jacques, de Domdidier
- Pfäffli, Fritz, de Signau

Grisons

Le 23 novembre dernier, le comité de la Fondation *Pro Silva Helvetica* a décerné à M. B. *Bavier*, à Coire, la médaille *Kasthofer* en récompense des services rendus à la forêt.

Liste des conférences

- 15 janvier 1947 Prof. D^r *H. Knuchel* (Voyage d'étude au Portugal)
- 29 janvier 1947 Conservateur *Dasen* (Problèmes des reboisements)
- 12 février 1947 Inspecteur forestier *Mazzucchi* (Questions sylvicoles tessinoises)
- 26 février 1947 Conservateur *Fankhauser* (Transformation de peuplements dans le Plateau bernois)

Les modifications de programme restent réservées.